MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1925

45 (28.1.1925) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-220065

Mittwoch, 28. Januar — Mittag-Ausgabe — Preis 10 Pfennig — 1925 — Nr. 45

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. G.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftl. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Fernspr. Nr. 7941—7945. — Telegr.-Adresse Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 G.-M. Reklamen 2.— G.-M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufstr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche - Sport u. Spiel - Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern u. Reisen - Gesetz u. Recht

Die Umdeutung des Versailler Vertrages

Der Wortlaut der deutschen Antwortnote

Die Antwort der Reichsregierung auf die Kollektivnote über die Räumungsfrage ist, wie gemeldet, gestern vormittag den alliierten Vertretern übergeben worden. Sie lautet:

„Herr Botschafter!

In der dem Herrn Reichskanzler am 26. Januar überreichten Note erklären die alliierten Regierungen, daß sie einstweilen nicht die Absicht haben, die Frage der Räumung der nördlichen Rheinlandzone mit der deutschen Regierung zu erörtern oder auf die Darlegungen der Deutschen Note vom 6. Januar einzugehen. Sie verschieben die bereits in ihrer ersten Note angekündigte Mitteilung derjenigen Punkte, von deren Erledigung sie die Räumung der Kölner Zone abhängig machen wollen, erneut auf eine spätere Zeit, wobei sie ebenso wie früher möglichste Beschleunigung dieser Mitteilung in Aussicht stellen. Im übrigen beschränken sie sich darauf, der deutschen Regierung eine Verkennung der Tragweite der Artikel 428 und 429 des Versailler Vertrages entgegenzuhalten und die Behauptung zu wiederholen, daß Deutschland die in diesen Artikeln vorgesehenen Voraussetzungen für die fristgemäße Räumung der nördlichen Rheinlandzone nicht erfüllt habe.

Die deutsche Regierung muß zu ihrem Bedauern feststellen, daß die Ausführungen der deutschen Note vom 6. Januar den alliierten Regierungen lediglich zu einer formalen Erwiderung Anlaß gegeben haben, die diese für Deutschland und für die europäische Verständigung so bedeutungsvolle Angelegenheit in keiner Weise fördert. Die alliierten Regierungen halten die deutsche Regierung, wie auch die Oeffentlichkeit noch immer in Unkenntnis des Tatsachenmaterials, mit dem sie den von ihnen bereits vor mehreren Wochen gefaßten Beschluß begründen wollen.

Das deutsche Volk wird wiederum der Nichterfüllung des Vertrages beschuldigt, ohne daß ihm die Möglichkeit gegeben würde, sich gegen diese Beschuldigung zu verteidigen. Die alliierten Regierungen ziehen aus einer einseitigen Beurteilung des Sachverhalts die schwerwiegendsten Folgerungen und lehnen es in ihrer neuen Note sogar bis auf weiteres ausdrücklich ab, mit der deutschen Regierung in eine Erörterung der Angelegenheit einzutreten. Die deutsche Regierung vermag nicht zu verstehen, inwiefern ihr eine Verkennung der Tragweite der Artikel 428 und 429 vorgeworfen werden könnte. Sie hat nicht bestritten und bestreitet nicht, daß diese Artikel die Räumung der nördlichen Rheinlandzone auf 10. Januar 1925 von gewissen Voraussetzungen abhängig machen. Ihre Behauptung geht vielmehr dahin, daß diese Voraussetzungen erfüllt sind. Die Tatsache der völligen Entwaffnung Deutschlands ist zu offenkundig, als daß die alliierten Regierungen die Nichtinnehaltung des vertragsmäßigen Räumungstermins mit dem gegenwärtigen Stande der deutschen Abrüstung begründen könnten.

Die alliierten Regierungen scheinen in ihrer Note einen Unterschied zwischen der Tragweite des Artikels 428 und des Artikels 429 in dem Sinne machen zu wollen, daß die im Artikel 429 vorgesehene etappenweise Räumung eine von ihrer Entscheidung abhängige Vergünstigung für Deutschland darstelle. Dies würde dem klaren Wortlaut des Vertrages widersprechen, der keinen Zweifel darüber läßt, daß die Bestimmungen des Artikels 429 nicht weniger bindendes Vertragsrecht sind, als diejenigen des Artikels 428.

Das gemeinsame Interesse an einer fruchtbaren politischen Zusammenarbeit gestattet es nicht, den gegenwärtigen Zustand, der das Schicksal eines großen deutschen Gebiets und seiner Bevölkerung im Ungewissen läßt, auf unbestimmte Zeit zu verlängern. Die deutsche Regierung erwartet deshalb, daß die alliierten Regierungen die Mitteilung des angekündigten Materials nunmehr alsbald folgen lassen und so die Voraussetzung für eine Verständigung über die Beilegung des entstandenen Konfliktes schaffen."

Pariser Echo

V **Paris**, 28. Jan. (Von uns. Pariser Vertreter.) Zu der Antwort der deutschen Regierung nehmen die meisten Blätter insofern bereits Stellung, als sie die Vorhaltungen, die in dieser Note enthalten sind, als schwach und nicht stichhaltig bezeichnen. Der „Matin" liest aus dem Schlußsatz der deutschen Note, daß die Berliner Regierung die Lage keineswegs als so alarmierend betrachtet, wie es den Anschein habe. Das Blatt erblickt in der Note eher ein Zugeständnis an die öffentliche Meinung als eine rein platonische Kundgebung. Es schreibt: „Herr Stresemann hat seine Feder in Essig getaucht. Sein Protest klingt bitter, aber nicht beunruhigend. Der Artikel 429 des Versailler Vertrags wird trotzdem weiter so angewandt werden, wie es in der alliierten Note bisher gesagt worden ist. Die Polemik mit Berlin findet ihren Abschluß, denn die deutsche Regierung kündigt an, daß sie auf die endgültige Note, die man ihr versprochen hat, wartet. Wahrscheinlich wird die Botschafterkonferenz in 14 Tagen den endgültigen Bericht der Kontrollkommission in Händen haben und sodann zur Abfassung der Note übergehen. Hoffentlich wird die deutsche Regierung in einer kurzen Note alles vereinigt finden, was sie zur Begründung der Nichträumung Kölns für wünschenswert hält."

Die endgültige Note vor 6 Wochen nicht zu erwarten!

Der Londoner Vertreter des „Berliner Lokalanzeigers" will zuverlässig erfahren haben, daß der endgültige Kontrollbericht „offiziell" frühestens zwischen dem 10. und 15. Februar der Alliierten vorliegen werde. Es sei daher ganz ausgeschlossen, daß Deutschland die endgültige Note früher als in 6 Wochen übermittelt werde, da die Abfassung der Note allein fast 4 Wochen in Anspruch nehmen (!!) dürfte weil alle Beteiligten über den Wortlaut uneinig seien. Es zeige sich jetzt bereits das eigenartige Bild, daß man in London erklärte, Frankreich würde über die Art der Veröffentlichung des endgültigen Kontrollberichtes zu entscheiden haben und in Paris, England werde das entscheidende Wort zu sprechen haben. Jeder versuche die Verantwortung abzuwälzen. Daher dürfte der Bericht wohl niemals veröffentlicht werden.

Ein unzufriedenes französisches Blatt

Das „Journal des Débats" ist mit der Ententediplomatie in der Kölner Frage nicht einverstanden. Es schreibt u. a.: „Wir haben so manövriert, daß keine der deutschen Parteien es wagt, unsere These anzunehmen. Für sein diplomatisches Debut findet Reichskanzler Dr. Luther eine Gelegenheit, den nationalen Patriotismus zu personifizieren. Er ist sicher, daß er aus dieser günstigen Lage ein großes Resultat ziehen wird, besonders, wenn die endgültigen Mitteilungen über den Befund der Generalinspektion, die man gestern angekündigt hat, nicht sehr bald kommt. Wir geben also der Regierung Luther Gelegenheit, sich eine nationalistische Mehrheit im Reichstag zu verschaffen."

Die Sicherheitsfrage

⊡ **Berlin**, 28. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Der Berliner „Expreß"-Korrespondent meldet im Zusammenhang mit der Ueberweisung der deutschen Note an die alliierten Botschafter, daß innerhalb der nächsten drei oder vier Tage von der deutschen Regierung eine diplomatische Demarche vorgenommen werden wird betr. eines gegenseitigen Sicherheitspaktes, auch möglicherweise mit England. Deutschland würde den Alliierten wahrscheinlich durch den deutschen Botschafter in Paris mitteilen, daß, wenn sie darin einwilligen, die Räumung Kölns zu besprechen, Deutschland bereit sein werde, entweder mit Frankreich allein oder mit Frankreich und England bezl. eines Sicherheitspaktes in Verhandlungen zu treten.

Die in Paris verbreitete Nachricht, daß die britische Garnison Vorbereitungen zur Räumung treffe, wird britischerseits offiziell dementiert. Es sei gegenwärtig, so wird hinzugefügt, nicht die Absicht der britischen Regierung, die militärische Verwaltung Kölns einzuschränken.

Die merkwürdige Bemerkung der englischen Presse, Deutschland als einen für Frankreich nicht genehmen Bittsteller um einen Sicherheitspakt hinzustellen, wird von der „Westminster Gazette" nicht geteilt. Das liberale Blatt schreibt in einem Leitartikel: Die Anregung über einen französisch-deutschen Pakt durch das Kabinett Luther kann nicht bedeutungslos hingestellt werden. Die Tatsache, daß sie von der Lutherschen Regierung und nicht von einer gemäßigteren Gruppe erhoben wird, erhöht ihre Wichtigkeit. Die deutsche Geste beweise eine viel aufgeklärtere Politik, als es diejenige sei, die von Paris und selbst von den Alliierten komme. Es sei erstaunlich, daß das zu einer Zeit geschehe, in der die Alliierten besonders wieder in die zynische Stimmung aller früheren Verhandlungen zu verfallen scheine.

Vertragswidrige Torpedobootskessel

Bei ihrem eifrigen Bemühen, doch noch irgendwo irgendwelche Verfehlungen Deutschlands aufzudecken, hat die Botschafterkonferenz einen Fall herausgegriffen, der sich sogar zu einer Note verdichtet hat. Der Draht meldet dazu:

V **Paris**, 28. Jan. (Von unserem Pariser Mitarbeiter.) Im auswärtigen Amt wurde gestern bestätigt, daß in einem am 21. Januar dem deutschen Botschafter von Hoesch überreichten Note die Botschafterkonferenz der deutschen Regierung zur Kenntnis bringt, daß die Lieferung von Torpedojägerkesseln, die für die argentinische Regierung bei den Kruppwerken bestellt worden sind, im Widerspruch zu dem Artikel 192 des Versailler Vertrages stehe. Bisher lag hierüber nur eine englische Meldung vor.

Mit dieser „Sensation" scheint es allerdings nicht besonders bestellt zu sein, denn die Firma Krupp hat inzwischen mitgeteilt, daß es sich nicht um die Lieferung von Kesseln für neue Torpedoboote, sondern um den Ersatz von Kesseln an Torpedoboote handelt, die früher von der Germaniawerft und der Schichauwerft gebaut worden sind. Es sei natürlich, daß sich die argentinische Regierung wegen des Ersatzes der alten Kesseln an die Firma wandte, die die Schiffe seinerzeit erbaut hat und deshalb die Bauart und die Konstruktion kennt. Ferner sei zu bemerken, daß auf der Liste des Kriegsmaterials, dessen Herstellung verboten ist, die in Frage kommenden Kessel nicht aufgeführt sind.

Die deutsch-belgischen Verhandlungen

⊡ **Berlin**, 28. Jan. (Von unserm Berliner Büro.) Ueber den Stand der deutsch-belgischen Handelsvertragsverhandlungen hören wir von unterrichteter Seite, daß die Unterkommission, die sich mit der Durchberatung der einzelnen Zolltarifpositionen zu befassen hatte, mit ihren Arbeiten zu Ende gekommen ist. Es ist eine weitgehende Uebereinstimmung erzielt worden und es wurde auf beiden Seiten der Wille zu Konzessionen zum Ausdruck gebracht. Die Belgier verlangen, daß für eine kurze Uebergangszeit Ausnahmen von der Meistbegünstigung Geltung erlangen. Auf deutscher Seite ist man bereit, diesem Wunsch zu entsprechen, wenn wir die feste Zusage erhalten, daß nach Ablauf dieser Uebergangsfrist die Meistbegünstigung, die wir den Belgiern von vornherein angeboten haben, ohne jede Einschränkung gewährt wird. Die belgische Delegation hat sich inzwischen nach Brüssel begeben, um ihre Regierung über den Stand der Verhandlungen zu unterrichten und neue Informationen einzuholen. Man nimmt hier an, daß die belgischen Unterhändler noch im Laufe der Woche zurückkehren werden und daß dann die Verhandlungen wieder aufgenommen werden können.

Wie wir weiter erfahren, ist die französische Antwort auf unsere schriftliche Anfrage, wie sich die Dinge nach der von Frankreich ausbedungenen Uebergangszeit gestalten sollen, hier eingetroffen. Man wird also binnen kurzem näheres über die Ansichten Frankreichs erfahren. Es wird inzwischen von französischer Seite immer noch so dargestellt, als ob die „freundschaftliche Unterbrechung" der Verhandlungen von deutscher Seite vorgeschlagen worden sei. Demgegenüber möchten wir nochmals feststellen, daß diese Anregung von den Franzosen ausgegangen ist.

Darf die Frau ihr Wahlrecht wieder aufgeben?

Von Frau **Clara Mende**, M. d. R.*)

Umwälzungen politischer, kultureller, religiöser Art werden immer begleitet sein von starken Meinungskämpfen, der eine wird verbrennen, was er bislang angebetet hat, der andere wird anbeten, was er bisher verbrannt hat, und der Dritte wird sich mit den realen Tatsachen abfinden, neue Einrichtungen, neue Rechte als Selbstverständlichkeiten, als Pflichten auffassen und sich und anderen damit dienen.

Die große Veränderung, die in dem deutschen öffentlichen Leben vor sich gegangen ist, hat auch die Stellung der Frau und die öffentliche Meinung zu ihrer Stellung erheblich verändert. Die wirtschaftliche Entwicklung schon vor dem Krieg führte das Mädchen tiefer hinein in die Oeffentlichkeit, und es war ganz selbstverständlich, daß darüber nachgedacht wurde, daß die berufliche Arbeit die Frauen in ganz anderer Weise in Berührung mit dem Mann brachte als der rein gesellschaftliche Verkehr und die Ansicht der weiblichen Hälfte des Volkes über den Mann sich ändern mußte.

Der Krieg zwang die Frau, den Mann vielfach auch auf Arbeitsgebieten zu ersetzen, die oft ihren Vorkenntnissen nicht entsprachen und ihre physischen Kräfte überstieg; aber mit Energie und Zielbewußtsein stellte sie sich in den Dienst der ihr angewiesenen Arbeit. Die Frauen kamen dadurch in sehr starke Fühlungnahme mit allen Fragen des staatlichen Lebens, ihr Gesichtskreis erweiterte sich erheblich, und es war nur eine einfache Folge, daß bei der staatlichen Umwälzung die Frauen nicht einfach wieder in die Rechtlosigkeit des früheren Zustandes zurückversetzt wurden.

Daher war die Erteilung des Wahlrechtes an die Frauen ein natürliches Ergebnis, auch wenn es der Mehrzahl der Frauen nicht nur unerwartet, sondern sogar vielfach unerwünscht und unmöglich erschien.

Aber mit den realen Tatsachen müssen sich auch die Frauen abfinden und sie für die Allgemeinheit und für sich, d. h. ihr Geschlecht, nutzbar machen. Darum kann gar keine Rede davon sein, daß die Frauen etwa auf das einmal erworbene Recht wieder verzichten könnten oder dürften. Sind sie bis jetzt noch nicht zufrieden mit ihren Erfolgen, so liegt das an den verschiedensten Ursachen, über die man sich klar werden muß.

Neue Einrichtungen können sich praktisch nur dann schnell durchsetzen, wenn genügend viel Persönlichkeiten dafür zur Verfügung stehen, das kann aber für Frauenkandidaturen nicht immer der Fall sein. Das aktive Stimmrecht auszuüben bietet natürlich für niemand Schwierigkeiten. Anders ist es mit dem passiven Wahlrecht: Die Behinderung der verheirateten Frau mit Kindern ist so natürlich, daß man darüber kein Wort zu verlieren braucht. Diese Hindernisse bestehen für die unverheiratete Berufsfrau nicht, es ist aber nicht wünschenswert, daß die verheiratete Frau gänzlich dem Parlament fern bleiben sollte. Außerdem muß man mit dem Umstand rechnen, daß bisher die Männer die politisch-parlamentarische Macht allein im Besitz hatten, und sie nur nach Kämpfen zum Teil abtreten werden. Es muß also Aufgabe der Frau sein, sich diese Position zu schaffen, indem sie für geeignete Persönlichkeiten sorgen, die kandidieren und ein Mandat ausüben können.

Was kann die Frau im Parlament tun? Nützt sie der Volksgemeinschaft? Kann sie etwas ausrichten?

Die Fragen sind nicht obenhin zu beantworten. Die Frau kann eine große ethische Aufgabe lösen, wenn sie sich dafür einsetzt, daß eine Atmosphäre der Verständigung zwischen den Parteien geschaffen wird, um den Boden für gemeinsame Volksarbeit zu schaffen. Ihr Leitsatz muß sein: Die Partei ist nur Mittel zum Zweck, nicht Selbstzweck, sobald sie das wird, ist sie eine Interessengemeinschaft übelster Sorte, die nur dazu dient, Aemter, Posten, materielle Vorteile aller Art zu erlangen. Die Weltanschauung, die ideale Opferbereitschaft für das Volk und den Staat tritt hinter diesen Bestrebungen zurück, und den Schaden, der dadurch angerichtet wird, haben wir ja in Deutschland gerade in den letzten Monaten zur Genüge kennen lernen dürfen.

Die Frauen sind bis jetzt in den meisten Parteien noch nicht an dem Rennen nach der Futterkrippe beteiligt gewesen, ein günstiger Umstand in ethischer Beziehung, er darf aber nicht so gedeutet werden, als ob die Frauen überhaupt darauf verzichten wollten oder müßten, nach Stellen verantwortlicher Art zu streben. Sie sollen gerade um dieser ihrer noch intakten Ehre in Aemter geführt werden, die sie nach Vorbildung und persönliche Eignung ausfüllen können.

Es ist auch nicht zu leugnen, daß die Frauen, mit dem bei ihnen gelobten oder getadelten Sinn, je nach der Einstellung des Beurteilers, für die Kleinarbeit sehr oft eine bessere Kenntnis und Auffassung für staatliche Kleinarbeit haben als die meisten Männer. In sozialer Fürsorgearbeit wird eine Frau nicht so leicht getäuscht wie ein Mann, und auf der andern Seite kommt die unglückliche Menschheit, auch der elende Mann, lieber zu einer Frau, um sein Leid zu klagen und sich auszusprechen, weil sie alle auf die verstehende Liebe, die mitfühlende Barmherzigkeit der weiblichmütterlichen Natur rechnen. Nicht nur bei den sozialen Fragen spielt das sich leicht einfühlende Verständnis der Frau eine große Rolle, auch in den Fragen der großen Politik, namentlich der auswärtigen, ist das ungleich größere diplomatische Geschick der Frauen eine so sichere historisch zu belegende Tatsache, daß man nur bedauern muß, daß Deutschland noch keinen Gebrauch von diesen Fähigkeiten seiner Frauen gemacht hat.

Gerade das starke Rechtsempfinden der Frau, daß sie als Mutter mehrerer verschieden begabter Kinder, als Lehrerin ganzer Scharen andersartiger Kinder immer von neuem betätigt, würde die Frau als die berufene Vertreterin unseres seit dem Friedensdiktat immer von neuem geschändeten und gebrochenen Rechtsbewußtseins auf den Plan bringen, wenn man bei uns auf der Männerseite sich nur dazu bequemen wollte, einen Versuch zu machen.

Man könnte noch weitere Gebiete des öffentlichen Lebens heranziehen, wollte man diesen Gedanken weiterspinnen, so z. B. in den Fragen des Wohnungswesens. Wer ist denn die Hüterin der Wohnung, wenn nicht die Frau? So in den Steuerfragen, da die Haushaltsführung die erfahrene Frau viel tiefer und drückender das Wesen und die Folgen der Zölle und Steuerpraxis kennen lernen lehrt, gar nicht zu sprechen von Schul- und Erziehungsfragen.

Diese Gebiete kann natürlich auch der dazu geeignete Mann bearbeiten, aber er wird sie naturgemäß einseitig, eben nur vom Mannesstandpunkt aus ansehen, bearbeiten und einrichten. Die Frau gibt ihre Wesenseigenart hinzu, wenn sie mit dem Mann hierbei im Parlament tätig ist. Auf das Miteinander der

*) Wir entnehmen den Aufsatz der bekannten Parlamentarierin, die heute — Mittwoch — abend in Mannheim spricht, der letzten Nummer der „Deutschen Stimmen". Schriftleitung.

MARCHIVUM

Arbeit, auf die Ergänzung des einen durch den anderen kommt es an, und hier liegt auch der springende Punkt für die Bewertung der politischen Frauenarbeit. Solange die Frauen nur als „Frau" gewählt sein wollen und ihre Kandidaturen nur unter dem Gesichtswinkel der „Fraueninteressen" aufstellen, machen sie sich mitschuldig an dem üblen und niedrigen Interessenkampf, der den Parlamentarismus so entwürdigt. Frau sein, ist kein Beruf, die Frau ist ein Geschlechtswesen wie der Mann, beide ergänzen sich zum Begriff Mensch und Menschen, vollwertige Menschen, also Persönlichkeiten, sind die berufenen Vertreter der Gesamtheit des Volkes.

Eine Beamtin kann ebenso gut als Beamtenvertreter gewertet werden wie der Mann, dem man ja auch die Interessen der weiblichen Beamtenschaft mitanvertraut.

Eine Handwerksmeisterin ist eine ebenso geeignete Vertreterin der Handwerkerinteressen wie der Handwerksmeister, wenn man überhaupt an dem Gedanken der reinen Interessenvertretung festhalten will. Bei dieser Auffassung wird aber schließlich das ganze Volk in so viele einzelne Interessengruppen aufgeteilt, daß der Begriff des ganzen einheitlichen Volkes dahinter zurücktritt.

Aufgabe aller Volksvertreter ohne Unterschied des Standes und des Geschlechtes ist aber doch vor allem: nationale Interessen zu vertreten, dafür zu sorgen, daß möglichst alle Schichten des Volkes zu ihrem Recht kommen, und immer wieder die uralte Lehre zu verbreiten, die Agrippa in die Fabel von den streikenden Gliedern und dem Magen kleidete. Durch diese Auffassung nützt die Frau dem Volksinteresse, wenn sie sich als Lebensspenderin und Erzieherin des kommenden Geschlechtes immer wieder dafür einsetzt, daß jeder einzelne sich als dienendes Glied des Ganzen fühlt.

Frauenin teressen im Parlament! Gibt es die wirklich? Gibt es Männerinteressen dort? Ja dann, wenn der egoistische Kampf zwischen den Vertretern der Berufe unter den Geschlechtern ausgefochten wird, wenn der Mann nicht einsehen will, daß die Frau das gleiche Recht wie er auf Betätigung, auf Erhaltung ihrer Existenz hat; wenn die Frau nicht einsehen will, daß der Mann als Begründer der Familie auskömmliche Einnahme haben muß, und daß es vielleicht ein Idealzustand wäre, wenn alle Männer so gestellt werden könnten, daß die verheiratete Frau in keinem Stand mitverdienen müßte und sich nur der Familie widmen könnte. Reine Frauenfragen kann die weibliche Abgeordnete gar nicht vertreten, da sie auch von Männern gewählt worden ist, und weil es solche Fragen im Parlament gar nicht gibt. Daß sie aber für Frauenin teressen jederzeit eintritt, überall da, wo sie zu vertreten sind, ist so selbstverständlich, daß man darüber gar kein Wort zu verlieren braucht und sich auch tatsächlich vor allen Dingen kein Mann darüber wundert. Daß sie sich nicht immer durchsetzen kann, liegt an dem nüchternen Umstand, daß sie im Parlament die Minderheit darstellt und sich eben noch in der Periode des Durchsetzens befindet.

Die Frauen dürfen kein einmal erlangtes Recht aufgeben, nicht das aktive, nicht das passive Wahlrecht; denn erhaltene Rechte bedeuten auszuübende Pflichten, und die Mütter kommender Geschlechter dürfen niemals Pflichten versäumen; aber Geduld müssen sie haben, um die andere, bis jetzt in der Politik allein mächtige Hälfte des Menschengeschlechtes für sich zu gewinnen, daß sie die Macht mit ihnen teilen. Die Frauen sollen aber immer dafür sorgen, daß ihre Vertreterinnen an Qualität ersetzen, was sie an Quantität nicht aufbringen können. Dazu gehört auch Qualität der Wählerinnen, auch Geduld auf ihrer Seite.

Der Wert der Teilnahme der Frauen am politischen Leben liegt doch vor allem darin, daß sie mit ihrem innersten Wesen in die Politik hineinwachsen, ihre Eigenart neben dem Mann zur Geltung bringen in der ganzen Gestaltung des Staatswesens. Gelingt das nicht, dann wird das Frauenwahlrecht, wie schon angedeutet, herabsinken zur kleinlichen Interessenvertretung, ihre Aufgabe aber soll es gerade sein, auf die Ueberwindung dieses Gedankens hinzuwirken. Die Frauen werden sich durchsetzen, und sie müssen es, um das Volksganze zur vollsten Entfaltung zu bringen; aber sie müssen sich den stolzen Satz einer Juristin zum Leitmotiv ihres politischen Handelns machen: „Wir Frauen glauben an unsern Erfolg, und wir werden ihn erringen".

Die französische Kammerdebatte

In der gestrigen Kammersitzung wandte sich der Abg. Paul Simon gegen die Aufhebung der Botschaft am Vatikan. Er erklärte, daß diese Maßnahme Frankreich die Katholiken der ganzen Welt entfremden werde. Er stellte Deutschland als Vorbild hin und erklärte, es gebe kein Land in der Welt, in welchem die Freiheit der Religion so geachtet werde wie in Deutschland.

In der Nachmittagssitzung sprach der Abg. Abbé Bergen. Er schloß sich den bekannten Ausführungen Briands an und erklärte, Herriot habe bisher gegenüber Freunden und Gegnern Frankreichs eine Versöhnungspolitik getrieben, warum wolle er nun mit der großen geistlichen Macht des Vatikan brechen? Die Trennung zwischen Kirche und Staat brauche noch nicht zur Aufhebung der Botschaft am Vatikan zu führen.

Nach einer Unterbrechung der Kammersitzung verbreitete sich der Abg. Spinasse über die Wiederaufnahme der Beziehungen Frankreichs zu Sowjetrußland. Er richtete Angriffe gegen den nationalen Block wegen der Interventionspolitik unter Clemenceau. Dann warnte er Herriot davor, bei der Bezahlung der russischen Schulden von Rußland zu viel zu verlangen. Man habe früher erklärt, Deutschland werde alles bezahlen, was großen Schaden verursacht habe.

Die Sitzung wurde dann auf heute — Mittwoch — vertagt.

Nach einer Havasmeldung hat Herriot erklärt, daß er heute nachmittag in der Kammer das Wort ergreife, damit die Generaldebatte über das Budget des Außenministeriums zu Ende geführt werden könne.

Frankreich und die Anschlußfrage

V **Paris**, 27. Jan. (Von unserem Pariser Vertreter.) Trotz der Proteste der deutsch-österreichischen Gesandtschaft in Berlin gegen die alarmierenden Berichte gewisser Blätter über eine nahe bevorstehende Vereinigung Deutsch-Oesterreichs mit dem Deutschen Reich, behauptet der „Temps" neuerdings, daß die Berliner Reise der Herren Frank und Dinghofer mit gewissen alldeutschen Plänen im Zusammenhang stünde. Das Blatt schreibt im heutigen Leitartikel:

„Die Hilfe der alliierten Mächte hat Oesterreich keinen Schaden gebracht, aber es kann sich nur aus eigener Kraft wieder erheben. Seine Anstrengungen müssen sich logischerweise in erster Linie darauf richten, gemeinsame ökonomische Interessen, die es mit den aus der alten Monarchie hervorgegangenen Staaten teilt, zu verfolgen, und nicht darauf, eine engere Verbindung mit Deutschland einzugehen, die doch nur zu einer Unterwerfung in Form einer politischen Union führen könnte. Eine solche Union stände in formellem Widerspruch zu dem Geist der Verträge und würde von den alliierten Regierungen niemals geduldet werden. Deshalb scheinen die Schritte der Herren Frank und Dinghofer in Berlin verdächtig. Man ist natürlich geneigt, in ihnen einen Versuch der pangermanistischen Elemente zu sehen die die Idee einer Angliederung an Deutschland dem Gedanken einer großen Donauföderation entgegensetzen wollen. Es handelt sich hier um ein Manöver, das durch die Wiener Regierung scharf beobachtet und zurückgewiesen werden muß."

* * *

Eine amerikanische Anleihe für Oesterreich

(Spezialkabeldienst der United Preß)

≙ **Newyork**, 26. Jan. Das Syndikat von Wallstreetfirmen, das an dem Oesterreich im Jahre 1923 gewährten 25-Millionen Dollar-Kredit beteiligt war, glaubt, daß der Auflegung einer weiteren österreichischen Anleihe in den Vereinigten Staaten kein Widerstand entgegensteht, vorausgesetzt, daß der Völkerbund die Einwilligung zur Anleihe erteilt. Man weist daraufhin, daß die prompte Innehaltung der Zahlungstermine durch Oesterreich sowohl im Zinsendienst wie auch der Amortisation das Vertrauen der Bankkreise durchaus rechtfertigt. Es gilt jedenfalls für wahrscheinlich, daß englische Bankkreise sich

Die Sozialdemokratie gegen die Regierung Luther

Blutige Zusammenstöße zwischen Reichsbannerleuten und Kommunisten

In einer von dem Berliner Bezirksverband der Sozialdemokratischen Partei gestern abend veranstalteten großen Kundgebung im Berliner Sportpalast traten zahlreiche sozialdemokratische Führer als Redner auf. Die Versammlung stellte eine Kundgebung gegen die Regierung Luther dar. Es waren u. a. erschienen: Reichstagspräsident Loebe, Landtagspräsident Bartels, Scheidemann, Crispien, Breitscheid, Müller-Franken und der frühere preußische Ministerpräsident Braun. Der Vorsitzende des Berliner Bezirksverbandes, Bartels, richtete in seiner Ansprache eine Kampfansage gegen das Kabinett Luther. Reichstagspräsident Loebe bezeichnete die Regierung Luther als eine „Kriegserklärung gegen die gesamte Arbeiterschaft". (!) Er erklärte u. a.: „In diesem Augenblick bezieht die deutsche Arbeiterschaft wieder ihre Positionen des revolutionären Kampfes. Die Reaktion in Preußen werde bald wieder die Arbeiterbataillone marschieren sehen." (!)

Der Abgeordnete Breitscheid entwickelte sein außenpolitisches Programm. Er wurde in seiner Rede des öfteren von kommunistischen Störungstrupps unterbrochen. Dann sprach Crispien von dem notwendigen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und der Notwendigkeit, daß alle Staaten ebenso abrüsteten wie Deutschland. Neue Lärmszenen rief die Rede des Abgeordneten Dr. Levi hervor. Zum Schluß sprach noch Müller-Franken und der frühere preußische Ministerpräsident Braun, der u. a. die Arbeiterschaft aufforderte, dafür zu sorgen, daß das Kabinett Braun im preußischen Landtage wiedergewählt werde. Braun wurde in seinen Ausführungen durch minutenlange Lärmkundgebungen unterbrochen.

Nach Schluß der Kundgebung kam es vor dem Sportpalast zu schweren Zusammenstößen zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten. Beim Verlassen des Sportpalastes wurden die Teilnehmer an der Kundgebung von draußen wartenden Kommunisten mit Rufen wie: „Nieder mit der Arbeiterschaft!" usw. empfangen. Als die Reichsbannerleute mit den Fahnen auf der Straße erschienen, entspann sich ein wütender Kampf um die Banner und Abzeichen. Einige Hundertschaften der Schutzpolizei säuberte die Straße. Die Zusammenstöße wiederholten sich dann in der Nähe des „Vorwärts"-Gebäudes in der Lindenstraße. Dort wurde ein etwa 100 Mann zählender Zug des Reichsbanners, der von der Kundgebung im Sportpalast kam, von etwa 300 Kommunisten überfallen. Es entspann sich in der Dunkelheit ein heftiger Kampf, im Verlaufe dessen etwa zehn bis zwölf Reichsbannerleute durch Schlag- und Stichwunden verletzt wurden, darunter fünf Reichsbannerleute schwer.

Die Abstimmung der badischen Reichstagsabgeordneten

Bei der namentlichen Abstimmung im Reichstag am 22. Januar über das Billigungsvotum für das Kabinett Luther haben die in Baden gewählten Abgeordneten wie folgt abgestimmt: Die Sozialdemokraten Geck, Schöpflin und Meier mit „Nein"; der Kommunist Kenzler mit „Nein"; der Volksparteiler Dr. Curtius mit „Ja"; der Landbündler Julier mit „Ja" der Deutschnationale Dr. Hanemann mit „Ja"; der Demokrat Dietrich gab die blaue Enthaltungskarte ab; der Zentrumsmann Dr. Wirth stimmte mit „Nein"; die Zentrumsabgeordneten Diez-Radolfzell und Sonner-Karlsruhe übten Stimmenenthaltung durch Nichtbeteiligung an der Abstimmung, während die Zentrumsabgeordneten Fehrenbach, Erling und Damm mit „Ja" stimmten. Von den weiteren in Baden wohnhaften, aber nicht in Baden, sondern entweder auf Reichslisten oder in anderen Wahlkreisen gewählten Abgeordneten enthielt sich der Zentrumsabgeordnete Röder durch Nichtbeteiligung an der Abstimmung der Stimme, während die beiden Demokraten Haas und Dr. Hummel die blaue Enthaltungskarte abgegeben haben.

Die Stimmen der sieben Zentrumsabgeordneten gehen also nach drei Richtungen auseinander!

Die Aufrollung der Aufwertungsfrage

Nach den gestrigen Regierungserklärungen im Aufwertungsausschuß des Reichstages rechnet man damit, daß das neue Aufwertungsgesetz dem Reichstage in drei bis vier Wochen zugehen wird. In der Zwischenzeit wird sich der Aufwertungsausschuß mit der Denkschrift des Reichsfinanzministeriums befassen, die eine kritische Zusammenfassung der Aufwertungsfrage in Gegenwart und Vergangenheit gibt.

Die Beratungen des Aufwertungsausschusses wurden nach kurzer unwesentlicher Debatte auf Antrag des deutschnationalen Abgeordneten Hergt auf eine Woche vertagt. Die Regierung wurde aufgefordert, binnen acht Tagen einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den vorgesehen wird, daß die anhängigen Verfahren über Aufwertungsstreitigkeiten, bei denen eine Entscheidung auf Grund der dritten Steuernotverordnung getroffen werden muß, auf Antrag eines Beteiligten bis zur gesetzlichen Neuregelung der Aufwertung ausgesetzt werden.

Berlin, 28. Jan. (Von unserem Berliner Büro). Wie der „Tag" aus Kreisen der Wirtschaft gehört haben will, seien amtliche Stellen der Ansicht, daß infolge der durch den Dawesplan der deutschen Industrie auferlegten Lasten eine Aufwertung der Industrieeffekten kaum tragbar sein würde, dagegen könnte eine Aufwertungsregelung der direkten Forderungen, soweit sie sich besonders auf Hypotheken und Grundschulden bezögen in einer Höhe von etwa 25 Prozent als tragbar angesehen werden. Als Ausgleich würde dann allerdings eine Ermäßigung der Hauszinssteuer oder ihr Ersatz durch eine andere Steuer erwogen werden können. Für die Aufwertung der früheren Kriegsanleihe ist Neigung vorhanden, auch den Anleihebesitzern, die nicht auch Zeichner der in ihrem Besitz befindlichen Stücke sind, eine gewisse Aufwertungsquote zuzugestehen.

Alles in allem: Jede Aufwertung wird notwendigerweise eine halbe Maßregel bleiben müssen.

Die Krisis in Preußen

⊡ **Berlin**, 28. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) In der Preußenkrise haben sich auch gestern neue Tatsachen nicht ergeben, dagegen wird die Pressefehde mit unverminderter Schärfe fortgesetzt. Es heißt, daß am Donnerstag eine Fühlungnahme der Fraktionen untereinander aufgenommen werden soll. Aussicht auf eine baldige Beilegung des Konfliktes herrscht bei der von Tag zu Tag deutlicher werdenden Unmöglichkeit, die Gegensätze zwischen Zentrum und Rechtsparteien zu überbrücken, nicht. In der Linkspresse wird die Stimmung rheinischer Zentrumskreise, die dem „Bürgerblock" durchaus abgeneigt sind, als Trumpfkarte gegen die Bemühungen der Rechtsparteien, das Zentrum von der bisher eingehaltenen Linie abzubringen, ausgespielt. Man sieht der Sitzung der Preußenfraktion des Zentrums, die am Donnerstag zum ersten Mal wieder zusammentritt mit besonders lebhaftem Interesse entgegen. Gestern tagte lediglich wieder der Vorstand der deutschnationalen Landtagsfraktion, der sich in einer vertraulichen Sitzung mit dem Stand der Regierungskrise befaßte.

Die „Deutsche Tageszeitung" behauptet, das Zentrum erwäge eine ähnliche Lösung der Krise wie im Reich zu versuchen und einen Nichtparlamentarier aus dem Rheinland als Ministerpräsidenten vorzuschlagen. Derlei Absichten werden aber im Zentrum selbst entschieden bestritten. Man darf wohl annehmen, daß es sich hier lediglich um einen Versuchsballon handelt. Daß die Wirtschaftspartei unter keinen Umständen geneigt sein wird, sich gegen Gewährung eines Ministersitzes der Weimarer Koalition anzuschließen, sagten wir bereits. Diese Auffassung findet nun in Aeußerungen, die aus führenden Kreisen der Wirtschaftspartei stammen ihre Bestätigung. Sie besagt, daß aus grundsätzlicher Erwägung heraus die Wirtschaftspartei sich nach wie vor einer Teilnahme an einer Regierung verschließen müsse, in der die Sozialdemokratie führend vertreten sei. Es sind unseres Wissens übrigens auch keinerlei Verhandlungen gepflogen worden, die auf einen solchen Entschluß der Wirtschaftspartei, an einem solchen Kabinett teilzunehmen schließen lassen könnten.

Die „Schutztruppen" der Pazifisten

Ein Nachklang zur Heidelberger Gerlach-Versammlung

≙ **Heidelberg**, 28. Jan. Mit dem blutigen Verlauf der kürzlich von der Deutschen Friedensgesellschaft in Heidelberg einberufenen „Friedenskundgebung" in der der sattsam bekannte Hellmut von Gerlach in Gegenwart des französischen Advokaten Henry Damont eine provozierende Hetzrede gegen die deutsche Regierung und gegen Deutschland hielt, befaßte sich eine vom „Asta" (Allgemeiner Studentenausschuß) der Universität Heidelberg einberufene Studentenversammlung, an der etwa 500 Studenten teilnahmen. Es kamen Vertreter aller Richtungen zu Wort, die sämtlich das Verhalten des Herrn v. Gerlach und des Leiters der Versammlung, des ebenfalls nicht in bester Erinnerung stehenden Privatdozenten Dr. Gumbel, verurteilten. In einer mit allen gegen 16 Stimmen angenommenen Entschließung, die den zuständigen Stellen zugeleitet werden soll, wird die Verantwortung für den blutigen Verlauf der sog. Friedensversammlung, abgesehen von dem provozierenden Verhalten Gerlachs, der Heidelberger Polizei aufgebürdet, weil sie es an dem nötigen Schutz der Versammlungsteilnehmer fehlen ließ und duldete, daß die politische und akademische Freiheit in Heidelberg unter den Augen der Polizei in der brutalsten Weise unterdrückt worden sei.

Es wird bedauert, daß das bisherige gute Verhältnis zwischen der Polizei und der Studentenschaft durch das rücksichtslose Vorgehen der Polizeibeamten gegen Versammlungsteilnehmer, die durch die Hetzrede Gerlachs herausgefordert, sachliche Zwischenrufe machte, empfindlich gestört worden sei und es wird die Bestrafung des verantwortlichen Polizeibeamten verlangt. Von Versammlungsteilnehmern aller Richtungen wurde in der Protestversammlung festgestellt, daß bei der „Friedenskundgebung" ein organisierter bewaffneter Saalschutz vorhanden war, dessen Mitglieder jeden, der einen sachlichen Zwischenruf machte, in der brutalsten Weise mit Gummiknüppeln, Stöcken und anderen gefährlichen Werkzeugen mißhandelte. Der Vertreter des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold gab die Erklärung ab, daß der Saalschutz nicht vom Reichsbanner Heidelberg gestellt worden sei, während bei der gleichen Versammlung in Ludwigshafen der dortige Reichsbanner den Saalschutz übernommen hatte.

Nach dieser Erklärung, an deren Richtigkeit zu zweifeln kein Anlaß besteht, erhebt sich die Frage, wer dann den organisierten Saalschutz gestellt hat. Es war schon während der „Friedenskundgebung" aufgefallen, daß die Mitglieder des sog. Saalschutzes keine Heidelberger waren, und daß sich auch Franzosen unter ihnen befanden. (!) Durch die Erklärung des Reichsbanners Heidelberg verdichtet sich der Verdacht immer mehr, daß dunkle landfremde Elemente aus Ludwigshafen und der übrigen Vorderpfalz, die während der Separatistenzeit schon eine sehr üble Rolle gespielt haben, unter der Maske eines Saalschutzes durch ihr brutales Vorgehen die blutigen Auftritt provozierten, um durch den Verlauf der Versammlung in Frankreich den Eindruck zu erwecken, daß Deutschland von einer Verständigung nichts wissen wolle, sondern „revanchelüstern" und kriegsbereit sei, während doch in Wirklichkeit die Versammlung und den in einer schamlosen Verächtlichmachung Deutschlands bestehenden sog. „Pazifismus" eines Hellmut v. Gerlach und Genossen aus gesundem nationalen Empfinden heraus abgelehnt hat. Es wird Aufgabe der Heidelberger Polizei sein, durch eine amtliche Untersuchung möglichst rasch einwandfrei festzustellen, aus welchen Elementen die organisierte und bewaffnete Schutztruppe der Heidelberger „Pazifisten" vom Schlage eines Hellmut von Gerlach und eines Dr. Gumbel bestand.

Letzte Meldungen

Ratifizierung des deutsch-spanischen Handelsvertrages

Der deutsche Industrie- und Handelstag, der Reichsverband des deutschen Ein- und Ausfuhrhandels, der Verband deutscher Reeder und der Zentralverband des deutschen Großhandels haben eine gemeinsame Kundgebung erlassen, in der sie auf die schweren Gefahren hinweisen, die sich für das deutsche Wirtschaftsleben im Falle einer Nichtratifizierung des deutsch-spanischen Handelsabkommens ergeben würden.

Ein deutscher Diplomat bestohlen

Nach einem Bericht der Havas-Agentur wurde ein deutscher Diplomat, der in einem Hotel in der Rue Bantau abgestiegen ist, von Dieben heimgesucht. Dem Diplomaten — es handelt sich um ein Mitglied der Handelsdelegation — wurde in der Nacht vom Samstag zum Sonntag ein größerer Geldbetrag gestohlen. Auch andere Zimmer deutscher Personen zeigten Einbruchsspuren.

Dr. Seipel pilgert nach Rom

Wien, 27. Jan. Wie die „Stunde" erfährt, wird der frühere Bundeskanzler Seipel als Führer des Pilgerzuges namhafter Katholiken aus Oesterreich zu Ostern vor dem Papst erscheinen. Im Anschluß daran wird er etwa vier Wochen in einem römischen Kloster verbleiben. Das Blatt vermutet, daß dieser Klosteraufenthalt mit dem Empfang einer hohen geistlichen Würde zusammenhänge.

Eine grundsätzliche Entscheidung

(Spezialkabeldienst der United Preß)

≙ **Washington**, 27. Jan. Der oberste Gerichtshof hat sich dahin entschieden, daß die während des Krieges in England von der englischen Regierung beschlagnahmten Deutschen gehörenden amerikanischen Wertpapiere nunmehr England gehören. Damit ist die Entscheidung des unteren Bundesgerichtshofes in Newyork bestätigt worden. Sieger in diesem Rechtsstreit, der von großer grundsätzlicher Bedeutung ist, ist der öffentliche Treuhänder für England, den die Direktion der Diskontogesellschaft und die Darmstädter und National-Bank auf Herausgabe von 400 Aktien der Steel Corporation verklagt hatte.

München, 27. Jan. Vor dem Strafgericht München hatte sich heute der 1896 geborene Kaufmann Gustav Schmidhuber aus Ludwigshafen a. Rh. wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu verantworten. Die Beweisaufnahme und die Plaidoyers wurden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit durchgeführt. Nach vierstündiger Verhandlung wurde der Angeklagte wegen eines Vergehens des Verrats militärischer Geheimnisse zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. 8 Monate Untersuchungshaft werden angerechnet. In den Urteilsgründen wird betont, daß die Strafbarkeit auch dann gegeben ist, wenn Beziehungen zu ausländischen Agenten angeknüpft werden, um sich Geld zu verschaffen. Straferschwerend wirkten die besonderen politischen Verhältnisse der Pfalz und das gewalttätige Vorgehen, das besonders schwere Folgen nach sich hätte ziehen können. Der Angeklagte nahm das Urteil an. Auch der Staatsanwalt verzichtete auf die Einlegung eines Rechtsmittels, sodaß das Urteil rechtskräftig geworden ist.

Münster i. W., 27. Jan. Das hiesige Schwurgericht verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den Polizeiwachtmeister Wrieske wegen Mordes zum Tode und wegen Verleitung zum Meineid zu zwei Jahren Zuchthaus. Wrieske leugnet auch nach dem Urteilspruch seine Schuld.

Paris, 27. Jan. Havas berichtet aus Madrid: Zu der Nachricht, die am 23. Januar Wiener Blätter verbreitet haben und nach der der spanische Kronrat die Absendung einer Note an die Entente geprüft habe, in der jede Verantwortung für die Handlungen der ehemaligen Kaiserin Zita mit der Erklärung abgelehnt, daß Spanien keinen Wert darauf lege, daß die ehemalige Kaiserin Zita ihren Aufenthaltsort in Spanien verlängere, berichtet die Agencia Fabra folgendes: Diese Nachricht gab vielleicht eine richtige Vorstellung von der Haltung der spanischen Regierung. Aber nach der Nachrichten-Agentur vorliegenden Unterlagen, scheine es nicht, als ob sowohl von der Entente die Absendung einer Note als auch eine offizielle Antwort der spanischen Regierung stattfinden werde.

MARCHIVUM

Das Signalwesen auf den deutschen Eisenbahnen

Immer wieder hört man von Unglücksfällen, die durch „Versagen" und „Nichtbeachtung" von Signalen vorkommen. Erst kürzlich ist in Haspelmoor ein D-Zug (Strecke Augsburg—München) in einen Güterzug hineingefahren, weil die elektrische Signalbeleuchtung versagte. Vor wenigen Jahren ist unweit davon, in Steinhofen, ein anderer Schnellzug in einen Personenzug hineingefahren, wobei es zahlreiche Tote und Schwerverwundete gab. Damals war das Haltesignal für den Schnellzug in Ordnung gewesen, der Lokomotivführer wurde aber trotzdem freigesprochen, weil er glaubwürdig nachwies, daß er bei dem herrschenden Nebel das auf Halt stehende Signal garnicht erkennen konnte. Auch der folgenschwere Unfall in Kreiensen, wo der D-Zug Hamburg—München in einen vorausgefahrenen, in Kreiensen haltenden Zug hineinfuhr, ist auf das Ueberfahren des auf Halt stehenden Einfahrts- und Vorsignals zurückzuführen. Diese Beispiele lassen sich leicht um Dutzende vermehren, auch der folgenschwere Zusammenstoß in Herne gehört hierher.

Die immer wiederkehrenden Unfälle sind ein Beweis, daß unser heutiges Signalwesen bei der gesteigerten Fahrgeschwindigkeit der Züge und der viel stärkeren Verkehrsdichte auf den Strecken nicht mehr genügt. Wenn auch von Fachleuten aus Kreisen der Reichseisenbahnen aus leicht verständlichen Gründen behauptet wird, das deutsche Signalwesen sei das beste, das es überhaupt gibt, es genüge vollauf und gewähre hinreichende Sicherheit, so werden sie schon durch die Ereignisse selbst widerlegt, so daß sich eigentlich jede Widerlegung einer solchen Behauptung von selbst erübrigt. In der Tat beruht unser Eisenbahnsignalwesen noch auf Einrichtungen, die auf die Zeiten zurückgehen, als die ersten Eisenbahnen in Deutschland eingeführt wurden, ja man kann sagen, auf noch frühere Zeiten. Das eigentliche Hauptsignal beruht heute noch auf dem Prinzip des Schlagbaumes, mit dem früher die Zöllner ihre Straßen sperrten. Auf einem mehr oder weniger hohen Mast ist ein Querbalken angebracht; steht er wagrecht, so bedeutet das „Halt", wird er in einem Winkel von 45 Grad aufgezogen, so darf weitergefahren werden. Wie der Zollwächter früher mit dem Schlagbaum seine Straße absperrte, so sperrt der Stationsvorsteher heute mit dem Signalmast seine Station. Gewiß sind im Laufe der Zeiten die Signale allmählich verbessert worden, man hat sie bei Nacht beleuchtet, ein rotes Licht bedeutet Halt, ein grünes Fahrt. Auch hat man die Masten immer mehr erhöht, so daß sie auch auf große Entfernung gesehen werden können.

Und da ein Zug, bis er zum Halten gebracht werden kann, vom Augenblick des Ziehens der Bremsen an immer noch wegen des ihm innewohnenden lebenden Gewichtes eine gewisse Strecke, die bei schlüpfrigen Schienen besonders groß ist, zurücklegt (der Fachmann nennt diese Strecke Bremsweg), so hat man in entsprechender Entfernung vor dem Einfahrtssignal einer Station ein sogenanntes „Vorsignal" angeordnet, das dem Lokomotivführer zeigen soll, ob er beim Einfahrtssignal auf Fahrt- oder Haltbefehl rechnen kann. Das Vorsignal ist schon in einer solchen Entfernung vom Hauptsignal angelegt, daß damit gerechnet werden kann, daß im Falle einer Haltstellung ein Zug bis zum Einfahrtssignal mit den vorhandenen Bremsmitteln auch tatsächlich zum Halten gebracht werden kann. Das „Vorsignal" besteht in einer kreisrunden Scheibe, die durch Drähte mit dem Einfahrtssignal verbunden ist und automatisch ein dem Hauptsignal entsprechendes Signalbild gibt. Ist die Scheibe zu sehen, dann ist beim Hauptsignal ein Haltbefehl zu erwarten, der Lokomotivführer hat also die Bremsen zu ziehen und langsam und vorsichtig bis zum Hauptsignal hinzufahren, damit er dort den Zug zum Stehen bringt, wenn nicht inzwischen das Signal von „Halt" auf „Fahrt" umgestellt wird. Auch das Vorsignal ist beleuchtet und zwar bedeuten bei Nacht zwei gelbe Lichter „Vorsicht", während zwei grüne Lichter „Fahrt" bedeuten und ankündigen, daß das Hauptsignal auf Fahrt gestellt ist.

Es ist schon vorgekommen, daß ein Zug in eine Station freie Einfahrt bekommen hat und dort auf ein Nebengeleise geleitet wurde. Wenn nun der Lokomotivführer, der von dieser Ablenkung keine Kenntnis hatte, mit voller Fahrt in dieses abgezweigte Nebengeleise einfuhr, sind durch diese plötzliche Ablenkung von der Hauptrichtung nicht selten Entgleisungen vorgekommen. Um nun den Lokomotivführer davon zu unterrichten, daß sein Zug vom geraden Geleise abgelenkt werden soll, sodaß er langsam und vorsichtig einzufahren hat, hat man am Haupteinfahrtssignalmast Nebenflügel angebracht. Diese sind unterhalb des beweglichen Hauptflügels angebracht und treten nur in Aktion, wenn eine Ablenkung erfolgt, sonst sind sie am Signalmast aufrechtstehend angebracht, sodaß sie von vorne gar nicht sichtbar sind. Erfolgt eine Ablenkung, dann stehen die Ablenkflügel ebenfalls in einem Winkel von 45 Grad aufwärts am Signalmaste. Selbstverständlich sind bei Nacht auch diese Ablenkflügel beleuchtet. Außer den Einfahrtssignalen gibt es auch Ausfahrtssignalmasten, die den Einfahrtssignalen vollständig gleichen. Sie haben ebenfalls bewegliche Arme die bei wagrechter Stellung gleich einem Schlagbaum „Halt", bei einer um 45 Grad nach rechts oben geneigten Stellung „Fahrt" gebieten. Durch in den Signalarm eingelassene farbige Gläser zeigt ein Signalmast bei Haltstellung rotes, bei Fahrtstellung grünes Licht.

Im Laufe der Jahrzehnte sind diese Signale zweifellos in erheblichem Umfange verbessert und ausgestaltet worden, an Stelle der Handbedienung trat die automatische vom Stellwerkturm aus, auch die automatische Blocksicherung der Signale (ein Signal kann nur auf Fahrt gestellt werden, wenn der zu befahrende Streckenabschnitt frei und „entblockt" ist), bedeutet gleichfalls einen erheblichen Fortschritt. Da die deutschen Bahnen auf das „Rechtsfahren" eingestellt sind, stehen die Signalmasten auch jeweils rechts von dem zu befahrenden Geleise. Trotz der technischen Weiterentwicklung der in Deutschland gebräuchlichen optischen Signale, genügen sie, wie die tägliche Erfahrung lehrt, bei weitem nicht mehr den Anforderungen, wie sie man an eine moderne Signalanlage stellen muß. Bei normaler Wetterlage mögen sie ausreichen, die immer wiederkehrenden, zum Teil schweren Unglücksfälle aber beweisen, daß bei herrschendem Nebel, bei Schneegestöber usw. diese Signale nur sehr schwer beobachtet werden können. Der Schreiber dieser Zeilen hat selbst wiederholt Versuche angestellt und feststellen müssen, daß die angeblich so intensiv gelb-leuchtenden Vorsignallichter bei Nacht und dichtem Nebel schon in 100 Meter Entfernung in ein Nichts zerfließen! Die roten Gefahrlichter der Hauptsignale verschwinden in einem solchen Falle auf eine noch viel kürzere Entfernung! Und was bedeuten 100 Meter bei einem mit 90 Kilometer Tempo und mehr heranbrausenden Schnellzug! Man stelle sich einen Lokomotivführer vor, das Gesicht gepeitscht von Hagel- und Schneeflocken, die Aussicht gehemmt vom seitlich ausströmendem Dampf der Lokomotive, dabei dichter Nebel über der ganzen Gegend, daß man keine 10 Schritte weit sieht. Da ist es nicht nur möglich, sondern fast selbstverständlich, daß ein Haltsignal das eine oder andere Mal nicht beachtet wird und nicht gesehen werden kann. Das haben auch Gerichtsbehörden anerkannt, weil im Falle Nannhofen der Lokomotivführer freigesprochen wurde, obwohl das auf Halt stehende Signal in Ordnung gewesen war. Mit Recht nahm das Gericht an, daß das Signal bei Schneegestöber und Nebel bei dem vom Schnellzug einzuhaltenden Fahrtempo eben nicht gesehen werden konnte. Im Falle Haspelmoor kam noch hinzu, daß ein ordnungsgemäß gestelltes Signal im kritischen Augenblicke deshalb nicht gesehen werden konnte, weil zufällig die elektrische Beleuchtung versagte. Ueberhaupt ist die unzuverlässige elektrische Signalbeleuchtung selbst dann zurückzuweisen, wenn neben der Stromzuleitung noch eine Speicherbatterie beim Signal aufgestellt wird, die im Falle von Stromstörung weiterspeist, denn durch Kurzschluß in der Beleuchtungsleitung, Ausbrennen von Birnen, können da immer sehr verhängnisvolle plötzliche Störungen eintreten.

Das optische Signalwesen ist heute noch das Rückgrat unseres ganzen Eisenbahnwesens. Der Lokomotivführer ist allein auf optische Signale angewiesen, einzig und allein das Zeichen zum Abfahren wird vom Zugführer mit der Pfeife gegeben. Die Eisenbahn kennt ja auch noch andere Signale; jeder von uns hat schon die Läutewerke beobachtet und gehört, die auf allen Stationen zu sehen sind und telegraphisch einen kommenden Zug ankündigen. Jeder ab- und durchgefahrene Zug muß von einer Station der Nachbarstation telegraphisch mit Läutewerk weitergemeldet werden; auch des Telephons bedient man sich häufig beim Zugmeldedienst. Der Zugmeldedienst ist zweifellos im Lauf der Zeit stark vervollkommnet worden, in der Streckenblocksicherung ging Bayern seinerzeit ja bahnbrechend voran. Aber die optischen Signale allein genügen bei starkem Nebel und bei Nacht nicht, um den Lokomotivführern Befehle von der Strecke aus einwandfrei zu übermitteln. Wir wollen den optischen Signalen ihre Bedeutung nicht abstreiten, aber sie bedürfen zweifellos noch einer Ergänzung, die insbesondere auch bei Nacht und Nebel einwandfrei wirkt. Diese zu finden, wird nicht ganz leicht sein.

Eine Verbesserung der optischen Signale könnte vielleicht in der Vermehrung der Vorsignale gefunden werden, indem vor jeder Station in gewissen Abständen 3—5 Vorsignale den Führer auf die Stellung des Hauptsignals aufmerksam machen, so daß bei Ueberfahren des einen oder anderen Signals immer noch die Möglichkeit besteht, sich noch über die Lage zu informieren. Dann wäre an Heulsirenen zu denken, mit denen wenigstens die Hauptstrecken auszurüsten wären. Muß wider Erwarten ein Zug vor einer Station gestellt werden, so setzt der Fahrdienstleiter auf automatischem Wege diese beim Vorsignal aufgestellte Sirene, die von einem Elektromotor angetrieben wird, in Bewegung. Natürlich müßte diese einen solch durchdringenden Lärm verursachen, daß ihn Lokomotivführer, Heizer, Zugführer und Schaffner unbedingt vernehmen müssen. Alle diese Beamten wären zu verpflichten, beim Anhören einer Sirene sofort alles zu tun, um die Fahrgeschwindigkeit herabzusetzen und nach den Signalen Ausschau zu halten, die bei ganz langsamer Fahrt gewiß zu erkennen wären. Vielleicht bewährt sich das jetzt in Lindau-Stadt erprobte Signalsystem. Wir sind der Ansicht, daß bei intensiverer Beleuchtung der Signalbilder und besserer Beleuchtung der Lokomotiven, eventuell Anwendung von Signalmasten, die gerade so hoch sind, daß dem Lokomotivführer die Lichter gerade ins Gesicht scheinen, auch die optischen Signale noch ganz erheblich verbessert werden können.

Jedenfalls ist es hohe Zeit, daß die Reichsbahn der Ausbildung und Verbesserung ihres Signalwesens noch erhöhte Aufmerksamkeit schenkt, wo so hohe Werte und kostbare Menschenleben stündlich auf dem Spiele stehen, umsomehr, als das Signalwesen bisher bewiesen hat, daß es eben doch nicht in allen Fällen unbedingte Sicherheit für Leben und gerade Glieder verbürgt und weiterer Ausgestaltung bedarf.

Wir möchten nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß es ein Unding ist, einzig und allein dem Lokomotivführer Leben und Sicherheit der sämtlichen Passagiere eines Zuges anzuvertrauen. Auch der Zugführer sollte die Verpflichtung haben, von seinem erhöhten Stande aus, jeweils die Signale der Stationen und Blockstellen zu beobachten und darüber genau Buch zu führen. Er hätte natürlich auch einzutragen, wenn ein Signal nicht zu erkennen war, wenn die Beleuchtung nicht funktionierte usw. und hätte bei Warnungssignalen selbstverständlich sofort die Bremsen in Tätigkeit zu setzen. Sehr beachtenswert erscheint uns die Idee, auf den Lokomotiven und Dienstwagen auf dem Dache eine Stange anzubringen, die mit der Luftdruckbremse in Berührung ist. Steht ein Hauptsignal auf Halt, so müßte sich am Signalmast in entsprechender Höhe ein Querbalken quer zur Fahrbahn legen, so daß die von der Lokomotive und dem Dienstwagen aufragenden Stangen diesen Querbalken streifen. Der Querbalken drückt natürlich die der Kontaktstange einer Straßenbahn ähnlichen „Bremsstangen" herab und diese lösen dadurch die Luftdruckbremse. Das ist ein ganz einfacher mechanischer Vorgang, der sich auch auf Hauptbahnlinien bewähren müßte.

Man sage nicht, dadurch leide die Aufmerksamkeit des Personals, im Gegenteil wird das Personal zu erhöhter Aufmerksamkeit hierdurch gezwungen. Der Lokomotivführer hat nämlich die Pflicht, seinen Zug vor dem Einfahrtssignal zum Stehen zu bringen, kommt er aber erst hinter diesem (die Einfahrtssignale müßten in Zukunft noch um 100—200 Meter hinaus versetzt werden) zum Stehen, infolge Berührung der Bremsstange mit dem „Ausleger" des Signalmastes über dem Geleise, dann hat er es an der nötigen Aufmerksamkeit fehlen lassen und ist strafbar, auch die Ausrede, das Signal sei auf Fahrt gestanden, wie sie jetzt in Herne gebraucht wird, ist dann unmöglich. Der Lokomotivführer wird also durch eine ganz einfache Mechanik weiter kontrolliert und — was die Hauptsache ist — die Möglichkeit von Unfällen, wie in Herne, Nannhofen, Kreiensen, Haspelmoor usw., wird auf ein Mindestmaß herabgesetzt. Wenn man die Folgen von großen Eisenbahnunfällen bedenkt, dann erscheinen die Kosten für die Durchführung der Auslegersicherungen und Bremsstangen verhältnismäßig sehr gering. Es genügt, wenn man diese Maßnahmen allmählich einführt, vorerst auf den Hauptlinien Berlin—Hamburg, Berlin—Köln, Berlin—München, Berlin—Lindau, Stuttgart—München—Salzburg, Heidelberg—Basel, Frankfurt—Köln usw.

Als selbstverständliche Maßnahme sei dann noch hingewiesen auf die telefonische Verbindung zwischen Dienstwagen und Lokomotive. Der die Strecke beobachtende Zugführer muß die Möglichkeit haben, mit seiner Lokomotive jederzeit zu sprechen. Wir möchten dann nicht verfehlen noch darauf hinzuweisen, daß die Siemens u. Halske A.-G. einen Apparat zur Befehlsübermittelung auf Dampflokomotiven eingeführt hat, der uns auch für Sicherungszwecke geeignet erscheint. Ueber dem Geleise wird ganz einfach ein Draht gespannt, aus dem mit einem Bügel, der auf dem Dache der Lokomotive angebracht werden kann, der Lokomotive vom Stellwerk oder der Station aus mit dem „Wecker" in Anlehnung an das Morsealphabet Befehle übermittelt werden. Eine derartige Anlage, allerdings nur für Rangierzwecke, wurde in Seddin den Besuchern der Ausstellung gezeigt. Es erscheint also durchaus möglich, das veraltete und nicht mehr zeitgemäße optische Signalwesen unserer Eisenbahnen der Neuzeit entsprechend zu ergänzen, sei es durch automatische Bremsauslösungen bei Haltbefehlen, durch Befehlsübermittlungen auf die fahrende Lokomotive, wobei die Funkentelegraphie auszuscheiden hätte, sei es durch Anwendung von Lärmsignalen.

H. H.

Deutsche Volkspartei

Auf die heute — Mittwoch — abend 8 Uhr in der „Harmonie" stattfindende Versammlung, in der

Frau Reichstagsabg. **Clara Mende**-Berlin und
Hauptschriftleiter **Kurt Fischer**-Mannheim

über die politische Lage sprechen werden, seien die Mitglieder nochmals aufmerksam gemacht, zugleich mit der Bitte, zahlreich zu erscheinen.

Alle auf liberalem und nationalem Boden stehende Männer und Frauen sind freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Letzte Erinnerung: Vergessen Sie nicht, daß übermorgen, Freitag, den 30. Januar, abends 6 Uhr, die planmäßige Frist zur Erneuerung der Lose für die **Haupt- und Schlußziehung der 24. (250.) Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie — Jubiläumslotterie —** abläuft. Es wäre unverantwortlich, wenn jemand sein Los zu dieser Hauptziehung verfallen lassen würde, in der Gewinne von 500000 RM., 300000 RM., 200000 RM., 150000 RM., 100000 RM. und zahlreiche andere Gewinne ausgespielt werden, die heute ein Vermögen bedeuten. Bei der anhaltend starken Nachfrage nach Losen, besteht die Gefahr, daß über nicht rechtzeitig erneuerte Lose sofort anderweit verfügt werden muß. Ziehungsbeginn am 6. Februar. Ed 184

Die Welt allein bildet einen vollkommenen Menschen nicht. Das Lesen der besten Schriftsteller muß dazu kommen.
Lessing.

Die Kreuzrätselpsychose

Wie zu erwarten war, wirkt die Modeunterhaltung des Kreuzworträtsels, mit der Amerika wie in vielen anderen Dingen vorangegangen ist, über den Ozean hinweg ansteckend. Auch in Deutschland scheint das Rätsel mehr und mehr an Boden zu gewinnen. Seine Anziehungskraft auf das Publikum muß wohl schon hoch eingeschätzt werden, sonst wäre nicht kürzlich ein Preisausschreiben zur Erreichung des besten und kniffligsten Kreuzworträtsels in einer deutschen Zeitschrift veröffentlicht worden. Das ist zur Schärfung so manchen Verstandes ganz schön und gut. Nur möge uns der Himmel vor den Begleiterscheinungen bewahren, die in Nordamerika mit diesem Spiel verbunden sind. Drüben jenseits des Ozeans hat das Modespiel wie ein Flugfeuer um sich gegriffen; es hat alle anderen Unterhaltungsmittel verdrängt und das amerikanische Leben bis in jeden Winkel durchdrungen. Alle amerikanischen Zeitungen veröffentlichen täglich ein Kreuzworträtsel, manche von ihnen bedecken ganze Seiten damit. Die Newyorker „Times" ist das einzige Blatt, das bisher der Mode Widerstand geleistet hat. Die in deutscher Sprache erscheinenden Zeitungen bringen deutsche Kreuzworträtsel, die jüdischen Zeitungen jüdische. Aber die Zeitungen sind nicht die einzigen, die die Mode pflegen. Nach dem Vorbild von England war man auch in den Vereinigten Staaten gewohnt, daß die Universitäten sich in irgend einem Sport zu messen versuchten. Das alles ist vollkommen verblaßt vor dem Kreuzworträtsel. In der verflossenen Woche traten in Newyork die amerikanischen Universitäten zum ersten Wettstreit in der Lösung von Kreuzworträtseln an. Und das große Ereignis der Woche bestand darin, daß die Yale-Universität die Haward-Universität besiegte. Es handelte sich dabei nicht um eine geringfügige Angelegenheit. Nein, an dem Wettkampf beteiligten sich in erster Linie junge Gelehrte, die bereits alle (?) Grade der Universität besaßen und die Studenten drängten sich zum Zuschauen, wie man es bisher nur bei ganz großen Sportwettkämpfen gewohnt war.

Auch andere Gebiete des öffentlichen Lebens sind bereits vom Kreuzworträtsel ergriffen. So hat ein gewitzigter Geistlicher in Pittsburg sich die allgemeine Rätselleidenschaft zunutze gemacht. Er stellte in seiner Kirche eine schwarze Tafel auf, auf der der Text seiner Predigt als Kreuzworträtsel verkleidet war. Die Gemeinde hatte die Aufgabe, das Rätsel zu lösen, ehe er mit seiner Predigt begann. Die Folge war, daß die Gottesdienste dieses Predigers überfüllt waren und die Kirche die andrängenden Besucher gar nicht alle aufnehmen konnte. In anderen Städten kündigen Lehrer an, daß sie diese oder jene Sprache auf dem Wege des Kreuzworträtsels lehren wollen. Andere kündigen Kurse im Raten von Kreuzworträtseln an, um dadurch den Verstand zu schärfen. Das Gesundheitsamt in Detroit veröffentlicht fortlaufend Kreuzworträtsel, deren Lösung Sprüche und Anregungen enthält, die der Gesundheitspflege dienen. Um die Kenntnis dieser Lehre namentlich unter der Jugend zu verbreiten, setzt das Amt Preise für die Lösung der Schulkinder aus.

Die Art, wie das Kreuzworträtsel zur Mode geworden ist, wird einmal ein dankbares Material für die Psychologie sein. Seit Jahrzehnten ist nämlich das Kreuzworträtsel bekannt. Einige amerikanische Magazine haben regelmäßig, schon so lange man denken kann, Kreuzworträtsel veröffentlicht. In der Newyorker Zeitung „World" erschienen solche Rätsel schon immer in der Sonntagsausgabe. Mit einem Male brach dann die Sucht nach Kreuzworträtseln aus wie eine Epidemie, die ähnlich wie die Influenza oder noch schlimmer das ganze Land ergriff. Das Ursprungsland dieser Epidemie müßte nicht Amerika sein, wenn man nicht verstünde, daraus ein glänzendes Geschäft zu machen. Das „Kreuzworträtselbuch" ein Heft mit einer großen Anzahl von Rätseln, wurde im April vorigen Jahres an die Buchhändler ausgegeben. In weniger denn neun Monaten hat der Verleger des Buches annähernd dreiviertel Millionen Exemplare von drei aufeinanderfolgenden Serien des Buches verkauft. Der Verkauf von Wörterbüchern wächst um Zehntausende von Exemplaren. Das richtige Kreuzworträtsel enthält nämlich mit Vorliebe die seltensten Worte, die niemand kennt und die man nur in Wörterbüchern findet. Ein schlauer Verleger brachte ein altes Wörterbuch neu heraus mit dem Titel „Kreuzworträtsel-Wörterbuch". Und die neue Auflage war im Nu vergriffen. In London, wo das Kreuzworträtsel von Tag zu Tag populärer wird, prangt im Schaufenster eines Buchladens die Einladung, die Wörterbücher nach Belieben für Kreuzworträtsel zu benutzen. Der Buchhändler hat einen Riesenzulauf und die Automobile drängen sich vor seinem Laden.

Die Folge des Kreuzworträtsels zeigt sich darin, daß in Amerika bisher unbekannte und seltene Worte anfangen vollkommen geläufig zu werden. (Das ist allerdings keine schlechte Folge! Die Red.) Im übrigen erfordert der allgemeine Wettbewerb natürlich besondere Anziehungsmittel. Das neueste besteht darin, daß die Zeitungen von dem amerikanischen Kreuzworträtsel-Champion, einer Miß von Phul, die Kreuzworträtsel erst raten lassen und sie dann zugleich mit der Angabe veröffentlichen, wie viel Zeit der Champion für die Lösung gebraucht hat. Nun handelt es sich darum, den Champion zu schlagen. Die Epidemie scheint also noch steigerungsfähig zu sein und wer weiß, welche Seltsamkeiten sie noch im Gefolge hat, ehe sie einer anderen Modesache Platz macht.

Theater und Musik

⊙ **Nationaltheater Mannheim.** Lortzings „Undine", bei der es nun einmal auf das Wiedersehen ankommt, forderte gestern erneut zum „Bericht" auf. Vor allem durch die Besetzung der Bertalda, die nunmehr der eigentlichen Nachfolgerin der Frau Leopold Gelegenheit gab, sich in dieser Rolle zu bewähren. Dies war nun mit mehr Beeinträchtigungen verknüpft, als man von vornherein annehmen konnte. Die Unsicherheit in Bertaldas Seele teilte sich auch allzusehr der Stimme Elisabeth Gritschs mit, die mit einer fast übergroßen Vorsicht behandelt wurde. So groß ist doch die Rolle nicht und außerdem hat ihre hiesige Vertreterin die Annehmlichkeit, sie stark gekürzt — lernen zu müssen. Der Schluß des zweiten Aktes zeigte jedoch die Sängerin im vollen Besitz ihrer reichen dramatischen Ausdrucksmittel. Was man danach für die kurze Episode des dritten Aufzuges hoffen durfte, trat leider nicht ein. Bertalda kam wohl noch in dem Kostüm des zweiten Aktes, aber den stimmlichen Aufschwung hatte sie wieder abgelegt; jenes Schillern in einem geradezu nervösen und dadurch unrichtigen Ansetzen des Tones war erneut vorhanden. — Im Ganzen verlangt der Fall Gritsch noch ein paar Worte. Es stand von vornherein fest, daß es sich um eine junge, noch in voller stimmlicher Entwicklung begriffene Kraft handelt, der man das günstigste Horoskop stellen konnte. Nun braucht man nicht in jeder Weise Anfänger zu sein; das zeigte der „Taifun". Dieser liegt deswegen außerhalb der Betrachtung. Ziehen wir vom Uebrigen die Summe, so bleibt immer noch eine reichlich begründete Aussicht auf ein Zutreffen der ersten Diagnosen. Es waren nur ein paar Töne, die uns gestern daran glauben ließen. Aber sie waren da! — Aenne Geier sang die Undine. Das Eindrucksvollste einer poetisch durchdrungenen Verkörperung der Rolle, was sich denken läßt. Ein Wesen, das wirklich, wie es selbst gesteht, durch seine Liebe Seele empfing. An der gesanglichen Frische und Anmut konnte man schon deshalb seine Freude haben, weil diese schöne Stimme in letzter Zeit etwas in den Hintergrund getreten war, von dem sie sich durch ihre Zartheit nicht immer vorteilhaft abhob. Daß ihr aber auch eine bemerkenswerte Plastik eignet, zeigte nicht allein die ausdrucksvoll gesungene Arie, vielmehr auch der klangschön gegebene dritte Aktschluß mit dem etwas männlicher gewordenen Kühleborn. — Daß man in der Vorstellung mit alten Requisiten gründlich aufgeräumt hatte, war der beste Eindruck des gestrigen Abends, bei dem noch die etwas stiefmütterlich aussehende Marthe von Pauline Strehl der Hervorhebung bedarf. Die übrigen Mitwirkenden sind bekannt; die stets beifällige Aufnahme des Werkes auch. Dr. K.

⊙ **Wiesbadener Theater.** Bernard Shaws „Heilige Johanna", vom Dichter selbst eine „dramatische Chronik" genannt, beabsichtigt letzten Endes etwas durchaus anderes als die Gestaltung mittelalterlicher Zeitgeschichte. Die Historie wird nur Ge-

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Kahle Zweige

Hat der Anblick eines winterlichen Baumes nicht etwas unsäglich Trostloses an sich? Er starrt dunkel und reglos in den Himmel empor, ohne jede Anteilnahme, jedes Lebens bar. Täglich läuft man an Bäumen vorüber, die in den Anlagen stehen und würdigt sie kaum eines Blickes, mechanisch gleitet das Auge an den Stämmen entlang, nur hin und wieder haften bleibend an einem kreisrunden hellen Fleck, wo die Säge des Gärtners einen Ast entnahm. Wenn man gerade Zeuge dieses Schauspiels werden konnte, blieb man wohl stehen und sah der Arbeit des geschickten Mannes zu, der dem Baum durch ein paar Schnitte eine ganz andere Form gab. Nach einigen Tagen ist auch dieses Ungewöhnliche zur Gewohnheit geworden; keiner achtet mehr darauf.

Als der Gärtner die Zweige herunterschnitt, nahm ich einen auf und sah Knospen daran, braune trockne Knospen, die ein zartes grünes Frühlingskind schützen, das in einem Wunderbettchen schläft. Ich habe einige harte Hüllen gesprengt und voll Bewunderung gesehen daß sich darin das neue Leben regt. Jetzt schläft es und will nicht gestört sein, läßt sich schaukeln und wiegen; es hat Zeit, sein Tag kommt, wenn die Sonne wärmer scheint und mit weichem Kuß das träumerische Dämmern unter der Erde wachküßt und den Saft in die Bäume emportreibt, daß die Knospen springen. Nimmst du einen dieser Zweiglein mit dir in deine Stube und stellst ihn ins Wasser, dann lassen sich die Frühlingskinder täuschen und hervorlocken. Sie kommen und wollen schauen, was es auf unserer Welt zu sehen gibt, u. sieh da, es ist erst Zimmerfrühling, noch geht draußen der Wintersturm. Wenn ich spät abends nach Hause komme und die einsame Straße entlang schreite, werfen die Laternen Baumschatten wie Geweihe an die Wände der Häuser. Dann sehne ich mich immer so nach grünen rauschenden Blättern; ich weiß nicht, warum . . .

-bert.

*

* **Der gestrige Schneefall** hat mit Regen geendet. Auf den Straßen vermochte sich der Schnee nicht zu behaupten, da die Temperatur zu hoch war. Nur die Rabatten in den Anlagen trugen in den Mittagsstunden noch weiße Hauben und auf den Dächern vermochten sich die Spuren des vormittägigen Schneefalls etwas länger zu behaupten. Kurz nach 4 Uhr fings von neuem zu schneien an. Die Flocken waren von so ungewöhnlicher Größe, daß mit nachfolgendem Regen gerechnet werden mußte; der in der Tat nicht ausblieb. So endete der Tag recht unwinterlich, zum nicht geringen Leidwesen unserer Jugend, die den hervorgeholten Schlitten wieder in die Ecke stellen mußte.

* **Barackenbrand.** Durch unsachgemäße Durchführung eines Ofenrohres durch eine doppelseitig verputzte Holzwand in einer Holzbaracke gerieten gestern vormittag in der Friesenheimerstraße die Wand und das Dach in Brand. Das Feuer wurde durch die um 11.06 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr mit einer Schlauchleitung gelöscht. Der entstandene Schaden beträgt etwa 200 Mark.

* **Warnung vor Bettlern.** Aus einer Wohnung in den L-Quadraten verschwanden am 23. Januar verschiedene Gegenstände. Man verdächtigte eine Person, die die Wohnung an dem betreffenden Tage betreten hatte. Die eifrige Fahndung der Polizei ergab aber, daß als Täter nicht der Verdächtigte, sondern ein hier wohnhafter 24 Jahre alter Bohrer in Betracht kommt, der schon lange Zeit wöchentlich ein- oder zweimal in das Haus kam und bettelte. Er erhielt auch jedesmal ein Geschenk. Bei seinem Besuch am 23. Januar stand die Glastüre auf, da Kohlen in die Wohnung gebracht wurden. Ohne daß der Bettler gesehen wurde, verschwand er unter Mitnahme der Gegenstände. Diese sind teilweise beigebracht. Der Täter sitzt hinter Schloß und Riegel.

Veranstaltungen

ô **Städtischer Maskenball.** Wir machen auf die Bekanntmachung in dieser Nummer aufmerksam, in der die näheren Eintrittsbedingungen für den ersten städtischen Maskenball am Samstag, 31. Januar mitgeteilt sind. Es wird ausdrücklich auf die aus Gründen der Feuersicherheit erlassene polizeiliche Vorschrift aufmerksam gemacht, wonach das Rauchen in allen Räumen, mit Ausnahme des Tagesrestaurants strengstens verboten ist. Die Polizeistunde ist auf 5 Uhr festgesetzt.

dem. **Ueber „das Raumproblem in der Architektur und die Wege neuzeitlichen Bauschaffens in Deutschland"** sprach im Verein „Badische Heimat" Architekt Mekel aus Freiburg. Nicht alltäglich für die, die gekommen waren in der Hoffnung, etwas zu sehen und zu hören, was gleich dem Begriff der Bautätigkeit überhaupt entspräche. Erklärt sich doch der Redner gleich am Anfang seiner Ausführungen dahin, daß er nicht das bringen will, was etwa der Volksmund schlechtweg Bautechnik nennt, sondern eine ästhetisch-kulturelle und historisch-kritische Betrachtung der Entwicklung innerer und äußerer Raumkunst An einem zahlreichen Bildermaterial der bedeutendsten deutschen Kulturdenkmäler gehen denn auch seine Betrachtungen von der Spätantike über die Romantik, die einzelnen Perioden der Gotik und Renaissance zum Barock. An ihnen erklärt er die Gesetze der Architektur als Baukunst, die im Gegensatz zur Plastik nichts von der Form nähme, sondern nur gäbe, d. h. aus Notwendigkeiten heraus schaffe. In diesem Sinne hat die Architektur dem Raumproblem gegenüber zwei Aufgaben, die Erfüllung der Forderung des Innenraums als menschlicher Behausung und des äußeren Raums als notwendiger Hülle des ersteren. Wie beide innig miteinander verbunden sind, wie sie sich aus dem ungewollt Gefühlsmäßigen zum bewußt Gefühlsmäßigen bildeten, lehrten die Darlegungen des Redners, dem am Schluß warmer Beifall dankte. Die Wege neuzeitlichen Bauschaffens werden nun noch in einem weiteren Vortrag im alten Rathaussaale am nächsten Dienstag des näheren erläutert.

---

* **Die mitteleuropäische Eisenbahnzeit** wird am 1. Februar im altbesetzten Gebiet eingeführt. Dadurch treten im Fahrplan der Fernverbindungen besondere Aenderungen nicht ein; nur werden durch die Umstellung der „M.E.Z." in „M.E.Z." die jetzigen Verkehrszeiten der Fernzüge in diesem Gebiet um eine Stunde hinausgezögert.

* **Wann geht ein Postpaket in den Besitz des Empfängers über?** Diese Frage ist für viele Fälle gar nicht so überflüssig. Viele Geschäftsleute usw. lassen ihre Postsachen, darunter auch Postpakete, von der Post abholen. Bei Paketen aus dem Auslande wird auch Privatpersonen nur die Paketadresse ins Haus gebracht. Der Adressat muß die Sendung beim Zoll- oder Steueramt erledigen und von dort abholen. Die rechtliche Frage ist nun: Hat man bereits einen Anspruch auf das Paket, wenn man nur erst resp. schon die zugehörige Paketadresse in Händen hat, oder kann der Absender aus irgendwelchen Gründen bis zur tatsächlichen Aushändigung die Sendung zurückverlangen, also die Auslieferung, evtl. telegraphisch, sperren lassen? Der 7. Senat des Reichsgerichts hat letztere Frage bejaht. Bis zu dem Zeitpunkte der förmlichen Uebergabe ist die Post resp. die Zollbehörde dem Absender haftbar, sie hat die Sendung nicht von dem Empfänger in Auftrag erhalten, sondern vom Absender, und deshalb auch für diesen in Verwahrung. Folglich kann dieser bis zur letzten Sekunde die Sendung zurückverlangen resp. die Aushändigung verbieten, gleichviel, ob der Adressat die Paketadresse schon besitzt oder nicht.

* **Erwerbslosenfürsorge und Krankenkassen.** Die Beziehungen zwischen der Erwerbslosenfürsorge und den Krankenkassen ergeben sich aus der Pflicht der Krankenkassen, die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge mit einzuziehen. Man ging seinerzeit, als das Beitragsverfahren der Erwerbslosenfürsorge festgelegt wurde, davon aus, daß für den Beitragseinzug keine neue Behörde geschaffen werden sollte, sondern daß es volkswirtschaftlich richtiger sei, eine schon vorhandene Institution, die mit Arbeitgebern und Versicherten die nötige Fühlung hat, mit dem Beitragseinzug zu betrauen. Dieser durchaus richtige Gedanke hat leider die Folge gehabt, daß von Arbeitgebern und Versicherten angenommen wird, auch der Beitrag zur Erwerbslosenfürsorge würde für die Zwecke der Krankenversicherung verbraucht. Nicht zum wenigsten darauf ist es zurückzuführen, wenn von der „teuren" Krankenversicherung gesprochen wird. Die so reden, sind im Irrtum. Die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge werden restlos von der Krankenkasse an die Gemeinden abgeführt. Die Krankenkasse erhält lediglich einen kleinen Vorschuß zu ihrem durch diese Arbeit vermehrten Verwaltungskostenaufwand. Auf die Beitragsfestsetzung der Erwerbslosenfürsorge selbst haben die Krankenkassen leider nicht den geringsten Einfluß. Trotzdem ständig von den Krankenkassen beantragt wurde, daß ihnen in dem Verwaltungsausschuß der Arbeitsnachweise Sitz und Stimme eingeräumt werden möchte, ist das nicht geschehen. Die Kassen hätten mit ihren Erfahrungen hier wohl manchen guten Rat geben können. Uebrigens hat sich der Präsident der Reichsarbeitsverwaltung dieser Einsicht nicht verschlossen und hat deshalb den Landesämtern für Arbeitsvermittlung mit einem Rundschreiben vom 30. Dezember 1924 nahegelegt, die Krankenkassen an den Arbeiten der Verwaltungsausschüsse zu beteiligen. Hoffentlich machen die Verwaltungsausschüsse hiervon Gebrauch. Das würde besonders im Interesse der Versicherten und ihrer Arbeitgeber liegen.

Kommunale Chronik

Verband badischer Gemeinden

Der Vorstand des Verbandes badischer Gemeinden hielt am 23. Januar in Karlsruhe eine Sitzung ab, in der u. a. folgende Beschlüsse gefaßt wurden:

1. **Laubstreunutzung.** Das Ministerium der Finanzen ist um Anordnung zu ersuchen, daß auch aus Staatswaldungen Laubstreu an minderbemittelte Landwirte abgegeben werden darf, nachdem für die Streuabgabe aus den Gemeindewaldungen bereits gewisse Zugeständnisse gemacht wurden.

2. **Wohnungswesen.** Die Regierung ist zu ersuchen, den Wohnungsbau auch durch Gewährung von verzinslichen Kapitalien an die Gemeinden zu fördern.

3. **Aufhebung der Steuereinnehmereien.** Die Vorstellungen bei der Regierung wegen Erhaltung der Steuereinnehmereien sind mit Entschiedenheit fortzusetzen.

4. **Einkommensteueranteile der Gemeinden.** Die Aenderung des badischen Steuerverteilungsgesetzes in dem Sinne, daß die Einkommen- und Körperschaftssteueranteile nach einem gerechteren Schlüssel verteilt werden, soll spätestens am 1. 4. 1925 in Kraft treten. Der Vorstand wird beauftragt, entsprechende Schritte hierwegen und wegen der Rückgewinnung der völligen Steuerhoheit zu unternehmen.

5. **Aenderung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes.** Zum Regierungsentwurf sind folgende Abänderungsvorschläge zu machen: a. Die Staffelung des Steuerfußes ist für die Landgemeinden zu umständlich. Die Progression soll deshalb in die Steuerwerte verlegt werden. b. Für die Besteuerung des Gemeindevermögens, das nicht öffentlichen Zwecken dient, sollen Steuererleichterungen beantragt werden. c. Die Vorauszahlungen in Höhe der letztjährigen Steuer genügt in vielen Fällen nicht, es sollen deshalb prozentuale Zuschläge durch den Gemeinderat möglich sein. d. Die Progression bei den Waldsteuerwerten ist abzuschaffen. e. Die während der Inflation mit oder ohne Zuschuß erstellten Gebäude sollen Gemeindesteuerpflichtig sein, von der Staatssteuer sollen sie aber befreit bleiben. f. An der Gewerbesteuerfreiheit der öffentlichen Sparkassen ist festzuhalten. g. Die vom Finanzministerium aufgestellten Grundsätze über Nachlaß und Erstattung der Gemeindesteuer sollen nicht unter allen Umständen für die Gemeinden bindend sein.

6. **Kraftfahrzeugsteuer.** Bei der Regierung ist nochmals Antrag auf unmittelbare oder mittelbare Beteiligung der Gemeinden an der Kraftfahrzeugsteuer zu stellen. Gleichzeitig ist zu beantragen, daß der Landesanteil an der Kraftfahrzeugsteuer am Landstraßenunterhaltungsaufwand, den die Gemeinden teilweise ersetzen müssen, in Abzug gebracht wird.

7. **Unterhaltung der Landstraßen.** Die Regierung soll um Prüfung ersucht werden, ob nicht die Landstraßen in verkehrsreichen Gegenden wegen des starken Kraftwagenverkehrs und wegen der daraus entstehenden Staubentwickelung gepflastert werden sollen.

8. **Personenstandsaufnahmen zu Steuerzwecken.** Für die Aufstellung der Namenskartei soll die Reichssteuerverwaltung 10 Pfg. je Person Vergütung leisten.

9. **Forstwirtschaftsjahr.** Bei der Regierung ist zu beantragen, daß das Forstwirtschaftsjahr auf 1. April verlegt wird.

10. **Aenderung des Schulgesetzes.** Die Aenderung des § 26 des Schulgesetzes soll in dem Sinne beantragt werden, daß auch auf dem Lande durchweg höchstens 55 Schüler auf einen Lehrer entfallen dürfen.

11. **Ausbildung der Gemeindebeamten.** Die Ausbildung der Gemeindebeamten in Ausbildungskursen soll gefördert werden.

Dem Ende der Wohnungs-Zwangswirtschaft entgegen

Der Lockerung der Zwangswirtschaft einiger rheinischer Städte, in der Ohligs mit der vollkommenen Freigabe der Wohnungen auf Ausweiskarten am weitesten gegangen ist, folgen jetzt auch Bielefeld und Hannover. In Hannover und Linden schätzt das städtische Wohnungsamt die wirklichen Wohnungssuchenden auf 1300—1400. Da im laufenden Jahre etwa 800 neue Wohnungen mit Hauszinssteuerhypotheken gebaut werden können, würde theoretisch im Jahre 1930 der Wohnungsmangel in Hannover beendet sein. Der Abbau des Wohnungsamtes durch Rückgabe des freien Vermietrechtes an den Hauseigentümer hat bewirkt, daß die Zahl der Beamten des Wohnungsamtes von 100 auf 60 herabgesetzt worden sei. Die Zahl der Städte, die von sich aus ein Programm zur Beseitigung der Wohnungsnot aufstellen, wächst, und in dem Maße, in dem die Stadtverwaltungen selbst über größere Mittel verfügen und die Industrie durch Hergabe von Geld oder Beleihungen zu interessieren vermögen, läßt sich die Frist bis zur Freigabe der Vermietungen auf wenige Jahre abkürzen. Kleineren Städten mit leichter überseh baren Wohnverhältnissen und einer geringen Zahl von Wohnungssuchenden fällt die Aufstellung eines Programms zur Unterbringung der Wohnungslosen naturgemäß am leichtesten. Kl.

Die Einschränkung der ausländischen Kommunalkredite

soll durch ein Gesetz erreicht werden, dessen Entwurf das Preußische Staatsministerium dem Staatsrat zur gutachtlichen Aeußerung überreicht hat. Es wird für die Aufnahme ausländischer Kredite die aufsichtsbehördliche Genehmigung vorgeschrieben. Auch Giroverbände, Kommunalbanken usw. sind von dieser Genehmigung abhängig, wenn sie Bürgschaften oder Sicherheiten für Auslandskredite stellen wollen, die von Dritten aufgenommen werden. Die Begründung, die das Preußische Staatsministerium dem Gesetz mit auf den Weg gibt, zeugt von einer durchaus klaren Erkenntnis der Lage. Und auch die fast verdächtige Eile — das Gesetz soll bereits am 1. Februar in Kraft treten — wird verständlich im Hinblick auf die gerade jetzt in den Städten in Fluß kommenden Haushaltsberatungen. Es läßt sich nicht leugnen, daß eine Beschränkung des ausländischen Kredits auf das mindestmöglichste Maß aus allgemein volkswirtschaftlichen Gründen geboten war. Der Hauptgesichtspunkt ist hier der gewesen, unsere Zahlungsbilanz durch eine stärkere Verschuldung dem Ausland gegenüber nicht zu verschlechtern und im Zusammenhang damit die Stabilität unserer Währung nicht ins Wanken zu bringen. Außerordentlich wichtig scheint uns die Bestimmung, daß spezielle Pfänder, wie werbende Anlagen und dergl. für Auslandskredite nicht gestellt werden dürfen, (Schutz vor event. Ueberfremdung!), und daß die Anleihen nur dann die Genehmigung der Aufsichtsbehörde finden dürfen, wenn sie produktiven Zwecken dienstbar gemacht werden sollen.

Dr. Wegener's Tee.
Altbewährtes und beliebtes Hausmittel,
zur Regelung des Stuhlganges bei:
Hartleibigkeit, Darmträgheit und Verstopfung.
In allen Apotheken erhältlich.
Ferromanganin-Gesellschaft, Frankfurt a.M.

---

wand für allmenschliche und ewig-gültige Wahrheiten, die Shaw in der eigenen Art einer spöttisch überlegenen, doch immer irgendwie pessimistisch gefärbten Lebensklugheit an realen Typen der Geschichte symbolisiert. Johanna ist Ausdruck der individuellen Seele, Typ des idealistischen Menschen, der in Ausübung eines für gut und recht erkannten Wollens vorwärtsschreitet bis zur Selbstaufopferung und notwendigerweise zugrunde gehen muß an Widerstand, Haß oder dumpfer Verständnislosigkeit der Nutznießer zeitlicher Institutionen; nur solcherart gibt Shaw Tendenz, seine Ironie beschränkt sich nicht auf einzelne Berufsgruppen, sondern trifft mit gleicher Schärfe alle Schwächen und Mißstände der gesellschaftlichen Ordnung. Ganz besonders charakteristisch ist in diesem Sinn der Epilog, der dramatisch und künstlerisch als unorganisches Anhängsel empfunden werden muß, in der Ausdeutung Shawscher Gedanken aber gewissermaßen die Quintessenz seiner Weltanschauung gibt. Auch der von der Nachwelt gefeierte Held, der Wegbereiter der Zukunft würde, wäre er wieder lebendig, dieselbe Feindschaft, die gleichen Widerstände wie einst erleben, denn die Geistigkeit der Menschen, ihr Beharren in Wohlzufriedenheit selbstsüchtiger Vorteile hat sich nicht geändert, obgleich jede Zeit sich besser und fortgeschrittener dünkt als frühere Jahrhunderte. Die Wiesbadener Erstaufführung unter der szenischen Leitung des Intendanten Dr. Hagemann, vermittelte starke Eindrücke, ohne dem zeitlos-typischen Charakter des großangelegten Werkes, ganz gerecht zu werden. In der Titelrolle bot die junge hochbegabte Elfriede Nowack eine feinabgetönte und wenn nicht durchaus geschlossene, immer sehr anspruchsvolle Leistung. Von ihren Partnern war es Momber, der als Graf Warwick stärkste Einfühlung in den Gedankenkreis der Dichtung fand und den Ton Shawscher Diktion mit bezwingender Echtheit traf. In wirksamer Betonung des Wesentlichen und eine mit kargen Mitteln erreichten plastischen Raumwirkung gaben die von Gerhart Buchholz entworfenen Bühnenbilder den dem geistigen Gehalt entsprechenden Rahmen.

Heinrich Leis

⊙ **Künstler gegen Kritiker.** In Düsseldorf ist ein heftiger Kampf zwischen Künstlern und einem Kritiker entbrannt. Die Opernmitglieder des Stadttheaters haben dem Musikkritiker der „Düsseldorfer Nachrichten", Otto Albert Schneider, die Fehde angesagt, weil sie sich von seinen fortwährenden schlechten Kritiken über die anderweitig anerkennend gewürdigten Leistungen der Düsseldorfer Oper in ihrem künstlerischen Ruf und ihrer Arbeitsfreude schwer beeinträchtigt fühlten. Bei der Beratung des Theater-Etats haben die Redner fast aller Parteien Herrn Schneider öffentlich überaus scharf angegriffen und ihm Unsachlichkeit, perverse Freude am Herunterreißen, Ueberheblichkeit sowie böswillige Beleidigungsabsichten vorgeworfen. Angesichts der grundlegenden Bedeutung des Falles ist anzunehmen, daß der Verband Deutscher Musikkritiker sich mit der Sache befassen wird, um klarzustellen, inwieweit die Angriffe gegen Schneider berechtigt sind. Denn ebensowenig, wie Ueberempfindlichkeit der Künstler, fördert natürlich ein Mißbrauch kritischer Gewalt die künstlerische Aufbauarbeit. Die Künstler betonen übrigens ausdrücklich, daß es sich nicht etwa um einen Kampf gegen die selbstverständliche und notwendige Freiheit der Kritik, sondern lediglich um eine Abwehr unsachlicher und unkünstlerischer Uebergriffe handle.

⊙ **Das 19. Schlesische Musikfest** wird, wie nun endgültig feststeht, in den Tagen vom 7. bis 9. Juni in Görlitz gefeiert werden. Es ist dem Festausschuß gelungen, zwei hochbedeutende Dirigenten und ein hervorragendes Orchester für das Fest zu gewinnen: Siegfried Ochs wird das große Händelsche Chorwerk des ersten Festtages leiten; Wilhelm Furtwängler hat die Leitung der Orchester- und Chorwerke des zweiten und dritten Tages übernommen. Endlich ist das gesamte Philharmonische Orchester aus Berlin, das 1910 bei der Einweihung der Görlitzer Stadthalle mitwirkte, zur Ausführung des orchestralen Teils verpflichtet worden.

⊙ **Bühnenchronik.** Die Große Volksoper im alten Theater des Westens in Berlin hat am Dienstag mit einer Vorstellung des „Don Juan" unter Leitung von Leo Blech ihre Pforte geschlossen. Die Oper hat drei Jahre bestanden und ist jetzt infolge der bekannten finanziellen Schwierigkeiten genötigt, sich aufzulösen. — Generalmusikdirektor Erich Kleiber, früher in Mannheim, hat seinen Vertrag mit der Berliner Staatsoper auf drei Jahren erneuert. — Der Leipziger Thomas-Organist Günther Ramin, der im Dezember hier im Musikverein erfolgreich konzertierte, hat den an ihn ergangenen Ruf als Professor an die Berliner Staatliche Akademie für Kirchen- und Schulmusik abgelehnt. — Das Darmstädter Buschquartett ist eingeladen worden, im Augusteum in Rom sämtliche Beethoven-Quartette im Rahmen von acht Konzerten zu spielen. — Der in Rottach am Tegernsee als Arzt lebende Dichter Max Mohr hat vor kurzem ein neues Schauspiel, das den Titel „Rampe" trägt, vollendet.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Römische Kastellfunde in Schwaben—Augsburg, Hauptstadt von Rhätien.** Durch die zielbewußten Untersuchungen der Geschichte der Vor- und Frühzeit Deutschlands im letzten Jahrzehnt konnte auch die römische Okkupation Süddeutschlands in den ersten vier Jahrhunderten unserer Zeitrechnung fast lückenlos bis zur Verteilung der Garnisonen in den einzelnen Etappen festgestellt werden. Während bisher das Augsburger Maximiliansmuseum sich für sein Gebiet aus Mangel an Mitteln an den Forschungsarbeiten nicht beteiligen konnte, ist es nunmehr durch die verständnisvolle Bereitstellung von Mitteln der Stadt Augsburg wie vor allem durch größere Zuschüsse seitens des Archäologischen Institutes des deutschen Reiches wie des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege in den Stand gesetzt, die Geschichte Augsburgs (Augusta Vindelicorum) und Schwabens aufzuhellen und dabei äußerst wertvolle Funde zu bergen. — Als wichtigster Punkt des wissenschaftlichen Programms wurde die Feststellung des Augsburg als Hauptstadt von Rhätien und die via Claudia (Donaugrenze—Augsburg-Fernpaß—Verona-Rom) deckenden Grenzkastells in Angriff genommen. Als Ort desselben konnte nach bisherigen Einzelfunden die Hochfläche westlich der Burghöfe zwischen Druisheim und Mertingen bei Donauwörth südlich der Donau vermutet werden. Seine Gründung erfolgte um 40 n. Chr. unter dem Kaiser Claudius, als die Donaugrenze mit einer Reihe von Kastellen befestigt wurde. Von 80 n. Chr. bis zum Jahre 260 ein kleines Provinzörtchen wurde es bis zum 5. Jahrhundert wieder die große Grenzfestung zum direkten Schutz des ganzen Landes Rhätien und seiner Hauptstadt Augsburg. Dann brach bekanntlich die römische Herrschaft endgültig zusammen. Die Garnison des Kastells waren in spätrömischer Zeit die „equites stablesiani juniores", eine Reitergruppe; gleichzeitig war es Sitz des Präfekten für den oberen Teil der Donaugrenze. Die kürzlich begonnenen Untersuchungen stellten auch den Kasernenbau des frührömischen Lagers fest. Die Gesamtlage des Kastells wie sein Gesamtumfang ist erwiesen worden. Es liegt auf der Augsburg zugewendeten Südseite der Höhe, ist größtenteils Holzfachwerkbau und scheint teilweise niedergebrannt worden zu sein. Zahlreiche Funde deuten auf seine Besetzung um die Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr. hin. Bei der Zerstörung des Lagers wurde dortselbst auch ein Töpfereibetrieb vernichtet. Einer seiner Brennöfen, mit einer Unzahl von Gefäßen verschiedenster Art und Form gefüllt, wurde ebenfalls aufgedeckt und liefert wegen der zeitlichen Zusammengehörigkeit wissenschaftlich ein überaus wichtiges Material. Die weiteren Grabungen unter Führung des Custos Ohlenroth vom Maximiliansmuseum werden noch wertvolle Feststellungen der Befestigungskonstruktion und der Bauten aller in Frage kommenden Epochen erwarten lassen. -ku.

⊙ **Kanaaniter-Gräber in Palästina.** In einem Orangenheim in der Nähe der Küstenstadt Jafa stießen kürzlich Arbeiter beim Graben einer Zisterne zufällig auf menschliche Gebeine, irdene Töpfe und Schmucksachen aus Bronze. Man grub nun an dieser Stelle weiter und legte zwei Kanaaniter-Gräber frei, die aus der Bronzezeit stammen. Die Ausgrabungen sollen fortgesetzt werden und man nimmt an, daß sie Licht über die Frühgeschichte Palästinas verbreiten werden.

⊙ **Schweden bekommt die Wasa-Bibliothek wieder zurück.** Die von König Gustav III. von Schweden begründete Wasa-Bibliothek, eine der wertvollsten Bibliotheken der Welt, war seinerzeit als Erbstück an die aus der Familie Wasa stammende Königin Caroline von Sachsen übergegangen. Im vorigen Jahr erwarb sie ein Hamburger Antiquar und von diesem ging sie wieder in schwedischen Besitz über.

MARCHIVUM

Die Gemeindepolitik der letzten Jahre ist unbestreitbar zum großen Teil beherrscht gewesen von krassester Parteipolitik. Oeffentliche Wirtschaft ist im Gegensatz zur Privatwirtschaft bekanntlich Ausgabewirtschaft, d. h. die Einnahmen werden nach den Ausgaben reguliert und nicht die Ausgaben nach den Einnahmen. Bei der mehr propagandistischen als sachlichen Einstellung der nachrevolutionären Gemeindeparlamente war in steigendem Maße eine Bewilligungsfreudigkeit sondergleichen zu beobachten, eine Bewilligungsfreudigkeit, die dazu führte, daß Ausgaben übernommen wurden, für die die Einnahmen des ordentlichen Etats nicht ausreichten. Die letzte Hilfe waren dann Kredite des Auslandes, um die sich oftmals ein Wettbewerb entspann, der dem inländischen Kredit außerordentlich nachteilig werden mußte. Hier einen Riegel vorzuschieben und die Gemeinden auf die soliden Grundsätze geordneter Finanzpolitik zurückzuführen, ist letzten Endes der Zweck des beabsichtigten Gesetzes, das deshalb von allen einsichtigen Kommunalpolitikern durchaus begrüßt werden. Kl.

Kleine Mitteilungen

In Lahr hatte der Aufruf zur Gründungsversammlung eines „Vereins Stadthalle e. V." an die Bürgerschaft durch den vorbereitenden Ausschuß einen vollen Erfolg. Angehörige sämtlicher Schichten der Bevölkerung füllten den geräumigen Rappensaal bis auf den letzten Platz. Der Vorsitzende des Ausschusses und Leiter der Versammlung Dr. Paul Wäldin setzte nach Begrüßung der Anwesenden auseinander, welche Gründe dazu geführt hätten, den schon im Jahre 1907 aufgetauchten Gedanken des Stadthallenbaues, der durch mangelnden Opfersinn und nicht zuletzt durch den Krieg und seine Folgen fallen gelassen werden mußte, wieder aufzunehmen. Der vorläufige Plan, der öffentlich aufgelegt werden soll, sieht drei zusammenhängende Säle vor mit zusammen etwa 1700 Sitzplätzen, jeder Saal für sich benutzbar, je nach dem Bedürfnis. Die veranschlagte Bausumme von 360 000 Mark soll aufgebracht werden durch die Mitgliederbeiträge, Ueberweisungen aus dem Reinerlös von Vereinsaufführungen und Zuwendungen von Lieferanten, sowie aus Stiftungen und Zuschüssen der Stadt aus der Lustbarkeitssteuer. Sämtliche Redner sprachen Dank, Anerkennung und Zustimmung aus zu den Ausführungen des Vorsitzenden und den Arbeiten des Ausschusses, gaben wertvolle Anregungen zu der einzusetzenden Werbetätigkeit, wobei auch dem Verkehrsverein eine große Rolle zugewiesen werden wird, und wiesen dabei wiederholt auf das gute Beispiel der Nachbarstädte Offenburg und Freiburg hin. Im Laufe des Abends wurden 150 Anmeldungen beim Vorstand abgegeben.

Der Bürgerausschuß Villingen beschloß, den Voranschlag Anfang Februar d. J. zur Beratung zu bringen, nachdem vorher der gemischte beschließende Ausschuß einberufen worden sein wird. Zu dem Ankauf des „Paradies" wurden eingehende Erläuterungen gegeben. Wegen des großen Kostenaufwandes kann das Projekt dieses Hotelbaues nur allmählich und etappenweise durchgeführt werden. Mit dem Antrag auf Einreihung Villingens in die Klasse der Städte im Sinne der Gemeindeordnung waren sämtliche Parteien einverstanden, nachdem Villingen die Einwohnerzahl von 15 000 erreicht hat. Die Vorlage auf Aenderung verschiedener Bestimmungen der Stromlieferungsverträge zwischen der Stadtgemeinde und dem Kraftwerk Laufenburg bezw. der Stadtgemeinde mit dem Messingwerk Schwarzwald A. G. wurde mit allen gegen drei Stimmen angenommen.

Die Stadt Darmstadt hat sich entschlossen, einen Städtefilm herstellen zu lassen, der nicht nur Darmstadts landschaftliche Schönheiten und bauliche Sehenswürdigkeiten, sondern auch seine wirtschaftliche Bedeutung als hessische Landeshauptstadt, seine ortsansässigen Industrie- und Handelsfirmen und die im Volksmund bekannten Darmstädter Typen, wie der Datterich, im Bilde bringen soll. Hersteller des Films ist die Deutsche Städte- und Industriefilmgesellschaft in Berlin.

Von der 8 Millionen Dollar-Anleihe der Stadt Saarbrücken erhält der Landkreis Saarbrücken 500 000 Doll., die einzelnen Gemeinden für werbende Anlagen zur Verfügung gestellt werden. Der Kreis selbst aber möchte eine Anleihe aufnehmen. Der Kreistag gab seine Zustimmung zur Aufnahme einer eigenen Anleihe bis zum Höchstbetrag von 1,2 Millionen Dollars oder 24 Millionen Franken. Hierüber schweben Verhandlungen mit mehreren Bankinstituten, um möglichst günstige Aufnahmebedingungen zu erzielen. Der Kreistag erklärte sein Einverständnis mit der Bildung eines Anleihe-Zweckverbandes der Kreise des Saargebiets.

Die Solinger Stadtbahn ist endlich dem Beispiel der Solinger Kreisbahn gefolgt und hat sich auf Herabsetzung ihrer Fahrpreise auf den 15 Pfg. Einheitstarif verstanden.

Entsprechend dem Beispiel der deutschen Städte wird jetzt auch die Stadt Mülhausen um den Sinn zur Sparsamkeit in der Bevölkerung wieder zu wecken, jedem Neugeborenen ein Sparkassenbuch mit 5 Franken Einlage auf Kosten der Stadt ausstellen. Allerdings wird nicht gesagt, ob es sich um Gold- oder Papierfranken handelt.

Tagungen

Tagung des Landesverbandes badischer Gartenbaubetriebe

Der Landesverband badischer Gartenbaubetriebe hielt in den Tagen vom 24.—26. Januar in Karlsruhe seine diesjährige Hauptversammlung ab, die gleichzeitig eine Jubiläumstagung aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Verbandes war. Der Hauptversammlung am Sonntag gingen am Tage vorher Vorstandssitzungen voraus. Auch fand eine Sitzung der Friedhofsgärtner Badens statt. Zur Hauptversammlung waren als Vertreter der Stadt Karlsruhe Oberbürgermeister Dr. Finter, ferner eine Reihe Vertreter süddeutscher gärtnerischer Landesverbände erschienen.

Verbandsvorsitzender Kocher-Mannheim, der die Tagung leitete, gab nach einer Reihe von Begrüßungsansprachen einen ausführlichen Rückblick über die Arbeit und Entwicklung des Verbandes in den 25 Jahren seines Bestehens. Bei Gründung des Verbandes zählte dieser 88 Mitglieder, Ende 1924 war die Mitgliederzahl auf 850 angewachsen, sodaß etwa 85—90 Prozent der badischen Gärtner dem Verband angeschlossen sind. Aus dem von Scherff-Heidelberg erstatteten umfangreichen Tätigkeitsbericht des verflossenen Jahres ist besonders die Einführung der Lehrlingsprüfungen unter Mitwirkung der Badischen Landwirtschaftskammer zu erwähnen. Liesholb-Mannheim, Gründungs- und Ehrenmitglied, ergänzte die Ausführungen des Vorsitzenden, indem er interessante Mitteilungen über die ersten Anfänge des Verbandes, die Gründung der 6 süddeutschen Landesverbände und der Herausgabe der Süddeutschen Gärtnerzeitung machte. Er gedachte ferner der erfolgreichen Tätigkeit verschiedener Männer, so u. a. des † Direktors Ernst Müller und Prestinari-Mannheim.

Ueber die für das Jahr 1925 geplante Gartenbauausstellung konnte noch nichts Endgültiges mitgeteilt werden; zur Zeit schweben noch Verhandlungen mit der Stadtverwaltung Karlsruhe. Kircher-Mannheim machte den Vorschlag, in den nächsten Jahren eine große deutsche Gartenbau-Ausstellung in Mannheim abzuhalten. In der Aussprache wurde von allen Rednern die Notwendigkeit von Gartenbau-Ausstellungen anerkannt. Es folgte die Verlesung von Anträgen, die sich mit der Einschränkung der Einfuhr gärtnerischer Erzeugnisse aus dem Ausland, die Befreiung der Gewächshäuser von der Gebäudeversicherung, die Regelung der unerträglich hohen Pachtverhältnisse in Baden befaßten und niedrigere Sätze für die Besteurung der Gartenbaubetriebe verlangten. Obmann Fuhr-Mannheim kritisierte hierbei die hohen Steuerbeträge, deren Aufbringung einfach unmöglich sei. Die badische Gebäudesondersteuer wurde als außerordentlich schwere Belastung bezeichnet, deren Beseitigung unbedingt verlangt werden müsse. Der Kassen- und Revisionsbericht fand einstimmige Genehmigung, worauf dem Vorstand Entlastung erteilt wurde.

Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahm die Zeitungsfrage ein. Sämtliche Redner bedauerten das Aufgehen der „Süddeutschen Gärtner-Zeitung" in dem Berliner Verbandsblatt, da sich die „Süddeutsche" bei allen Lesern größter Beliebtheit und Wertschätzung erfreute, was aber von dem Berliner Organ nicht behauptet werden kann. Selbst verschiedene Vorstellungen zwecks besserer Berücksichtigung der süddeutschen Wünsche hatten nichts gefruchtet. Unter diesen Umständen hat der badische Verband wieder ein eigenes Organ herausgegeben. Ob sich dieses bewährt, wird sich noch zeigen müssen. Liesholb-Mannheim kann nicht verstehen, daß der Vorstand ein so wertvolles Instrument, wie es die „Süddeutsche" darstellte, aus der Hand gab. Er meinte, daß sich dies noch bitter rächen werde. Eine Anzahl anderer Diskussionsredner traten ebenfalls für die „Süddeutsche Gärtner-Zeitung" ein. Schließlich wurde der Vorstand beauftragt, die Angelegenheit weiter zu beraten.

Der Vertreter des Reichsverbandes deutscher Gartenbaubetriebe, Rupflin-Lindau, hielt sodann ein ausführliches Referat über die Hauptaufgaben des Reichsverbandes.

In seinem Schlußwort sprach der Landesvorsitzende Kocher-Mannheim, der die Verhandlung geschickt leitete und die Debatte in angeregtem Meinungsaustausch hielt, sein Bedauern darüber aus, daß die Regierung keinen Vertreter zu der Tagung entsandt hatte. Er dankte darauf allen Mitgliedern für das lebhafte Interesse am Verband, der in den vergangenen 25 Jahren seine Lebenskraft bewiesen und schloß die Hauptversammlung mit dem Appell zur weiteren treuen Mitarbeit zum Segen des so schönen und doch um seine Existenz so schwer ringenden Gärtnerberufs. — Am Montag wurden noch Vorstandssitzungen abgehalten, bei denen u. a. auf Vorschlag von Kocher Gärtnereibesitzer H. Illhardt-Mannheim in den Ausschuß gewählt wurde. ⊙

Aus dem Lande

Schwetzingen, 27. Jan. Die Frage der Wiederaufnahme des Betriebs der elektrischen Straßenbahn Schwetzingen—Ketsch ist nachdem jetzt der Gemeinderat Ketsch den kürzlich mit der O.E.G. vor dem Landgericht Mannheim abgeschlossenen Vergleich einstimmig genehmigt hat, ihrer Verwirklichung nähergerückt. Es besteht nunmehr die Hoffnung, daß die Bahn in absehbarer Zeit wieder dem Betrieb übergeben wird. Für die Entwicklung unserer Stadt wäre es zu wünschen, daß auch andere, schon längst geplante Verkehrserweiterungen und zwar die Straßenbahnverbindungen mit Mannheim und Heidelberg recht bald geschaffen würden.

* **Mosbach**, 26. Jan. In Böckingen bei Heilbronn wurde am 19. Dezember ein Seinhauer vermißt. Vor einigen Tagen zog der Binauer Fährmann auf Mörtelsteiner Seite eine männliche Leiche aus dem Neckar. Die Hände des 50jährigen Verunglückten waren mit einer Schnur zusammengebunden, was auf ein Verbrechen zu schließen den Anlaß gab. Das Gericht von Mosbach und Heilbronn stellte fest, daß Selbstmord vorlag.

* **Tauberbischofsheim**, 26. Jan. Aus dem badischen Frankenland ist immer eine große Anzahl Priester hervorgegangen. Die fünf Kapitel Buchen, Krautheim, Lauda, Tauberbischofsheim und Wallbürn stellen zur Zeit 269 Geistliche in Baden d. i. 15,2 Prozent des Gesamtklerus der Erzdiözese Freiburg.

* **Dinglingen** bei Lahr, 25. Jan. Der Mechanikerlehrling Adolf Haberstock von hier, der am 2. Dezember 1924 den in die Schutter gefallenen 8½ Jahre alten Max Kröner von hier vom Tode des Ertrinkens rettete, wurde für seine entschlossene Tat vom Landeskommissar öffentlich belobt.

Freiburg, 27. Jan. Nach wochenlangem frühjahrsartigem Wetter ist heute in ganz Südbaden der erste ausgiebige Schneefall niedergegangen.

* **Gutach**, 26. Jan. Beim Langholzabladen am Bahnhof in Hausach verunglückte gestern abend 6 Uhr der 22jährige Hermann Wälde, Knecht beim Bauer hinter der Mühle am Turm. Der bedauernswerte junge Mann ist seinen schweren Verletzungen auf dem Transport ins Krankenhaus erlegen.

* **Haslach**, 26. Jan. Am Mittwoch verschied unerwartet schnell der Lederfabrikant Josef Haberstroh sen. im Alter von nahezu 69 Jahren. Der Dahingeschiedene hat sich um die Gemeinde Haslach große Verdienste erworben; von 1900—1919 war er Mitglied des Gemeinderats, wo er für die Gemeindepolitik stets einen weiten Blick hatte. Auch in der Finanzverwaltung der Kirchengemeinde war er fast ein ganzes Menschenalter tätig und genoß als Stiftungsrat in der Stadt größtes Ansehen.

* **Lenzkirch**, 26. Jan. In der Angelegenheit des Mordversuchs auf die Ehefrau des Holzhauers Eugen Schindler in Kappel hat die Gendarmerie Aufklärung gebracht. Sie hat einen 20jährigen Burschen namens Reug aus Gündelwangen als der Tat dringend verdächtig verhaftet.

* **Lörrach**, 27. Jan. Im „Oberbadischen Volksblatt" wird vom Isteiner Klotz geschrieben, daß dort in den nächsten Tagen die Waldparzelle des Hungerberges von der Gemeinde Istein auf längere Zeit zur Nutznießung an zwei Interessenten verpachtet werden soll. Es sei nur zu befürchten, daß diese Interessenten von der Großindustrie vorgezogen seien, um eine Ausbeutung der dortigen Bodenwerte zu erreichen. Es handle sich aber bei dem Hungerberg um ein wertvolles Stück eines badischen Naturdenkmals und an den berühmten Naturseltenheiten des Isteiner Klotz dürfte nicht Raubbau getrieben werden. Die Gemeinde und der Staat werden aufgefordert, den Isteiner Klotz zu schützen.

* **Waldshut**, 27. Jan. In Grunholz brach heute früh in dem Hause des Arbeiters Otto Brist Feuer aus, das vollständig niederbrannte. Gerettet konnten nur 2 Kühe werden.

Aus der Pfalz

Die Hauptversammlung des Pfälzerwald-Vereins

tagte am Sonntag im Saale des Gasthauses „zur Pfalz" in Hambach und war von etwa 85 Ortsgruppen aus allen Teilen der Pfalz überaus stark besucht. Den Vorsitz führte der Hauptvorstand Reg. Direktor Poeverlein-Speyer, der als Gäste die Herren Bezirksamtmann Ober-Reg.-Rat Wegner und Oberforstrat v. Bomhard, beide aus Neustadt a. d. Hdt., begrüßte. Dem vom Hauptvorstand erstatteten Jahresbericht ist im Wesentlichen folgendes zu entnehmen: Das Vermögen des Hauptvereins, die verschiedenen Fonds, sind der Inflation zum Opfer gefallen. Durch den Tod verlor der Hauptverein einige tüchtige Mitarbeiter, darunter Schriftführer Hertel, Reg.-Direktor Staminger und Jobbs-Blum. Nachdem die Verhältnisse sich gebessert haben, muß der Pfälzerwald-Verein daran denken, aus den Trümmern seiner früheren Herrlichkeit neu aufzubauen. Manche Ortsgruppen hätten trotz der schweren Zeiten Baulichkeiten errichtet. Der Erweiterung der Hellerhütte sei die Zweibrücker Hütte, dann die von Landau und Pirmasens gefolgt. Auch die Albersweiler Hütte stände in Beziehungen zum Pfälzerwald-Verein. Dem Interesse, das man in aller Welt an der Pfalz nehme, hatte man es zu danken, daß eine Reihe von außerpfälzischen Ortsgruppen gegründet wurde. Das Vereinsorgan „Pfälzischer Wald" sei leider eingegangen, dem stehe eine reiche Fülle von Pfalzliteratur gegenüber, an der der Pfälzerwald-Verein beteiligt sei. Ueber die Tätigkeit des Hauptschülerausschusses berichtet Oberlehrer Acker. Die Zahl der Schuljugend-Herbergen hat sich auf 23 erhöht, sechs davon sind vom Hauptverein eingerichtet, die anderen sind von den Ortsgruppen in Obhut genommen worden. Der Besuch der Herbergen betrug im Jahre 1924 2309 männliche, 1280 weibliche, zusammen 3589 Wanderer. Die Jugendwanderer genießen eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent. Ein Antrag Rheingönheim führt zu dem Beschluß, daß die Ortsgruppen, die eine bessere Unterstützung durch die Gemeindeverwaltungen erzielen wollen, sich an den Hauptvorstand wenden sollen, der dann die nötigen Schritte tut. Ueber die Tätigkeit des Hauptverkehrs-Ausschusses berichtet Oberinspektor Ehresmann: Praktische Arbeit habe während der Kriegs- und Nachkriegszeit nicht geleistet werden können. Zum ersten Male im Jahre 1924 seien die Bestrebungen wieder aufgenommen mit der Anregung, einen neuen Pfalzführer und ein Reklame-Plakat herauszugeben. An Mitteln seien etwa 8000 Mark erforderlich. Architekt Orth berichtet über den Hauptwirtschafts-Ausschuß. Die Gepflogenheit, empfehlenswerte Gastwirtschaften, Kurhäuser und Sommerfrischen in das Wanderbüchlein aufzunehmen, sei durch die Kriegszeit ins Stocken geraten, weil die Preise sich fortgesetzt änderten. Man habe sich darauf beschränken müssen, ein Verzeichnis im Vereinsorgan zu veröffentlichen. Erst im nächsten Jahr könne man wieder zu der alten Gepflogenheit zurückkehren. Auf den Bericht des Hauptwanderausschusses wurde verzichtet. Kommerzienrat Kahl, der schon seit 23 Jahren Rechner des Hauptvereins ist, erstattet die Rechnungsablage. Nach der ersten Goldmarkbilanz per 1. Oktober 1924 sind bezahlt worden 4670 Mitglieder-Beiträge a 1 Mark. Seitdem sind weiter eingegangen: 2195 Beiträge a 2,50 Mark und 2040 Beiträge a 1 Mark. Der Ueberschuß beläuft sich auf etwa 10 000 Mark. Die Mitgliederzahl ist rund 10 000 gegen 17 000 im Jahre 1914. Die Versammlung beschloß, den Mitgliederbeitrag auf 1,50 Mark festzusetzen. Der alte Ausschuß wurde wiedergewählt.

*

:: **Speyer**, 27. Jan. Die Oberpostdirektion gibt in diesem Jahr einen amtlichen, illustrierten Führer über die „Kraftpostfahrten in der Rheinpfalz" heraus, der eine Beschreibung der bestehenden Kraftpostlinien und der geplanten Rundfahrten bringen soll. Daneben soll dieser Führer aber auch noch Aufsätze über die Pfalz und die Pfälzer, über die pfälzischen Landschaften und die Wirtschaft enthalten. Die Schriftleitung ist dem Postrat Fries übertragen. Die Bürgermeisterämter der an den Postlinien gelegenen Städte und Gemeinden, und erste Schriftsteller, Vereinigungen und Institute sind zur Mitarbeit aufgefordert worden. Der Fremdenführer soll in ganz Deutschland verbreitet werden, um den pfälzischen Fremdenverkehr entsprechend zu heben und zu vermehren. — Die Viehzählungsergebnisse in der Pfalz vom 24. Oktober werden hiermit amtlich veröffentlicht. Es waren vorhanden: 203 163 Rinder, 16 260 Schafe, 185 900 Schweine, 95 790 Ziegen. Im gleichen Jahre waren in der Pfalz an 8 Marktorten insgesamt 341 Viehmärkte abgehalten worden, wozu 176 Pferde, 7987 Rinder, 30 500 sonstige Tiere angefahren waren. Die Maul- und Klauenseuche herrschte in 159 Gemeinden und 276 Gehöften der Pfalz, in denen 1506 Rinder, 349 Schafe, 92 Ziegen und 762 Schweine betroffen wurden. Die Zahlen der Schlachttiere, an denen die Beschau vorgenommen wurde, betrugen 1887 Pferde, 3024 Ochsen, 2809 Bullen, 12 338 Kühe, 49 400 Kälber, 35 891 Schweine, 3831 Schafe, 1345 Ziegen, zusammen 110 536 Stück Vieh. Pfälzische Viehversicherungsvereine bestanden 258 mit 18 823 Mitgliedern und 47302 versicherten Tieren, außerdem 92 Pferde-Versicherungsvereine mit 6054 Mitgliedern und 10 346 Pferden. Gegen Hagelschäden waren 7433 pfälzische Landwirte, von denen 729 Schäden anmeldeten. Die Regierung hat außerordentliche Maßnahmen zur Bekämpfung des Schwarzwildes in der Pfalz getroffen. Das Schwergewicht wird dabei auf eine genügende Anzahl Schützen bei den Treibjagden gelegt. Erfahrene Schützen aus den Reihen der Privatjäger werden deshalb ersucht sich möglichst zahlreich an den Treibjagden zu beteiligen, da das bereitgestellte Forstpersonal zur Jagd nicht mehr ausreicht. Die Namen der Jäger, die an dem Treiben teilnehmen wollen, müssen vorher den zuständigen Forstämtern bekannt gegeben werden.

:: **Speyer**, 27. Jan. Der Staatsvertrag der bayerischen Regierung mit der evangelischen Landeskirche der Pfalz wurde von der pfälzischen Generalsynode gestern nach längerer lebhafter Aussprache mit 29 gegen 16 Stimmen angenommen.

:: **Weisenheim a. B.**, 27. Jan. In einer Versammlung nahmen die vereinigten Weinbergbesitzer eine Entschließung an, in der Protest gegen die Verlängerung der Zuckerungsfrist erhoben wird. Die dauernde Mißachtung des Weingesetzes führe den Ruin des reellen Weinhandels herbei und erschüttere das Vertrauen der weinverbrauchenden Bevölkerung, weil durch diese Behandlung der Weinpantscherei Tür und Tor geöffnet sei. Es genüge schon die Frist bis 31. Dezember, um die verbesserungsbedürftigen Weine konsumfähig zu machen.

:: **Odenbach**, 27. Jan. Ende letzten Jahres wurde in hiesigem Ort eine meist aus Arbeitern bestehende Baugenossenschaft G. m. b. H. gegründet. 52 eingeschriebene Mitglieder haben nun bis jetzt 5000.— Mark aufgebracht. Für diese ganz ansehnliche Summe wurden die Pläne und Bauausführung für 6 Wohnungen genehmigt.

Nachbargebiete

—s— **Lampertheim**, 27. Jan. Gestern wurde eine hochangesehene Persönlichkeit zu Grabe gebracht, die über die Grenzen von Lampertheim hinaus bekannt ist. Der seit Ende der achtziger Jahre hier auf Forsthaus Heide tätig gewesene Förster Heinrich Robert ist im Alter von 65 Jahren plötzlich gestorben. Er war erst kürzlich in den Ruhestand getreten aufgrund des Abbaugesetzes (Altersgrenze) und konnte sich so nicht lange seines Alters erfreuen. Herr Robert war eine feine stille Persönlichkeit, die bescheiden ihre Wege zog. Als Beamter war er von einer vorbildlichen Treue und Gewissenhaftigkeit beseelt und genoß aller Sympathien. Mancherlei Unglück suchte ihn in letzten Jahren heim. Vor einigen Jahren erlitt er eine schwere Beschädigung, als ihm das Dienstgewehr losging und den Oberarm zerschmetterte. Sodann wurde sein jüngster Sohn vor einigen Jahren, auf dem Wege zur Arbeit, von der Eisenbahn überfahren und getötet und vergangenes Jahr starb seine verheiratete älteste Tochter. — Die Spar- und Weihnachtskasse hielt gestern ihre angekündigte Versammlung wiederum im Gasthaus „zur Rose" ab. Das Thema der Tagesordnung „Liquidierung des Vereins" brachte wieder Alles auf die Beine. Man kam in großer Zahl, allerdings diesmal nur abstimmungsberechtigte Mitglieder. Man hörte viele Vorschläge und Reden, auch heiße Stimmung und Ueberwallen der Geister. Doch besonnene Männer mahnten zur Ruhe und Einkehr und Annahme von Vorschlägen auf einer Mittellinie, die Allen Rechnung trägt. So wurde eine Kommission von 6 Herren aus der Mitte der Versammlung gewählt, die die Schlußgeschäfte des zertrümmerten Vereins abwickeln sollen nach heutigen Beschlüssen. Der Vorstand bringt zusammen 30 000 Mark auf und auf den Kopf der Mitglieder soll eine Umlage fallen, die nicht mehr als 10 Mark betragen darf. Bei 2800 Mitgliedern wird auf diese Art das Defizit gedeckt und den Einlegern ihre Spareinlage in Höhe von 8000 Mark zugeführt werden können. Aus der Weihnachtskasse ging inzwischen seit letzten Monaten die „Volksbank Lampertheim e. G. m. b. H." hervor. — Der Obst- und Gartenbauverein hier, hielt gestern im Darmstädter Hof eine Generalversammlung ab, wobei Professor Rupp vom Gymnasium in Worms einen Vortrag über „tierische Schädlinge und ihre Bekämpfung" hielt. Unter gleichzeitiger Vorführung von entsprechenden Lichtbildern, die teilweise eigene Zeichnungen des Vorführenden waren, entledigte sich der Redner in klarer und anschaulicher Weise seiner Aufgabe und erntete damit reichen Beifall. Er behandelte sowohl die Schädlinge aller Art hinsichtlich ihrer verderbenbringenden Wirksamkeit als auch die verschiedenen Mittel zur Vernichtung derselben. Sodann sprachen noch Apotheker Feldhofen und Herr Dalchau, Vorsitzender des Obst- und Gartenbauvereins.

* **Worms**, 26. Jan. Die Klagen, daß Worms mit der Pfalz in einer völlig ungenügenden Weise verbunden sei, mehren sich in der letzten Zeit wieder sehr. Die Gemeinden des Eisbachtales haben, wie berichtet, in einer gemeinsamen Versammlung beschlossen, energische Schritte zur Abhilfe einzuleiten. Es sollen noch im Laufe dieses Monats auf dem Kreisamt in Worms Verhandlungen zwischen den Beteiligten in Gegenwart von Vertretern der Reichsbahndirektion Mainz und Ludwigshafen stattfinden.

* **Straßburg i. E.**, 24. Jan. Durch Großfeuer ist der umfangreiche Neubau der Fabrik Speh in Isenheim (Kreis Gebweiler) vollständig zerstört worden. Der Neubau war gerade vollendet und sollte in den nächsten Tagen dem Betrieb übergeben werden. Alle Maschinen und die großen Rohstoffvorräte waren schon am Platze. Der Schaden ist ein gewaltiger.

Pfarrer Heumanns Heilmittel

stets auch vorrätig im Alleindepot:

Einhorn-Apotheke (Apotheker C. Fischer)

Mannheim, am Markt R 1, 2/3 Tel. 7125

Das große Pfarrer Heumann-Buch

(120 Seiten, 200 Abbildungen) erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma Ludwig Heumann u. Co., Nürnberg M 74 gratis und franko zugesandt. Postkarte genügt. Em196

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung ◇ Handelsblatt

Zwiespältige Haltung des französ. Eisenmarktes

(Von unserem Pariser Mitarbeiter)

Bei ziemlich ruhiger Geschäftslage unterliegt der französische Eisenmarkt augenblicklich zwei nach entgegengesetzten Richtungen wirkenden Tendenzen. Die deutsche Zollsperre für die lothringischen Erzeugnisse bewirkt durch deren völliges Einströmen auf den französischen Markt eine Vermehrung des Wettbewerbs, die sich in einer Zügelung der Preise äußern muß. Die französische Industrie strebt natürlich nach einem Ersatz der deutschen Kundschaft; aus taktischen Gründen werden jetzt kleine Abschlüsse — so wenn jetzt 5000 Tonnen französisches Roheisen nach Philadelphia geliefert werden konnte — an die große Glocke gehängt, um den Druck der prekären lothringischen Situation auf die deutsch-französischen Handelsvertrags-Verhandlungen möglichst zu entspannen. Dieser vorgetäuschte Optimismus der Industriepresse kann natürlich Sachverständige nicht in die Irre führen.

Die andere Tendenz, die sich jetzt in der französischen Eisenindustrie auswirkt, ist das verständliche Bestreben der Erzeugerwerke, die Belastung aus der am 1. Januar in Kraft getretenen Eisenbahntarif-Erhöhung durch entsprechende Erhöhung ihres Preisniveaus nach Möglichkeit auszugleichen. Die Frachtsätze selbst sind zwar nur um 7,4 Prozent vermehrt worden, jedoch hat man die Abfertigungsgebühren mancherlei Art verdoppelt, was sich natürlich am meisten, da jeweils nur einmal erhoben, für die kürzesten Strecken äußert. So behaupten die Eisenwerke für ihren Rohstoffbezug eine Mehrbelastung von durchschnittlich über 20 Prozent (für den deutschen Tributkoks allein sogar etwa 40 Prozent). Schon der Preis frei Grenze selbst des deutschen Reparationskokses erfährt ab 1. Februar eine geringfügige Erhöhung um 1,15 auf 139,40 Fr. statt bisher 138,25 Fr.) frei Sierck, zuzüglich der „Orca"-Spesen also künftig 144,90 Fr., weil der Abgabepreis des deutschen Hüttenkokses an die französischen Abnehmer von der „Orca" auf der Basis eines durchschnittlichen Lieferpreises des französischen Kokses kalkuliert wird. Die Frachterhöhung hat noch die weitere Folge der Einschränkung der Verkaufszonen, was eine reichlichere Konkurrenz auf engerem Raume, d. h. sinkende Preistendenz, bedeutet. Im Sinne der Erhöhung der Selbstkosten sich äußern muß auch die jetzt in Fluß gekommene Lohnbewegung der französischen Bergarbeiter. Jedoch wird auch hierdurch nicht etwa eine verstärkte Nachfrage der Kundschaft ausgelöst, sich noch zu den heutigen Preisen einzudecken, weil der Minister der öffentlichen Arbeiten letzter Tage seine Bereitschaft erklärt hat, in eine Revision der am Monatsanfang eingeführten Frachttarife eintreten zu wollen. Für den Fall einer Frachtverbilligung bliebe natürlich erst recht die entschiedene Baissetendenz wirksam, die sich aus dem vertragslosen Zustand mit Deutschland ergibt.

Roheisen wurde, nach der vorläufigen Statistik, im Monat Dezember in Frankreich ungefähr 665 000 Tonnen (etwa 20 000 To. mehr als im November) erzeugt, davon 473 000 To. Thomaseisen und 133 000 To. Gießereiroheisen. Für jetzige Abschlüsse sind die Werke mit Berufung auf die Frachterhöhung entschieden auf eine Preissteigerung aus. Saulnes verlangt für Februar-Lieferung für P.L. Nr. 3 330 Fr., P.L. Nr. 4 328 Fr., P.L. Nr. 5 326 Fr.; jedoch ist es bei andern Werken noch sehr wohl möglich bei 315 Fr. für gute Qualität Nr. 3 anzukommen. Hämatit liegt sogar eher schwächer; aus dem Zentrum erfolgen Angebote ab Werk zu 408 bis 410 Fr. Die Gesellschaft Commentry-Fourchambault et Decazeville produziert zurzeit in ihrem Ofen in Montlucon etwa 1200 To. Hämatit-Gießereieisen und in Decazeville 1500 To. Hämatit-Frischereieisen monatlich. In Eisenverbindungen behaupten sich die Preise trotz sehr ruhigen Geschäfts: Spiegel 10 bis 12 Prozent 540 Fr., 18—20 Prozent 660 Fr.; Ferromangan 1525 bis 1550 Fr., alles frei Bestimmungsort.

Stähle und Walzprodukte gingen aus den französischen Werken im Dezember ungefähr 594 000 To. heraus (gegen 557 000 To. im November). Halbzeug wird unter allgemeiner Konkurrenz angeboten: Thomas-Blooms 410—420 Fr., Thomas-Knüppel 430—440 Fr.; Knüppel in halbharter Martin-Qualität 590 bis 600 Fr. (gegen 575 Fr. vor einigen Wochen). Handelswalzprodukte werden mit 510—520 Fr. ab Ostfrankreich angeboten. Träger notieren 480—490 Fr.; sind jedoch gelegentlich schon zu 470 Fr. erhältlich; Auslandspreis 5,10—5,15 Lstrl., je nach Profil. Auf dem Schienenmarkt werden die amerikanischen Abschlüsse der deutschen Werke (Interborrough Rapid Transit Comp., New-York und Ford) lebhaft bemerkt.

Der Blechmarkt liegt durchweg sehr ruhig bei von neuem weichenden Preisen. In Ostfrankreich wird Feinblech mit 1000 bis 1050 Fr. und Grobblech mit 660—680 Fr. auf Wagen ab Werk angestellt. Bei einer Vergebung der Staatseisenbahnen für Feinblech kamen die niedrigsten Angebote aus dem Saargebiet: Stahlbleche Bo von 1 Millimeter Dicke frei Paris 155 Fr., 15/10 Millimeter frei Sotteville 132,90 Fr.; 1 Millimeter frei Saintes 140 Fr.; 2 Millimeter frei Orleans 110,50 Fr., je 100 Kg.

Der Drahtmarkt umgekehrt liegt nach wie vor äußerst fest und die Preise neigen weiter zur Hausse. Walzdraht notiert 620—650 Fr. ab Werk, bei sehr weiten Lieferfristen.

Die Wirtschaftslage in England

hr. Im englischen Handel und in der Industrie macht sich z. Zt. Knappheit an langfristigen Aufträgen bemerkbar. Man nimmt dies als ein Anzeichen dafür, daß die Tendenz in den meisten Industriezweigen dahingeht, vorsichtig zu operieren, wofür man in erster Linie die etwas unsicheren Verhältnisse hinsichtlich der Absichten der Arbeiterschaft verantwortlich macht, die der Unternehmungslust ein gewisses Zögern auferlegen.

In der Eisen- und Stahlindustrie kommt der Geschäftsumfang keineswegs den Erwartungen gleich, die man zu Jahresbeginn und am Ende des Dezember gehegt hatte. Während es so an Aufträgen für spätere Termine fehlt, kommen gleichzeitig mehr Aufträge für das laufende Geschäft herein. Als angenehm empfindet man es, daß der Wettbewerb mit dem Kontinent, infolge einiger Preiserhöhungen für die ausländische Ware, namentlich in Fertigstahl nicht mehr so scharf ist. Einige Hochöfen konnten wieder angeblasen werden und man glaubt, daß die Materialbestände in den Händen der Verbraucher klein sind. Der Zinnhandel in Südwales läßt wenig Anzeichen für eine baldige Besserung erkennen und in der soeben beendeten Woche haben die Fabrikanten beschlossen gemeinsame Schritte zur Einschränkung der Produktion für die nächsten Wochen zu unternehmen. Das Eisenwaren- und Messerschmiedegeschäft liegt, wie gewöhnlich um diese Jahreszeit, ruhig, doch ist die Nachfrage in ständiger Zunahme begriffen. Eine interessante Entwicklung ist der wachsende Bedarf in tragbaren Oelherden und Oefen, worin sich jedoch zunehmender deutscher Wettbewerb bemerkbar macht. Im Töpfereigeschäft sind Erzeugung und Beschäftigung in stetiger Erholung von dem niedrigen Stand begriffen, auf dem sie sich beim Jahreswechsel befanden, doch beträgt die Zahl der unbeschäftigten Arbeiter in diesem Gewerbe noch das doppelte als in der besten Zeit vorigen Jahres. Im Chemikalienhandel tritt steigende Nachfrage der Textilindustrie hervor. In anderen chemischen Produkten ist eine befriedigende Zunahme des Ueberseegeschäftes festzustellen.

Das kürzliche stürmische Wetter hatte eine ziemliche Störung in der Hochseeschiffahrt veranlaßt. Jetzt kommt mehr Tonnage in den Häfen an und die Folge ist eine bemerkenswerte Zunahme im Kohlenexport; immerhin ist der Geschäftsumfang keineswegs mit jenem vor 12 Monaten zu vergleichen. Vor allem zeigen die Preise keinerlei Neigung zu einer Besserung und es ist offenbar, daß der Markt sich noch nicht eingerichtet hat. Man betrachtet die Gegenwart als ein Uebergangsstadium und weiß noch nicht, welche Folgen der Wettbewerb deutscher Kohle haben wird. Im Textilgewerbe lassen Berichte aus Manchester erkennen, daß die Nachfrage nach Baumwoll-Tuchen sich nicht so rasch entwickelt wie man gehofft hatte. Die Käufer für Indien haben noch keine Abschlüsse in dem erwarteten Umfang gemacht. Die gegenwärtige Ruhe in diesem Markt wird nur als eine zeitweise Phase betrachtet, indessen ist der Ausblick auch in der amerikanischen Baumwollindustrie nicht sehr ermutigend. Solange die Wollversteigerungen im Gange sind, die jetzt in London stattfinden, besteht keine Neigung Aufträge in Wolltextilien für spätere Termine zu erteilen. Immerhin wird die Erzeugung in bisherigem Umfange aufrecht erhalten. Man trägt sich mit dem Plan, englische Anzugstoffe in systematischer Weise zu propagieren. Zu diesem Zweck will man in England Modellhäuser, ähnlich jenen in Frankreich, errichten zu dem Zwecke Modelle zu verkaufen, die aus reinwollenen Anzugstoffen englischen Fabrikates hergestellt sind. Im Strumpfwarengeschäft ist eine leichte Besserung in der Nachfrage gegenüber den ersten Januarwochen eingetreten. Als recht gesund erweist sich auf diesem Gebiet das Exportgeschäft.

Reichsmarkbilanzen im Salzdetfurth-Konzern

Die in dem Salzdetfurth-Konzern vereinigten Gesellschaften, und zwar: die Kaliwerke Salzdetfurth A.-G., die Kaliwerke Aschersleben und die A.-G. Consolidierte Alkaliwerke Westeregeln, veröffentlichen nunmehr ihre Eröffnungsbilanzen, aus denen wir nachstehende Angaben machen:

Kaliwerke Salzdetfurth A.-G.

Laut Bilanz ergibt sich ein Reinvermögen von 17,71 Mill. R.ℳ, dementsprechend erfolgt eine Zusammenlegung im Verhältnis von 100:16 auf 16 Mill. R.ℳ, die Vorzugsaktien werden auf 100 000 R.ℳ ermäßigt, der gesetzlichen Rücklage werden 1,61 Mill. R.ℳ überwiesen. Aus der Bilanz sind zu erwähnen: Grundstücke mit 53 000 R.ℳ, Bergbaugerechtsame mit 270 000 R.ℳ, Betriebsgebäude mit 1 370 000 R.ℳ, Schachtanlagen mit 930 000 R.ℳ, Maschinen usw. mit 1 730 000 R.ℳ, Wohngebäude mit 680 000 R.ℳ, Materialien mit 140 000 R.ℳ, Beteiligungen mit 12 750 000 R.ℳ und Debitoren mit 540 000 R.ℳ, denen Kreditoren in Höhe von 1 Mill. R.ℳ gegenüberstehen.

Kaliwerke Aschersleben

Nach der Bilanz wird das Stammaktienkapital im Verhältnis von 100:14 auf 14 Mill. R.ℳ ermäßigt. Das Vorzugsaktienkapital Lit. A auf 1,5 Mill. R.ℳ, unter Umwandlung in Stammaktien und das Vorzugsaktienkapital Lit. B auf 324 000 R.ℳ, unter Ueberweisung von 1,91 Mill. R.ℳ an die gesetzliche Rücklage. Aus der Bilanz ist zu erwähnen: Bergwerke mit 1,92 Mill. R.ℳ, Bergwerksmaschinen mit 1,06 Mill., Fabrikanlagen mit 1,53 Mill. R.ℳ, Hilfsanlagen mit 1,68 Mill. R.ℳ und Beteiligungen mit 9,41 Mill. R.ℳ. Den Debitoren in Höhe von 930 000 R.ℳ stehen Kreditoren mit 1 400 000 R.ℳ gegenüber.

A.-G. Consolidierte Alkaliwerke, Westeregeln

Die Eröffnungsbilanz ergibt ein Reinvermögen von 19,35 Mill. R.ℳ. Dementsprechend sollen die Stammaktien im Verhältnis von 100:150 auf 15 Mill. R.ℳ ermäßigt und die 6proz. 5 Mill. R.ℳ Vorzugsaktien entsprechend ihrem Gold-Einzahlungswert auf 150 000 R.ℳ herabgesetzt werden. Die 4 Mill. R.ℳ 4½ proz. aus der Vorkriegszeit stammenden Vorzugsaktien ebenso wie die 5 proz. 6 Mill. R.ℳ Vorzugsaktien, deren Goldeinzahlungswert nicht hinter dem in Vorschlag gebrachten künftigen Nominalbetrag der Stammaktien zurückbleibt, werden auf je 150 R.ℳ ermäßigt, d. h. auf 0,6 bzw. auf 0,9 Mill. R.ℳ. Der dann noch verbleibende Rest von 1,7 Mill. R.ℳ wird dem Reservefonds zugeführt. Bergwerks- und Fabrikanlagen werden mit 7,17 Mill. R.ℳ ausgewiesen. Beteiligungen stehen mit 11,35 Mill. R.ℳ zu Buche. Warenbestände mit 0,36 Mill. R.ℳ, 0,93 Mill. R.ℳ Gläubigern stehen 0,72 Mill. R.ℳ Schuldner gegenüber.

Deutsche Bank — Essener Credit-Anstalt

Die Aufsichtsratssitzung der Essener Credit-Anstalt, die über die Verschmelzungsvorschläge mit der Deutschen Bank beschließen soll, ist am 2. Februar. Nach Annahme durch den Aufsichtsrat, an der nicht zu zweifeln ist, kommen dann die Verschmelzungsanträge (5 E.-C.-A.-R.ℳ-Aktien gegen 4 Deutsche-Bank-R.ℳ-Aktien) vor die G.-V.

Die Essener Creditanstalt hat bekanntlich unter den Folgen der Inflation und namentlich des Ruhrkampfes sehr zu leiden gehabt und ihr Aktienkapital im Verhältnis von 50:1 zusammenlegen müssen. Offenbar zeigt sich aber, daß auch das gleich nach der Zusammenlegung um 7 Mill. ℳ auf 21 Mill. ℳ erhöhte Kapital für den umfangreichen Geschäftsbetrieb der Essener Creditanstalt nicht ausreichend ist, was nicht wundernehmen kann, wenn man bedenkt, daß das Vorkriegskapital der Essener Creditanstalt 90 Mill. ℳ betragen hat. Dieser Umstand hat wohl den unmittelbaren Anstoß zu den jetzigen Verhandlungen gegeben. Es kommt noch hinzu, daß die nach der Zusammenlegung geschaffenen 7 Millionen ℳ neuen Aktien der Essener Creditanstalt, die von der Deutschen Bank übernommen und von ihr den Aktionären der Essener Kreditanstalt angeboten worden waren, fast restlos im Besitz der Deutschen Bank geblieben sind, weil die übrigen Aktionäre der Essener Creditanstalt ihr Bezugsrecht auf diese Aktien nicht ausgeübt haben. Die Deutsche Bank, die schon früher über die Hälfte des gesamten Aktienkapitals der Essener Creditanstalt im Besitz hatte, verfügt also jetzt über mehr als ⅘ des gegenwärtigen Aktienkapitals der Essener Creditanstalt.

Geschäftsaufsichten und Konkurse im Handelskammerbezirk Mannheim

Die Handelskammer Mannheim für den Kreis Mannheim teilt uns in Ergänzung ihrer bisherigen 15 Veröffentlichungen der Liste der unter Geschäftsaufsicht gestellten bezw. in Konkurs geratenen Firmen folgendes mit:

a. Angeordnete Geschäftsaufsichten:

Nr. 57. Mannheimer Farbenfabrik Georg Thies, G. m. b. H. in Mannheim, J 7, 9. Beschluß vom 12. Januar 1925. Nr. 58. „Mig" Metallindustrie-Aktiengesellschaft in Mannheim, Friesenheimerstraße 22. Beschluß vom 13. Januar 1925. Nr. 59. Ludwig Strauß u. Cie., G. m. b. H., Manufakturwarengroßhandlung in Mannheim, P 1, 7a. Beschluß vom 17. Januar 1925. Nr. 60. Jakob Sorg, G. m. b. H., Chemikaliengroßhandlung in Mannheim, K 1, Nr. 13. Beschluß vom 19. Januar 1925.

b. Aufgehobene Geschäftsaufsichten:

Nr. 55. Mannheimer Handelsbüro Köhler u. Schwab in Mannheim, U 4, 6. Beschluß vom 16. Januar 1925. (Auf Antrag des Schuldners aufgehoben, siehe unten: Konkurs). Nr. 49 Franz Fehrer u. Co., G. m. b. H., Mannheim, M 7, 7. Beschluß vom 6. Januar 1925.

c. Angeordnete Konkurse:

Nr. 58. Mannheimer Handelsbüro Köhler u. Schwab in Mannheim U 4, 6. Beschluß vom 16. Januar 1925.

⊙ **Bierbrauerei Durlacher Hof A.-G. vorm. Hagen, Mannheim.** Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, werden die Stammaktionäre aufgefordert, ihre Aktien ohne Gewinnanteilscheinbogen zwecks Abstempelung des Nennwertes jeder Stammaktie über 1000 ℳ auf 300 R.ℳ bis zum 15. März 1925 bei der Rheinischen Creditbank Mannheim einzureichen.

⊙ **R. Wolf A.-G., Magdeburg-Buckau.** In der gestrigen ao. G.-V. wurde die Goldmarkbilanz genehmigt, wonach das Aktienkapital auf 7,2 Mill. ℳ Stammaktien und 4,8 Mill. ℳ Genußscheine umgestellt wird. Ueber die Aussichten wurde zunächst von der Verwaltung mitgeteilt, daß im abgelaufenen Jahre der Auftragsbestand nachgelassen habe. Es sei daher ungewiß, ob man eine Dividende verteilen könne; allzu große Hoffnungen dürfe man daher nicht hegen. Vom neuen Geschäftsjahr habe der erste Monat einen einigermaßen befriedigenden Auftragsbestand gebracht, doch hätten damit nicht alle Abteilungen vollbeschäftigt werden können.

-m- **Aus der Getreidebranche.** Die Getreidefirma M. Sperling in Berlin mit Zweigniederlassungen in Wriezen-Oder, Groß-Neuendorf, Letschin, Königsberg-Nm. und Cüstrin ist in eine Aktiengesellschaft unter der Firma M. Sperling Getreide-A.-G. in Berlin mit einem Kapital von 350 000 R.ℳ umgewandelt worden. Zum Vorstand wurde Dr. Michel Sperling bestellt. Den ersten Aufsichtsrat bilden: Waldemar Sperling als Vorsitzender, Fritz Gille in Fa. Jacob Feitel-Mannheim, als stellv. Vorsitzender, Generaldirektor Robert Normann, Löwen-Brauerei Böhmisches Brauhaus A.-G., Rechtsanwalt und Notar Dr. Hermann Fischer, Berlin, Amtsrat Günther Koppe, Wollup-Oderbruch, Direktor Carl Weingart, Berlin. Die neue Gesellschaft tritt in nähere Beziehungen zu der Weingart-Kaufmann-Landsberg Getreide-A.-G., die in der gestrigen G.-V. ihr Aktienkapital auf 600 000 R.ℳ erhöht hat. Waldemar Sperling wurde in den Aufsichtsrat der Weingart-Kaufmann-Landsberg Getreide-A.-G. hinzugewählt.

Devisenmarkt

Der Devisenmarkt blieb in den letzten Tagen ziemlich anregungslos. Pfunde liegen weiterhin unverändert, der Gulden etwas schwächer, der französische und belgische Franken und der italienische Lire etwas fester.

London gegen Paris 88¾ (88¾), Kabel gegen Paris 1855, Schweiz gegen Paris 357 (358), Holland gegen Paris 744 (745), Kabel gegen Schweiz 517¼ (517¾), Holland gegen Schweiz 208⅝ (208½), Paris gegen Schweiz 2805 (2790), London gegen Schweiz 2485 (2483), Kabel gegen Holland 248¼ (247¾), London gegen Kabel 479,75 (479,50).

In Goldmark resp. Goldpfennig ausgedrückt notierten: Englische Pfunde 20,15 (20,14), Frankreich 22,75 (22,65), Schweiz 81,10, Italien 17,55 (17,35, fester), Holland 1,69,20 (1,69,40, schwächer), Prag 12,53 (12,50), Christiania 64,35, Kopenhagen 75, Stockholm 1,13,20, Brüssel 21,75 (21,55), Madrid 59,95 (59,90), Argentinien 1,69,15 (1,69,20). ⊙

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

-:- **Mannheim, 27. Jan.** An heutiger Börse waren die führenden Werte gut behauptet, es vollzogen sich stattliche Umsätze. Auch Städte-Anleihen und Pfandbriefe wurden lebhaft gehandelt.

Waren und Märkte

Berliner Metallbörse vom 27. Januar

Preise in Reichsmark für 1 Kg.

	26.	27.		26.	27.
Elektrolytkupfer	142,75	141,75	Aluminium in Barren	2,45-2,50	2,45-2,50
Raffinadekupfer	1,30-1,31	1,29-1,31	Zinn, ausl.	5,40-5,50	5,40-5,50
Blei	0,60-0,61	0,60-0,61	Hüttenzinn	5,25-5,35	5,25-5,35
Rohzink (Rb.-Pr.)	—,—	—,—	Nickel	3,35-3,50	3,40-3,50
do. (fr. Verk.)	0,75-0,76	0,76-0,77	Antimon	1,30-1,32	1,30-1,32
Plattenzink	0,66-0,67	0,67-0,68	Silber für 1 Gr.	94,50-95,50	95,—-96,—
Aluminium	2,35-2,40	2,35-2,40	Platin p. Gr.	—,—	—,—

London, 27. Januar (WTB. Metallmarkt. Ein Lstrl. f. d. engl. t. v. 1016 Kg.)

	26.	27.		26.	27.		26.	27.
Kupfer Kassa	65,85	65,50	bestselect.	70,50	70,50	Blei	36,20	35,75
do. 3 Monate	66,25	66,50	Nickel	165,—	165,—	Zink	37,50	37,25
do. Elektrol.	70,50	70,50	Zinn Kassa	283,50	282,—	Quecksilber	13,75	13,75
						Regulus	70,—	70,—

-:- **Pforzheimer Edelmetallpreise** vom 27. Jan. 1 Kg. Gold 2820 G. 2825 B.; 1 Kg. Silber 94,50 G. 95,— B.; 1 Gramm Platin 14,90 G. 15,20 B.

Gerichtszeitung

Amtsgericht Mannheim

* **Mannheim**, 26. Jan. (Sitzung des Schöffengerichts Abt. 1.) Vorsitzender: Amtsgerichtsdirektor Dr. Kley. Schöffen: Johann Katzling, Beamter und Helene Konradi, Hauptlehrerin, beide hier. Vertreter der Anklagebehörde: Erster Staatsanwalt Dr. Geiler.

Sechszehn Frauen und ein Mann aus Brühl sitzen unter der schweren Beschuldigung, sich gegen die §§ 218, 219, 43, 49 St.G.B. vergeht zu haben, auf der Anklagebank. Letztere erwies sich für die große Zahl der Angeklagten zu klein, so daß ein Teil auf der für die Zeugen bestimmten Bank Platz nehmen mußte. Mit Ausnahme einer Angeklagten, die das ihr zur Last gelegte schwere Verbrechen ableugnete, sind alle übrigen ihrer Straftaten fast unumwunden geständig. Die weitaus meisten Angeklagten suchen sich mit ihren ungünstigen sozialen Verhältnissen — Nahrungssorgen, Wohnungssorgen, große Kinderzahl, Krankheit — zu entschuldigen. Zwei Angeklagte bekamen während der heutigen Verhandlung infolge der Aufregung Ohnmachtsanfälle und mußten deshalb aus dem Sitzungssaal hinausgetragen werden. — Der Staatsanwalt beantragte gegen die Hauptangeklagte, die gegen Lohn ihr dunkles Gewerbe ausübte, eine mehrjährige Zuchthausstrafe, gegen die übrigen Angeklagten angemessene Gefängnisstrafen. Das Gericht fällte folgendes Urteil: Die Hauptangeklagte erhält drei Jahre Zuchthaus und dreijähriger Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, die übrigen Angeklagten Gefängnisstrafen von einem Monat und zwei Wochen bis zu sechs Monaten, je nach dem Grade ihres Verschuldens. Die Verurteilten, deren Verfehlung eine milde Beurteilung fand, erhalten Strafaufschub auf Wohlverhalten unter der Bedingung, daß zuvor die gleichzeitig auferlegten Geldbußen in Höhe von 100 bis 750 Mk. entrichtet werden. Fünf dieser mit Strafaufschub bedachten Verurteilten bleiben wegen ihrer ungünstigen Verhältnisse von der Zahlung einer Geldbuße befreit. — Gegen die Haupttäterin wird Haftbefehl erlassen, dessen Vollzug jedoch mit Rücksicht auf den schlechten Gesundheitszustand der Verurteilten vorerst ausgesetzt bleibt. (Verteidiger: Rechtsanwälte Dr. Maisch, Dr. Triebskorn und Dr. Gustav Kaufmann.) M.

Schöffengericht Bruchsal

* **Bruchsal**, 28. Jan. Der kürzlich mit dem nun in Mannheim erschossenen Komplizen Weingärtner aus dem hiesigen Zuchthaus entsprungene Sträfling Wilhelm Biegele aus Rüppur, ein bekannter Ein- und Ausbrecher, wurde, wie gemeldet, nach einem Einbruch in der Kunstseidenfabrik Schwetzingen in Karlsruhe verhaftet. Biegele wurde wegen diesem Einbruchsdiebstahl und eines anderen Einbruches, den er vor 5 Jahren in Karlsruhe verübte, zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 3 Monaten verurteilt. Im Ganzen hat er jetzt noch 11 Jahre Zuchthaus abzusitzen.

Auf Diebes- und Betrugsreisen

Der 30 Jahre alte Kaufmann Johann Korndorfer von Würzburg mietete sich nach Verbüßung einer längeren Gefängnisstrafe im vorigen Herbst in einer Pension in Schliersee ein, wobei er sich sofort auf den Schwindel verlegte. Einer Kaufmannsfrau gab er sich als Arzt aus, machte ihr vor, daß er zu einem Kranken nach Neuhaus gerufen worden sei und schwindelte ihr ein Fahrrad heraus. Mit dem Rad fuhr Korndorfer nach Würzburg, wo er es verkaufte. Von Würzburg aus begab sich Korndorfer nach Görlitz und suchte dort eine Familie auf, die ihm in der Kriegszeit während seiner Behandlung im dortigen Lazarett viel Gutes getan hatte. Die Familie gewährte ihm Unterkunft. Zum Dank dafür stahl Korndorfer aus einem Küchenkasten 50 Mk., sowie eine Uhr mit Kette und verschwand. Einige Tage später tauchte er wieder in Oberbayern, in Oexing bei Grafing auf, wo er den Eltern seiner Braut einen Besuch abstattete. Er schwindelte den Leuten unter dem Vorbringen, daß das Mädchen einen Mantel brauche, 20 Mk. heraus, stahl dazu eine silberne Uhr mit Kette und machte sich davon. Einem Kaufmann in Passau betrog er um 60 Mk. Das Schöffengericht München-Land verurteilte den Schwindler zu 2 Jahren 9 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust.

„Frau Senator Petersen"

Eine unverbesserliche Hochstablerin ist die unverehelichte Rosa Jaremba, die nach ihrem Strafregister eine recht bewegte Vergangenheit hat. Augenblicklich verbüßt sie ebenfalls eine längere Gefängnisstrafe, aus der sie dem Schöffengericht Berlin-Mitte vorgeführt wurde, um sich wegen 62 vollendeter und 25 versuchter Betrugsfälle zu verantworten. Die blonde, noch sehr jung aussehende Angeklagte, erschien mit einer Unschuldsmiene und einem 11 Wochen alten Säugling vor Gericht. Dem Kinde hatte sie im Gefängnis das Leben geschenkt. — Die Angeklagte verfuhr bei ihren Schwindeleien immer nach der gleichen Methode. Mit einer schon etwas älteren Tochter stieg sie in irgendeinem vornehmen Hotel ab und gab sich als Frau Senator Petersen aus, manchmal auch als Gattin eines Rechtsanwalts. Sie erzählte dann jammernd, daß ihr auf der Reise ihre Handtasche mit ihrem gesamten Schmuck und dem ganzen Gelde verloren gegangen sei. Sie erhielt darauf, bis von Hause neues Geld eingetroffen, Kredite im Hotel. Weiter begab sie sich zu Geschäftsleuten und erzählte auch ihnen dieses Märchen. In der Regel gab sie dort an, daß ihr Mann mit der Firma in Geschäftsverbindung stehe, und daß sie ihn, da er verreist sei, nicht erreichen könne. In zahlreichen Fällen gelang es ihr tatsächlich, kleinere Geldbeträge zu erhalten. Im Notfalle ließ sie auch als Sicherheit ihren angeblich sehr wertvollen Ring zurück, der sich hinterher als ganz wertlos erwies. Die Jaremba wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

„Schlecht bezahlte" Deckeneinbrecher

Aus einem Berliner bekannten Konfektionshause in der Rosenthalerstraße waren kürzlich an einem Sonntagmorgen Seidenstoffe im Wert von über 40000 Goldmark durch Deckeneinbruch entwendet. Die Täter erhielten von ihren Abnehmern dafür nur 1600 Mk. bezahlt, es gab Streit und in diesem Streit mischte sich die Kriminalpolizei. Inzwischen sind zwar einige Mitglieder der „Kolonne" entwischt, darunter auch der in seinen Kreisen sehr bekannte Spezialist für „Seide", namens Schiele, aber mehrere andere, darunter das nette Brüderpaar Franz und Wilhelm Förster, konnten vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte zur Verurteilung gelangen. Auch eine bekannte Hehlerfamilie Kirsten ist seit jenem Einbruch flüchtig, dagegen konnten eine Kriegswitwe Kriegel und ein Gelegenheitsarbeiter Wilhelm rechtzeitig festgenommen werden. Das Gericht erkannte gegen Franz Förster, der wegen gewalttätiger Delikte gegen die Gesundheit seiner Mitbürger wiederholt vorbestraft war, auf 2 Jahre Zuchthaus und 5jährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die drei anderen Angeklagten erhielten wegen Beihilfe zum schweren Diebstahl bzw. wegen Hehlerei Gefängnisstrafen von sechs bis neun Monaten.

Monster-Prozeß gegen internationale Juwelendiebe

Vor einem Wiener Strafgericht wird ein aufsehenerregender Prozeß gegen eine internationale Diebesbande geführt, deren Spezialität Juwelendiebstähle waren. Im Frühjahr und Sommer des vergangenen Jahres erregten in den Hauptstädten Westeuropas, besonders aber in Paris, Prag und Wien große, mit ungeheurem Raffinement ausgeführte Juwelendiebstähle allgemeine Sensation. Die Diebe hatten es immer ausgerechnet auf die kostbarsten Stücke abgesehen und verursachten dadurch ihren Opfern ungeheuren Schaden. Die Polizeibehörden aller großen europäischen Städte fahndeten nach den Verbrechern. Allein vergeblich, denn mit der Geschicklichkeit, mit der sie die Diebstähle begingen, wußten sie sich auch allen polizeilichen Nachforschungen zu entziehen. Das einzige Ergebnis der polizeilichen Recherchen war die Feststellung, daß die Diebstähle von einer weitverzweigten internationalen Diebesbande verübt wurden, die in bestimmte Gruppen eingeteilt war und unter dem Kommando einer Zentrale stand.

Diese geheimnisvolle Zentrale dirigierte die einzelnen Gruppen in die verschiedenen Hauptstädte und zog sie von dort wieder ab, sobald ihnen der Boden infolge mehrerer vollbrachter Coups an einem Orte zu heiß geworden war. Die mysteriöse Zentrale arbeitete also mit ihren Gruppen, wie ein Schachkünstler mit seinen Figuren auf dem Schachbrett, oder wie ein Generalstab mit seinen Divisionen. Der ständige Aufenthaltswechsel der Gruppen erschwerte natürlich ungemein die polizeiliche Verfolgung.

Erst ein Gastspiel in Wien wurde den Verbrechern zum Verhängnis. Ein Zufall spielte sechs Mitglieder der Gaunerbande, offenbar eine komplette „Gruppe", der Wiener Polizei in die Hände. Ihre erste Visitenkarte hatten die Diebe auf dem Neuen Markt bei dem Juwelier Robert Wolf abgegeben, dem sie Brillantringe gestohlen hatten. Dann folgte ein ähnlicher Diebstahl bei dem Juwelier Rudolf Pollak und dem Juwelier Rafael Polish. Der Hauptcoup aber war ein Diebstahl bei dem in der Kärntnerstraße etablierten Juwelier Alfred Spitz, dem die Verbrecher ein Perlenkollier im Werte von über 600 Millionen entwendeten. Auffallend war sofort, außer der Häufung der Fälle, die Gleichartigkeit in der Ausführung der Diebstähle. Die Diebe erschienen stets zu dritt — immer war eine Frau dabei — im Geschäft des jeweiligen Opfers, forderten Schmuck zur Ansicht, und verließen nach einiger Zeit, ohne irgend etwas gekauft zu haben, das Geschäftslokal. Gewöhnlich entdeckte der Firmenchef erst geraume Zeit nach der Entfernung der Diebe, welche kostbaren Stücke diese hatten „mitgehen" lassen. Die besten und erprobtesten Kriminalbeamten der Wiener Polizei wurden nun auf die Fährte der Gauner gesetzt. Die Personalbeschreibungen der Diebe, die ziemlich genau und übereinstimmend waren, konnten keinen Zweifel darüber lassen, daß es sich um Orientalen handele. Die Hotelbrigade der Polizei wurde mobilisiert, allein die verdächtigen Fremden konnten in keinem Hotel und in keiner Fremdenpension ermittelt werden.

Da beschloß die Wiener Polizei, die mächtige Hilfe der Presse in Anspruch zu nehmen. Die Zeitungen brachten alsbald spaltenlange Berichte, und dieses Mittel führte überraschend schnell zum Ziele. Ein Herr, der von den Taten der Diebesbande gelesen hatte, stand in Baden am Postschalter, als ein Unbekannter vor ihm eine Depesche folgenden Inhaltes nach Paris aufgab: „Geschäft abgeschlossen. Wartet auf uns. Disbak". Wie ein Blitz schoß es ihm durch den Kopf, daß das „abgeschlossene Geschäft" nichts anderes bedeute, als die gelungenen Juwelendiebstähle, und daß die Gaunerbande im Begriffe stehe, Oesterreich den Rücken zu kehren. Er machte sofort der Polizei Mitteilung, die nicht ohne Mühe schließlich die abgelegene Villa in Baden ermittelte, in der die Gauner unter falschem Namen sich einlogiert hatten. Noch in der Nacht wurde die Villa von Kriminalbeamten umgeben, die dann bei Tagesgrauen in die Villa eindrangen. Man fand dort ein angebliches Ehepaar mit einem Kinde. Das Ehepaar ist sehr entrüstet und wies den Verdacht, an den Juwelendiebstählen beteiligt zu sein, energisch zurück. Die sofort vorgenommene Haussuchung blieb anfangs erfolglos, und schon schien es, als ob die Verbrecher ihre Diebesbeute in Sicherheit gebracht hätten, als einer der Detektive bemerkte, daß sich die Frau an einer Teepuppe zu schaffen machte, die bereits einmal vergeblich untersucht worden war. Mit raschem Griff brachte er die Teepuppe an sich und dabei fiel aus den Falten des Reifrockes der Puppe die Perlenschnur des Juweliers Spitz und alles übrige gestohlene Geschmeide heraus. Nun war das Paar entlarvt und bald hatte die Polizei auch die übrigen Mitglieder der Bande im Garne. Ihre angeblichen Namen sind: Salomon Smolinski, Emma Disbak, Ehepaar Ritiel, Ibrahim Moussa und der Hehler Siegmund Schlechtmann. Die Diebe stammen aus Konstantinopel, Armenien, Georgien und Aegypten.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Januar

Rhein-Pegel	21.	22.	23.	24.	27.	28	Neckar-Pegel	21.	22.	23	24	27.	28.
Schusterinsel*	0.30	0.23	0.24	0.26	0.20	0.26	Mannheim	2.09	2.00	1.95	1.97	1.55	1.94
Kehl	1.44	1.43	1.42	1.43	1.35	1.43	Heilbronn		.—	.—	0.54	0.59	.—
Maxau . . .	3.11	3.06	3.04	3.02	2.97	3.02							
Mannheim . .	1.91	1.88	1.84	1.84	1.81	1.82							
Caub	1.36	1.34	1.32	1.29	1.27	1.28							
Köln . . .	1.52	1.51	1.42	.—	.—	1.18							

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2. Direktion: Ferdinand Heyme. — Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht und den übrigen redaktionellen Teil: Fr. Kircher; für Anzeigen: J. Bernhardt.

Bierbrauerei Durlacher Hof A.-G.
vorm. Hagen, Mannheim.

Die ordentliche Generalversammlung unserer Gesellschaft vom 15. Dezember 1924 hat beschlossen, das Stammaktienkapital von Mark 5 000 000.— auf R.Mk. 1 500 000.— umzustellen.

Nachdem der Umstellungsbeschluß in das Handelsregister eingetragen ist, fordern wir unsere Stammaktionäre hierdurch auf, ihre Aktien **ohne Gewinnanteilscheinbogen** zwecks Abstempelung des Nennwertes jeder Stammaktie über Mk. 1000.— auf 300 Reichsmark bis zum 15. März 1925 bei der

Rheinischen Creditbank, Mannheim,

einzureichen. 1156

Die Abstempelung ist provisionsfrei, sofern die Aktien mit einem der Nummernfolge nach geordneten Verzeichnis am Schalter während der üblichen Geschäftsstunden eingereicht werden. Findet die Abstempelung im Wege des Briefwechsels statt, so werden die Stellen hierfür die übliche Gebühr in Anrechnung bringen.

Mannheim, im Januar 1925.
Bierbrauerei Durlacher Hof A.-G., vorm. Hagen.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 29. Januar 1925, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal (Q 6, 2) gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1162

1 Liefer-Auto (Opel)
1 Motorrad (Famo)

1 Schreibmaschine mit Tisch, 3 Schreibtische, 2 Oelgemälde, 1 Klavier, 1 Büfett, 4 Ballen Stoff und Verschiedenes.

Mannheim, den 27. Januar 1925.
Zollinger, Gerichtsvollzieher.

Bedeutend billiger
kaufen Sie bei mir als im
Inventur-Ausverkauf

Fensterleder echte Chamois p. St. 2.20, 1.75, 90 u. 60 Pf.
außerdem auf diese Preise 10—20% Rabatt
Fußmatten p. St. 2.25, 1.90, 1.80 u. 1.10
Parkettbohner p. St 10.—, 8.50 u. 5.20
Wollbesen p. St. 3.35, 3.30 und 2.60
Bohnertücher . . . p. St. 95 und 65 Pf.

Gustav Rennert
Bürsten u. Seifen en gros u. en détail
Hauptgeschäft: G 5, 14
Filialen: S 1, 9 u. Mittelstr. 59.

Altbewährt
sind
KOSMOS Cigaretten

SUSSE MÄDELS
3 ₰
ORIENT-FLAGGE
4 ₰
CLO-CLO
5 ₰

„KOSMOS", TABAK- u. CIGARETTENFABRIK
H. F. WOLF, A.-G., DRESDEN
GEGRÜNDET 1886

GENERAL-VERTRETUNG U. FABRIKLAGER: E. THEILACKER G. M. B. H.
MANNHEIM Max Josephstr. 3 Tel. 10268

Ga171

Miet-Gesuche

Gebildeter Herr sucht für sofort in gutem Hause, am liebsten im Zentrum der Stadt, **ein bis zwei behaglich** 1122
möbl. Zimmer.
Angebote unter Y. F. 112 an die Geschäftsst. erb.

Wohnungs-Tausch!
Geboten: 4 Zimmerwohnung mit Küche, Bad, Mansarde, Gas u. Elektr., 1 Tr. h. Innenstadt nächst Hauptpost u. Börse, in bestem Zustand auch für Büro geeignet.
Gesucht: gleichw. evtl. größ. Wohnung, Zentr. od. sonst. gute Lage. Neckarstadt u. Lindenhof ausgeschl. *2570
Angeb. u. E. R. 97 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Die Fuhrwerkswage am Tattersall ist von Montag, den 2. Februar, an wegen Reinigung und Prüfung auf ungefähr eine Woche außer Betrieb. Städt. Maschinenamt.

Aufgebot von Pfandscheinen.

Es wurde der Antrag gestellt, folgende Pfandscheine nach § 23 der Leihamtssatzungen ungültig zu erklären: 38

Lit. C Nr. 58 751 vom 29. Oktober 1924,
„ C „ 55 749 „ 18. November 1924,
„ C „ 65 805 „ 24. Januar 1925,
„ C „ 64 543 „ 17. Januar 1925.

Die Inhaber dieser Pandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der Pfandscheine innerhalb 2 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet beim Städt. Leihamt Lit. C 5 Nr. 1, geltend zu machen, widrigenfalls ihre Kraftloserklärung erfolgen wird.

Städt. Leihamt.

Arbeitsvergebung.

Für unsere Wohnhausneubauten sollen die

Innenverputzarbeiten in 27 Losen

vergeben werden. 1150

Angebotsvordrucke sind, solange der Vorrat reicht, zum Preise von 0,50 M. pro Los in der Geschäftsstelle **Max Regerstr. Nr. 1** erhältlich.

Einreichungstermin am **Mittwoch, den 4. Februar 1925, vormittags 10 Uhr** in unserer Geschäftsstelle.

Gemeinnützige Akt.-Gesellschaft für Wohnungsbau
Ludwigshafen a. Rhein.

Vorteilhafter
kaufen Sie bei mir als im S309
Inventur-Ausverkauf
ausgenommen Markenartikel)

Indische Blumenseife . . Stück 10 Pf
Echte Lilienmilchseife . . . Stück 15 „
Rasierseife . . . . . per Stück 15
Rasierseife in Stangen . Stück 40
Kopfwasser zum Aussuchen Pf. 75 „
Franzbranntwein . per Flasche 75 Pf.

Gustav Rennert
Hauptgeschäft: G 5, 14
Filialen: S 1, 9 u. Mittelstr. 59.

Vermischtes.

Neue, elegante
Masken
zu verleihen. *2607
D 2, 3, 2. Stock.

Marsfestkarte
für 31. d. M. **gesucht.**
*2589 C 2, 22, r.

Maske
„Schmetterling"
zu verleihen. *2597
Burgstr. 17, 4. St. rechts

Einige Herren können noch an ein. gut bürgerl. Mittagtisch teilnehmen.
Pension Kaufmann,
*2576 T 1, 3, 3. St.

Meisterflügel und Pianos
hervorragendes Fabrikat von großer Tonschönheit zu mäßigem Preise, auch gegen Teilzahlung.
Pianolager Altschuh,
B433 C 2, 11.

Lange moderne Ohrringe
bill. H. Apel, Juwelier,
O 7, 15 Heidelbergerstr.,
nächst Wasserturm. 245

Uhren
all. Art werd. gut repariert.
A. Ringer,
Uhrm. H 2,16
neb. Marktpl.
*2617

Sämtl. Transportgeräte
für Industrie und Handel kaufen Sie preiswert
Friedberger
Luisenring 62
Zollhof Tel. 1610. 283
Einzelg. Transportgeräte
2 räder. neue Handwagen
5 Ztr. Tragkraft 65 Mk.

MARCHIVUM

Der Ausbau der Mannheimer Milchzentrale.

Eine Erklärung von Freunden der gegenwärtigen Organisation der Milchversorgung.

Die Veröffentlichung der Bürgerausschuß-Vorlage über den beabsichtigten Ausbau der Mannheimer Milchzentrale gab gewissermaßen den Auftakt für eine Reihe von Veröffentlichungen in der Presse. So erfreulich es an und für sich ist, wenn weiteste Kreise der Bevölkerung an den Aufgaben der Milchversorgung einer Großstadt durch praktische Ratschläge und Hinweise mithelfen, so muß man sich doch als sachlicher Beschauer über die Erregung wundern, die in verschiedenen Zeitungsartikeln neuerdings zutage tritt. Es soll hier nicht versucht werden, der Milchzentrale ein Loblied zu singen. Ob die Milchzentrale in dem bisherigen Rahmen weiter arbeiten soll oder nicht — hierüber zu entscheiden ist Sache der hierfür berufenen Vertreter der Einwohnerschaft. Diese sind insofern berufen, das entscheidende ja oder nein zu sprechen, als ja die Stadt Mannheim selbst mit etwa 80 Prozent des Aktienbesitzes die Entscheidung über Sein oder Nichtsein der Milchzentrale in Händen hat.

Wie steht es überhaupt mit der Mannheimer Milchversorgung?

Hiesige Blätter brachten in den letzten Tagen einen Artikel aus dem Leserkreise: „Die freie Wirtschaft." Einiges darin kann doch nicht unwidersprochen bleiben. Man spricht von brutaler Zwangswirtschaft. Haben wir denn noch eine Zwangsbewirtschaftung der Milch? Wir alle entsinnen uns wohl sicherlich der fürchterlichen Milchknappheit, die der Zwangswirtschaft das Gepräge aufdrückte. Wir sind doch wohl heute soweit, daß man von einer Milchknappheit wohl nicht mehr sprechen kann. Die „brutale" Auswirkung der Zwangswirtschaft bestand doch wohl darin, daß es einem großen Teil der Bevölkerung, den „Gesunden", unmöglich war, einen Tropfen Milch zu bekommen. Eine solche Auswirkung der Zwangswirtschaft war sicherlich brutal. Einzelpersonen und Einzelunternehmungen vermochten an diesem Zustande ebensowenig etwas zu ändern, wie an der gesamten Not auf dem Gebiete unseres Ernährungswesens durch Einzeleinwirkungen etwas geändert werden konnte. Die Festigung unserer Währung schuf hier wie auf so vielen Gebieten Scheinüberschuß, wo vorher schlimmster Mangel herrschte. Was soll denn an dem derzeitigen System noch brutal sein? Gewiß, die Preise sind kaum erträglich hoch. Auf welchem Gebiete ist dies jedoch anders? Wir werden uns doch wohl darüber klar sein müssen, daß Preissteigerung und Preissenkung eines Artikels in stärkerem Maße außerhalb allgemeiner Preisbewegung kaum möglich ist. Die Preise für die Nahrungsmittel und die Gegenstände des allgemeinen Bedarfes sind in ihrer sicherlich furchtbaren Höhe so sattsam bekannt, daß von einer Einzelaufzählung wohl Abstand genommen werden kann. Bei einer allgemeinen Preissenkung wird wohl auch der Milchpreis sicherlich nicht auf isolierter Höhe bleiben. Sollte in einem solchen Falle die Mannheimer Milchzentrale eine Sonderstellung gegen einen allgemeinen Preisabbau einnehmen, dann hätte dieses Unternehmen in diesem Falle keine Daseinsberechtigung mehr.

Was bleibt nun eigentlich von der brutalen Zwangswirtschaft noch übrig?

Wer die Verhältnisse leidenschaftslos studiert, der vermag als einzige Antwort hierauf nur zu sagen: „Geordnete Verhältnisse." Wo geordnete Verhältnisse angestrebt werden im allgemeinen Interesse, können nach allgemein gültigem Grundsatze scheinbare Härten gegen einzelne, die sich in die Ordnung nicht fügen können, nicht vermieden werden. Wo allgemein Ordnung angestrebt wird, können einzelne, die gegen die Gesetze dieser Ordnung verstoßen, nicht geschont werden. Derselbe Artikel spricht von alter Fabrikmilch; andere Artikel sprechen von Sammelmilch. In beiden Fällen wird die ideal sein sollende Lösung in der sogenannten Gutsmilch gesucht. Sehr richtig — soweit dies möglich ist. Wer vermag heute zu beweisen, daß der Milchbedarf von Mannheim durch die wenigen Güter in der näheren Umgebung der Stadt gedeckt werden kann? Gewiß muß uns solche Milch aus nächster Entfernung hoch willkommen sein. Soweit wir unterrichtet sind, wird solche auch restlos erfaßt.

Diese Gutsmilch macht jedoch im günstigsten Falle etwa den fünfzehnten Teil der gesamten Milchmenge aus, die in Mannheim zurzeit gebraucht wird

So berechtigt also dieser Ruf nach der frischen Gutsmilch ist, so unmöglich ist es, den Bedarf einer Großstadt nur aus solcher zu decken.

Welche Gebiete stehen nun für weitere Eindeckung zur Verfügung? In engerem und weiterem Ring umgeben kleine, mittlere und große Verbraucherstädte unsere Stadt Mannheim. Alle haben das Bestreben, ihren Milchbedarf zu decken. Das Recht des einen ist das Recht des anderen. Wir haben schon so viel über unsere Milchversorgung gelesen, daß wir heute wohl alle wissen dürften, daß die Gebiete des badischen Hinterlandes und des angrenzenden Württemberg das Herz der Mannheimer Milchversorgung darstellen. Wir haben auch schon in vielen Ausführungen gelesen, und uns selbst davon überzeugt, wie man diese Gebiete pfleglich behandelt, während man die für Mannheim unwirtschaftlichen Zonen im badischen Süden größtenteils schon längst aufgegeben hat. Was man also als „alte Fabrikmilch" bezeichnet, ist in der Hauptsache die Milch des badischen und württembergischen Bauern, ohne dessen Lieferung Mannheim heute seinen Milchbedarf überhaupt nicht decken kann. Diese Milch hat nachgewiesenermaßen einen Fettgehalt von durchschnittlich 3,75 Prozent, während der Durchschnittsfettgehalt der in der Vorkriegszeit in Mannheim verausgabten Milch die Grenze von 3 Prozent kaum überstieg.

Um das, was in dem Artikel alte Fabrikmilch genannt wird, beneiden uns heute viele deutsche Städte

deren Vertreter unsere Verhältnisse studieren, um Aehnliches erreichen zu können.

Unsere Informationen ergeben, daß seitens der Milchzentrale das Urgesetz der Wirtschaft, Angebot und Nachfrage, sehr wohl beachtet wird. Die derzeitige starke Ueberanlieferung in Milch wird wohl sehr bald den Ausgangspunkt für eine

Aktion auf Ermäßigung der Milchpreise bilden.

Frankfurt und andere Städte sind zum Preisvergleich herangezogen. Man darf doch nicht übersehen, daß gerade unsere Nachbarstädte Worms, Frankfurt, Ludwigshafen usw. während der vergangenen Monate stets Milchpreise hatten, die weit über dem Preis von Mannheim standen. Sollte in dem vorsichtigen Nachlassen des Mannheimer Preises nicht die wohlbegründete Absicht liegen, wilde Preisschwankungen, wie sie andere Städte im vergangenen Jahre zu verzeichnen hatten, zu vermeiden? Auch hierüber muß die allernächste Zukunft Aufschluß geben. Der Sache ist keineswegs gedient, wenn man durch voreilige Preisstürze tolle Preissteigerungen als logische Folgeerscheinungen auslöst. Tatsache ist, daß der Durchschnittspreis der in Mannheim verausgabten Milch im vergangenen Jahre tiefer lag als derjenige der Vergleichsstädte Frankfurt, Ludwigshafen usw. Auch hier muß wieder der Grundsatz gelten, daß die Mannheimer Milchzentrale zu beweisen hat, ob sie mit ihrem Durchschnittspreis den Preisen anderer Städte standzuhalten vermag oder nicht.

Auch wir brauchen keine „fürsorgliche" Bevormundung, wie der angezogene Artikel sagt. Bevormundung und Ordnung sind jedoch durchaus verschiedene Begriffe. Die Ordnung, die zurzeit herrscht, wird als eine notwendige in den Kreisen derer angesehen, die sich seit Jahren leidenschaftslos mit all diesen Fragen befassen. Andere Artikel wieder sprechen von der Notwendigkeit der Einschaltung der freien Konkurrenz. Wohin solche auf diesem Gebiete führen würde, zeigt die fortgesetzte Preissteigerung in den Nachbarbezirken von Mannheim, woselbst sich die sogenannte freie Konkurrenz durch Wareneindeckung um jeden Preis zu betätigen sucht.

Wenn heute in Baden noch Widerstände gegen allgemeine Senkung der Milchpreise bestehen, so ist dies in der Hauptsache auf die Hoffnungen zurückzuführen, die die sogenannte freie Konkurrenz

durch wilde Aufkäufe erweckt hat.

Die solches schreiben, gehörten lange Zeit durchaus nicht zum Freundeskreise der Milchzentrale. Als ehemalige Gegner wurden sie veranlaßt, die Verhältnisse zu ergründen.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem herben Verluste meines lieben Mannes, unseres Vaters, Sohn, Bruder und Schwagers, Herrn

Friedrich Riechers

ist es uns ein Bedürfnis unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Hermann für seine ergreifenden Worte des Trostes, der Direktion des Vereins Deutscher Oelfabriken, deren vornehmes Verhalten während der ganzen Dauer der Krankheit und darüber hinaus besondere Würdigung verdient, den Angestellten und der Arbeiterschaft des Vereins Deutscher Oelfabriken für ihr liebevolles Gedenken, den Gesangvereinen Aurelia und Germania Ilvesheim für ihre erhebenden Gesänge, der Kapelle Wußdei-Feudenheim für ihre feierlichen Darbietungen, ferner der Deutsch-Demokrat. Partei, dem Handwerker-Verein, dem Zither-Club, dem Verein für Hundesport Ilvesheim, der Mannheimer Aushilfe für ihre Kranzspenden und Allen denen, die dem so früh Dahingeschiedenen das letzte Geleite gegeben haben.

ILVESHEIM, den 27. Januar 1925.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Elise Riechers.

2 To. Faun-Lastwagen
Schnelläufer, Kardanantrieb, Vollgummibereifung, elektr. Lichtanlage, 1924 aus der Fabrik geliefert, Zustand neuwertig;

14:38 PS Opel-Limousine
Modell 1920, elektr. Licht und Anlass., in tadellosem Zustande;

9:25 PS Opel-Viersitzer
Modell 1924, 3800 km gefahren, Fabr.-Garantie noch 2 Monate, ausgestattet mit allem Raffinement der Neuzeit,

9:25 PS Opel-Lieferwagen
mit Kastenaufbau, Modell 1920, sehr gut erhalten, äußerst preiswert;

2 Opel-Rennwagen
letzte Modelle, erfolgreich bei vielen Rennen und sportl. Veranstaltungen gefahren von Altmeister Jörns und Herrn Fritz von Opel, eine Freude für jeden Sportsmann; sowie diverse gebrauchte und neue Em9

Last- und Personenwagen
äußerst preiswert zu verkaufen.

Hartmann & Beck
Opel-Vertretung. Bestein gerichtete Reparatur-Werkstätte. Zylinder- u. Rundschleif-Maschinen **Mannheim, T 6, 31/32.** Tel. 7493 u. 8106

Wohnungen
Neu- und Umbauten erstellt rasch und billigst. Natur- und Kunststein aller Art frei Baustelle, eigene Stein- und Kunststeinfabrik mit Mosaik schleif.
A. Langlotz, Baugeschäft
Mannheim-Brühl Tel. 221.

Miet-Gesuche.
Fräulein sucht
eint. möbl. Zimmer
Angebote unt. F. M. 17 a. d. Geschäftsst. *2622

Vermietungen
Zwei Zimmer und Küche
mit teilweiser Möbelübernahme sofort abzugeben. Anfrag. z. richt. unter F. N. 18 an die Geschäftsstelle. *2621

Heirat.
Fräulein, anfangs 30, Schneiderin, stattl. Erscheinung, mit Möbel u. Wäscheausst., sucht Herrn in sich. Stellung zwecks
Heirat
kennen zu lernen. Zuschriften mögl. mit Bild erbet. unt. D. V. 76 an die Geschäftsst. *2538

Akadem., kath., 26 J., in aussichtsreich. Stellg., sucht auf dies. Wege ein nettes musikal. Fräulein kennen zu lernen zwecks gemeins. Spaziergänge u. späterer B422
Heirat
Zuschrift. unt. C. Y. 54 an die Geschäftsstelle.

Ingen., 32 J., blond, musikal., vermög., sucht hübsch. Fräulein zwecks
Heirat
Zuschriften unt. E. X. 3 a. d. Geschäftsst. B435

Vermischtes.
Wer beteiligt sich an **Englisch u. Französisch** Anfäng. u. Fortge. str. pro Stunde 30 G.-Pfg. Ang. u. O. 123 a. d. Gesch.

Zu verkaufen:
1 Speisezimmer
(Eiche), *2604
1 Bücherschrank, 2 Gangmöbel.
Zu sehen T 7, 23, 2. St.

In 1 Jahr
kann sich
1 Ratte auf 400 St.
1 Maus „ 5000 „
1 Wanze „ 20000 „
1 Küchenkäfer 1000 „
vermehren. Darum vernichtet sie, je eher — je besser nur durch das erprobte chem. Präparat
Dinol mit der Kralle
Erhältl. Luisen-Apoth. Sonnenhdlg. Greulich.
Em13

Täglich 3 Uhr

ALHAMBRA Lichtspiele

der Film, von dem die Presse schreibt: „Er bietet dem verwöhntesten Geschmacke Bilder von eindrucksvoller Schönheit und nie geschauter Pracht", **der Film den jeder Mensch gesehen haben muss:**

Quo vadis?

10 Akte, inszeniert von Georg Jacoby und Gabriellino d'Annunzio.
Emil Jannings als Kaiser Nero.
Kartenvorverkauf an der Alhambra-Kasse täglich ab 11 Uhr.
Zutritt zu jeder Zeit.
Beginn der Aufführungen: 3.30, 6.00 und 8.30

KAMMER Lichtspiele

Frische schwere Italiener
Siedeier
garantiert reinschmeckend
100 Stück Mk. 17.—
Originalkisten billiger. 301
Rommeiss, H 1, 15 Telephon 7564

Offert-Briefe
die nicht die richtigen Zeichen und Nummern der betr. Anzeige enthalten, erschweren die Weiterleitung oder machen dieselbe direkt unmöglich. Es liegt deshalb im Interesse der Einsender von Angeboten
Zeichen und Nummer
genau zu beachten, damit unliebsame Verwechslungen vermieden werden. 5233
Die Geschäftsstelle der Neuen Mannh. Zeitung.

Altangesehenes Unternehmen sucht B438
Mk. 20000 Betriebskapital
Gefl. Angebote erbeten unter D. L. 66 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Solange Vorrat reicht!
Nur
kurze Zeit
gewähren wir 5% **Rabatt** bei untenstehenden billigen Preisen.
Eich. Schlafzimmer mit Spiegelschrank echt weißem Marmor, Stühle u. Handtuchhalter . . . . Mk. **400.-**
Eich. Herrenzimmer bestehend aus 1 Bücherschr. 1.60 br. u. 1 Schreibtisch 1.60 br. Mk. **345.-**
Eich. Speisezimmer bestehend aus 1 Büfett 180 br. u. Kredenz . . . . . . M. **345.-**
Kücheneinrichtungen je nach Größe äußerst günstig
Eich. Schränke gewichst 130 br. **75** Mk.
Eich. Bücherschränke geberzt m. Glas **60** Mk.
Eichene Schreibtische **85** Mk.
Küchenschränke m. Messingverglas **58** Mk.
Chaiselongues, verstellb. m. 32 Federn **45** Mk.
Schränke . . . . . . von **36** Mk. an
Bettstellen in pol., eich., lack., **Woll-Matratzen** sowie sämtl. Einzelmöbel zu äußerst billigen Preisen.
Eiserne Bettstellen frisch eingetroffen
Zahlungserleichterung wird gestattet.
Möbelhaus Starkand
T 2, 8, Laden. Lager: T 2, 15.

Schepelers Kaffee
½ Ko. Mk. 3.40, 3.60, 3.80, 4.—, 4.20, 4.40 und 4.80
Georg Schepeler Frankfurt a/M
Originalpackung im Verkauf bei:
C. Unglenk, Mannheim, Q 1, 3, Breitestr.
H. Valentin & Sohn, Konditorei, **Mannheim**
Paul Greulich, Mannheim, G 2, 19
Emil Greulich, Schokoladenhaus,
1128 **Mannheim, N 4, 13**

Zwei Laden-Lokale
im Zentrum der Stadt (Planken oder Breite Straße) von solventer Firma
per sofort gesucht.
Angebote unter U. Q. 122 an die Geschäftsstelle. Se395

Wohnungstausch!
Geboten: 6—8 Zimmer in guter Lage, 2. Stock.
Gesucht: 5 Zimmer, Oberstadt, Nähe Wasserturm, Kaiserring oder Friedrichsring.
Angebote unter R. V. 26 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Juwelen Platin Goldwaren Apartes Lager Neuanfertigung Umänderung Reparaturen
H. Apel Mannheim, O 7, 15 Laden Heidelbergerstraße nächst dem Wasserturm seit 1903. 615

Jungbusch-Garage
Tel. 9072 Nähe Marktplatz H 7, 38
Auto-Benzin p. Ltr. 0.36 Pfg.

Fabrikneue, 11/40 und 16/50 PS
Benz-Wagen
teils sofort od. kurzfristig lieferbar, unter günstigsten Konditionen zu verkaufen. 1053
Hans Werner, Mannheim
Friedrichsring 4, Telephon 10422.

Kohlenschlacken
waggonweise abzugeben. B190
Ankerfabrik Gebr. Heuß.

Offene Stellen

Zum sofortigen Eintritt gesucht:
1 Lithograph 1144
1 Akzidenzsetzer
1 Maschinenmeister
Zu melden am Sonntag, den 1. Februar vormittags zwisch. 10–12 Uhr
Ludwigshafen a. Rh., Jägerstr. 23.

Wir suchen *2593
2 Reisende und Akquisiteure
nur erste Kräfte, die über gute Referenzen verfügen und an intensives Arbeiten gewöhnt sind. Persönliche Vorstellung vorm. 11–12 Uhr, nachm. 3–4 Uhr in unserem Büro S 4, 23–24, 2. St.

Vertreter
zum Besuch der Detail-Kundschaft, zum Verkauf von Einschlag- und Packpapiere, Papierwaren, Tüten u. Beutein etc. per **sofort gesucht.** Angebote unter Y. O. 113 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1140

Zum sofortigen Eintritt suchen wir einen tüchtigen
ersten Verkäufer
für uns. Abteilungen Teppiche u. Gardinen, Linoleum u. Klein-Möbel.
Wir reflektieren nur auf Angebote von Herren, die gleiche Posten in größeren Häusern mit Erfolg bekleidet haben.
Persönliche Vorstellung unter Vorlage von Originalzeugnissen im 1168
Warenhaus Wronker, Mannheim.

• Vertreter •
für vornehmen, gewinnbringenden Verkauf gesucht. Herren, die Verkaufserfolge nachweisen können u. über elektr. Kenntnisse verfügen, wollen sich melden. Bei Eignung Fixum. B403 **Gänsslen. R 1, 12.**

Jünger. Fräulein
das Maschinenschreiben kann, für Büro gesucht, eventl. Anfängerin. Schriftl. Bewerbung mit Gehaltsford. unt. Y. J. 115 an die Geschäftsst. 1154

Hoh. Verdienst
haupt- oder nebenberuflich erzielen seriöse Herren. Schriftl. Angebote unt. B. P. 20 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B410

Jüngere männliche
Schreibhilfe
(Stenotypist) für techn. Korrespondenz und Registratur gesucht. Nur schriftl. Angeb. mit Zeugnis-Abschrift u. Gehaltsforderung an Aktien-Gesellsch. für Feuerungstechnik Zweigstelle Mannheim C 4, 11 1126

Provisions-Reisende
für neuzeitl. Zeitschrift mit Krankenunterstützg. etc. sofort gesucht. Lohnender Verdienst. Meldungen bei Bronner, [illegible]str. 6, II. B430

Sammler und Kolonnenführer
junge redegew. Herren z. Reisen photogr. Vergrößerungen geg. hohen Verdienst dauernd gesucht. [illegible] 7, Rückgebäude *2618 3 Trepp.

Junger Mann
mit guter kaufm. Allgemeinbildung und B09
flotter Stenotypist
mögl. aus der Getreide- u. Düngemittel-Branche, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unt. Y. N. 119 an die Geschäftsstelle.

Weg. Erkrankg. mein. Mädchens suche tüchtig.
Dienstmädchen
das etwas kochen kann, per sofort. *2601 Frau Solberg, Rheinparkstr. 2, 2 Tr.

Für e. Haush.-Schlager (ges. gesch.), der v. jeder Hausfrau gerne gek. w., werden sof. noch einige
Damen u. Herren
b. gut. Verd., der sofort auszuz. ist, gesucht. Vorzust. nachm. v. 2–6 Uhr Elisabethstr. 6, 3. St. lks. *2605

Zuverlässiger lediger
Gärtner
der auch etwas Hausarbeit übernimmt, zum 1. März B431 gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten an Richard Lenel, Maximilianstr. 10.

Gesucht: Ein tüchtiges, solides
Alleinmädchen
das einer bürgerl. Küche u. Hausarbeit vorstehen kann. Große Merzelstr. 7 *2529 3. Stock.

Mädchen
kinderlieb u. sauber, in kl. Haush. gesucht, evtl. alleinsteh. Frau. *2581 Zimmermann, H 5, 5, II.

Stellen-Gesuche

Ehemaliger
Polizei-Beamter
sucht Vertrauensstelle. Angebote unter F. D. 9 a. d. Geschäftsst. B439

Junger Kaufmann
sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Angebote unter F. B. 7 an die Geschäftsstelle B438

Junger kräft. Mann
sucht Arbeit. Angebote unter D. Z. 80 an die Geschäftsstelle *2542

Tüchtiger junger *2544
Kaufmann
aus guter Familie, mit langjähriger Praxis, erfahren in all. kaufmännischen Arbeiten sucht
Vertrauensstellung.
Kaution: 10–12 000 Mk. Gefl. Angebote unt. E. A. 81 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Baufach
1. kaufmänn. Kraft
lange Jahre im Baufach, zeitweil. auch im Baumat.-Großhand. tät. in ungekünd. leitender Position, 37 Jahre alt, arbeitsfreudig, in allen kaufmänn. Fragen erfahren, bilanzsicher, **sucht** anderweit
ausbaufähige Vertrauensstellung
evtl. auch in anderer Branche. Ia. Zeugnisse und Referenzen. Angebote unter F. M. 693 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Mechaniker
jung verheiratet, in der ganzen Automobilbranche bewandert und mit sämtlichen Reparaturen vertraut, sicherer Fahrer für Personen- u. Lastwagen, **wünscht sich zu verändern.** Privat bevorzugt. *2014 Angebote unter F. K. 5 an die Geschäftsstelle.

Buchbinder
tücht. Fachm., flott. selbständ. Arbeit., mit ruh. Charakt., wünscht sich in dauernde Stell. i. Bank o. Ind.-Werk zu veränd. Angebote unt. F. L. 16 a. d. Geschäftsst. *2616

Perfekte
Telephonistin
f. Nah- u. Fernverkehr, d. Postamt ausgebildet, sucht für große Zentrale Stellung. Angebote unt. Y. W. 52 an die Geschäftsstelle. *2511

Perfekte Stenotypistin
(22 J.) mit mehrjährig. Bürotätigkeit, sucht per sofort od. spät. Stellung, evtl. auch zur Aushilfe. Zuschriften erbeten unt. D. O. 69 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *2526

Solides, tüchtiges
Servierfräulein
sucht Stellung für sofort, am liebsten Großbetrieb, geht auch auswärts. Angeb. unt. C. B. 82 a. d. Geschäftsst. B415

Perfekte
Herrschaftsköchin
mit besten Zeugnissen sucht Stellung auf 1. März od. 1. April in größer. Herrschaftshaus. Adresse in der Geschäftsstelle dss. Bl. B437

Verkäufe.

Pianos
prima Fabrikate, kleine Anzahlung, bequeme Abzahlung. B249
Musikhaus C. u. F. Schwab, Mannheim K 1, 5b und L'hafen Wredestr. 10a.

Pianos
u. Harmon. sehr bill. Schwab & Co. Seckenh'str. 18 III.
B405

Bülow-Pianos
die Qualitäts-Marke, neue und gebrauchte, zu billigsten Preisen, auch bei Teilzahlung. Fabriklager B32
Siering, C 7 Nr. 6.

Elegante, neue, seidene
Türkenmaske
für Dame oder Herr, mittl. Figur, preiswert zu verkaufen. B499 Damenschneiderei Frühauf-Homberg, H 6, 4.

---

1 Kontrollschreibkasse, 1 diebess. [illegible]kasse, und eine Post-Schreibmaschine billig zu verkaufen. Angebote unter K. V. 1 an die Geschäftsstelle. *2587

Smoking
Maßarbeit, 2mal getr., für mittlere Figur, um 80 Mark zu verkaufen. Näher. in der Geschäftsstelle dss. Bl. B421

Frack
ganz neu, auf Seide gearbeitet, Gr. 170, preisw. zu verk. Näher. in der Geschäftsst. B482

Schönes eichen.
Schlafzimmer
kompl., Kücheneinrichtg., weiß, Chaiselongue, Kinderbettst., Bettladen, Schränke u. verschieden., alles gut erhalt., wegz. halb. zu verkauf. *2590 Alphornstr. 18 bei Henf. Anzuseh. v. 10–2 Uhr.

Briefmarken-Sammlung
zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsst. *2600

Antik., frisch aufgearb.
Sofa
bill. zu verkauf. *2613 Büchenau, Rheinauhafen Neuhof 2.

Fast neuer Frackanzug
auf Seide gearb., mittl. Größe, sehr bill. zu verkaufen. Ob. Clignetstr. 5 2 Trepp. rechts. *2612

Federrollen
30 u. 60 Ztr. Tragkraft, zu verkaufen. *2603 G. Ringle, Holzstr. 9a.

1½ jähriger Zuchtfarren
Simmentaler Rasse, zu verkaufen. *2591 Mannheim-Sandhofen Scharhoferstr. 8.

Bauplatz
Oberstadt, beste Verkehrs- und Wohnlage billigst abzugeben. Für Geschäfts- und Wohnzwecke sehr geeignet. Baukostenzuschüsse und Hypotheken zugesagt. Pläne vorhanden. Näheres auf Anfrage unter E. Z. 3 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. B436

Geschäft in Damen- u. Herrenhüten sowie Schuhwaren
in kl. Städtchen mit großer Kundschaft im Umkreis zum Preis von 9–10 000 R.Mk. krankheitshalber zu verkaufen. Für tüchtige Putzmacherin Existenz, da einzig am Platze. Wohnung vorhanden. Angeb. unt. D. Q. 71 an die Geschäftsstelle. *2582

Kauf-Gesuche

Haus
mit ca. 300 qm hellen Lager- u. Büroräumen, Auto-Garage, Hofraum, Toreinfahrt, in guter Lage (Oststadt od. Oberstadt, Planken) sofort zu kaufen gesucht. Angeb. unt. D. J. 64 an die Geschäftsstelle.

---

3 bis 5 Tonner
Lastauto
erste Marke, gebraucht jedoch tadellos erhalten, gegen Kasse sofort zu kaufen
gesucht.
Angebote unter Y. B. 108 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 1110

Perser Teppiche
zu kaufen gesucht. Angebote unter T. D. 183 an die Geschäftsst. 147

Motorrad
stark, aber ohne Führerschein, gute Marke, in gut. Zustande, nebst dr.
Lederjacke
für mittl. Größe gegen sofort. Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter D. U. 75 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *2536

Zu kaufen gesucht:
Transport-Fässer
weingrün, v. 35–80 Ltr. u. Lagerfässer oval, von 200–1200 Ltr., 1 Stoßkarren (Küferkarren). Angeb. unter E. Y. 4 a. d. Geschäftsst. *2598

Rechenmaschine
gut erhalten, zu kaufen gesucht. 295 Angebote u. Y. E. 111 an die Geschäftsst. ds. Bl

---

Wohn- oder Geschäftshaus
zu kaufen gesucht. Wohng. muß frei werd., 2-Zimmer-Wohng. kann getauscht werden. Angeb. unter C. D. 34 an die Geschäftsstelle. B416

Restkaufschilling
möglichst kurzfristig, zu kaufen gesucht. Angebote unter F. G. 12 an die Geschäftsstelle *2610

Miet-Gesuche

Erstes Fabrikunternehmen sucht für einen ihrer Angestellten in der Oststadt (Näh. Wasserturm, Rosengarten, Augustaanlage) sofort
2 schön möbl. Zimmer
I. oder II. Etage
Es muß Dampfheizung und Badegelegenheit vorhanden sein. Angebote unter E. O. 84 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2570

Wohnungstausch!
Geboten: 3 Zimmerwohnung in Villa in Hameln a. d. Weser
Gesucht: 3 Zimmerwohnung in gutem Hause.
Angebote mit Bedingungen unter L. N. 194 an die Geschäftst. ds. Bl 252

Besseres Ehepaar sucht
3 Zimmerwohnung
in gutem Hause.
Angebote unter L. O. 195 an die Geschäftsstelle ds. Bl erbeten 254

Dr. phil. sucht
gut möbl. Zimmer
möglichst Mitte Stadt. Angebote unt. D. N. 68 a. d. Geschäftsst. *2524

Mechaniker sucht
möbl. heizb. Zimmer
Angebote unt. E. T. 99 a. d. Geschäftsst. *2584

Wohnungstausch.
Ehepaar in nahegelegen. Vorort Mannheims sucht schöne, große 2 Zimmer-Wohnung mit Küche in gt. ruh. Hause geg. eben. solche in Mannheim in ang. Lage für jetzt oder Frühjahr zu tauschen. Angeb. unt. C. J. 33 a. d. Geschäftsst. B418

Spargelegenheit
Seidenstrümpfe
S300 mit
Garantie
für
2 Monate
Bei Abnahme von 3 Paaren wird jedes Paar
kostenlos ersetzt
das innerhalb von 2 Monaten Löcher oder Laufmaschen aufweist.
Dieser Garantiestrumpf ist in reichhaltiger, moderner Farbenauswahl für die Straße sowie für das Ballkleid in zwei Preislagen zu haben.

Außerdem gelangen Restbestände von Qualitätswaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen in allen Abteilungen zum Verkauf

bei **Daut** F 1, 4
Mannheim-Breitestraße
Altbekanntes Haus für solide Waren

Gut möbl. Zimmer
von viel auf Reisen befindlichem Kaufmann in Nähe Meß. od. Clignetplatz per bald *2549 gesucht. Angebote erbeten unter E. D. 84 an die Geschst.

Möbliertes Zimmer
in Neckarstadt v. ruhig. Herrn in leitend. Stell. gesucht, am liebsten mit Pension. Angebote unter D. W. 77 an die Geschäftsstelle. *2589

Möbliertes Zimmer
von Kaufmann a. guter Familie gesucht. Mögl. Nähe Hauptbahnhof. Angeb. mit Preisang. unt. F. O. 4002 an die Geschäftsstelle ds. Blatt erbeten.

Vornehmer jg. Mann sucht freundl., sonniges
Zimmer
in fein. Hause dauernd zu mieten, Nähe Bahnhof, Kaiserring, M 7. Angeb. unt. A. C. 88 a. d. Geschäftsst. B400

Alleinsteh. berufstätige Dame sucht 1 großes
leeres Zimmer
mit separat. Eingang u. Kochgelegenh. Angebote unter B. F. 11 an die Geschäftsstelle B408

---

4 Zimmerwohnung
evtl. in Neubau gesucht geg. Baugzuschuß od. Umzugsvergütung. Dringl.-Karte vorhand. Angeb. unter E. F. 86 an die Geschäftsstelle *2551

Alleinsteh. Herr sucht
1-2 leere Zimmer
in gutem Hause. Angebote unt. D. M. 67 an die Geschäftsst. *2525

Leeres Zimmer
mit Küche für ält. Ehepaar gesucht. Umzugsvergütung usw. wird gewährt. Angebote unter F. J. 14 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. B441

Jg. kinderlos. Ehepaar aus gutem Hause sucht
Wohngelegenheit
am liebsten bei älterem Ehepaar, ev. ohne Kochgelegenheit. Angeb. unt. E. U. 100 an die Geschäftsstelle. *2535

Großes leeres Zimmer
sucht baldmögl. berufstätiges Fräulein. (Miete kann vorausbez. werden.) Angebote unt. D. R. 72 a. d. Geschäftsst. B429

Gebildetes kinderloses Ehepaar sucht für Anfang Februar eventl. später
2–3 leere oder möblierte Zimmer
möglichst mit Küchenbenutzung. Gefl. Angebote mit Preis unter U. P. 121 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 684

Zu mieten gesucht:
1 bis 2 Räume
für saubere Fabrikation Angebote unt. D. K. 65 a. d. Geschäftsst. B427

Vermietungen

Möbl. Zimmer
i. Auswahl vorhanden Wohnungs-Nachweis K 2, 3. B414

Möbl. Zimmer
nahe der Börse, zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle *2530

Möbl. Zimmer
in jeder Preislage vorh. Wohnungsnachweis Gontardstr. 7, Lindenhof. *2593

Ca. 65 Zimmer
i. jed. Preisl. z. Ausw. Wohnungsbüro R 1, 12. Tel. 9432. B409

Sehr schön möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** m. el. Licht, fl. Wasser, an sol. Herrn sof. z. vermieten. Adr. zu erfr. in der Geschäftsst. B419

Ein gut möbl.
Zimmer
in D 4. 17, 3 Treppen zu vermieten. *2588

Schlafzimmer
Speisezimmer, Herrenzimmer zu vermieten. Angebote unt. F. F. 11 a. d. Geschäftsst. *2609

Schön möbliertes
Zimmer
zu vermieten. *2568 Q 3, 8, 3 Treppen.

Achtung!
Meld. Sie kostenlos Ihre möbl. u. leere Zimmer an im Wohnungsbüro Schwetzingerstr. 16, am Tattersall, Tel. 5546. *2574

Helle Parterre-Räume
für Büro, Lager evtl. größeren Laden in guter Lage
zu vermieten. Angebote unter F. E. 10 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2606

Größere
Lagerräume
im Vorort Mannheim **zu vermieten.**
Anfragen unter Y. O. 130 1160 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Schönes helles Büro
2 Räume, ca. 65 qm, eigener Aufgang, in der Nähe des Hauptbahnhofes **zu vermieten.** Angebote unter E. H. 88 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2555

---

2 Zimmer und Küche
in guter Lage mit evtl. Möbel-Uebernahme per 1. März zu vermieten. Angeb. unt. C. F. 36 a. d. Geschäftsst. *2473

In guter Lage
Laden
zu vermieten. Angebote erbet. unt. E. E. 85 an die Geschäftsst. *2550

Geldverkehr

Hypotheken-Gelder
in größeren Beträgen an erster Stelle auf **Geschäftshäuser** in prima Lage sind erhältlich durch **Max Schuster,** Immobilien- u. Hypothekenbüro. *2527 Tel. 1213.

Unterricht

Wer erteilt
engl. Unterricht
mögl. Engländer. Angebote unt. E. S. 98 an die Geschäftsst. *2583

Französin
(gepr. Lehrerin) erteilt
Unterricht
Konversation, Handelskorr., Literatur. Gefl. Angebote unt. F. H. 13 a. d. Geschäftsst. *2611

Italienisch!
für Reisende, Anfänger etc. in kurzer Zeit. Anfragen unt. Z. O. 89 an die Geschäftsst. B397

Vermischtes.

2 schöne B440
Damenmasken
darunter ein Preiskostüm, billig zu verleihen. Ob. Clignetstr. 5, 2 Tr. r.

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 28. Januar 1925

Vorstellung Nr. 157. Miete D, Nr. 20

B. V. B. 2461—2500 u. 13051—13150
F. V. B. 65—93 u. 3061—3074 u. 3082—3112

Nathan der Weise

Dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen v. Lessing
In Szene gesetzt von Arthur Holz
Bühnenbilder von Heinz Grete

Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10½ Uhr.

Sultan Saladin	Rudolf Wittgen
Sittah, seine Schwester	Else von Hagen
Nathan, ein reicher Jude in Jerusalem	Wilhelm Kolmar
Recha, dessen angenommene Tochter	Hedwig Lillie
Daja, eine Christin im Hause des Juden, Rechas Gesellschafterin	Julie Sanden
Ein Tempelherr	Robert Vogel
Ein Derwisch	Hans Godeck
Der Patriarch von Jerusalem	Georg Köhler
Ein Klosterbruder	Fritz Linn

93

Neues Theater im Rosengarten

Mittwoch, den 28. Januar 1925

Vorstellung Nr. 72

B. V. B. 301—350 u. 476—475 u. 1371—1825 und 2031—2075 u. 2151—2220 u. 2301—2325 u. 17318 bis 17395
F. V. B. 249—310 u. 407—469 u. 3113—3153 und 6001—6054 u. 6401—6431 u. 6523—6555 u. 7001 bis 7093

Die Puppe

Operette in 3 Akten und einem Vorspiel
Nach dem Französischen des Maurice Ordonneau
für die deutsche Bühne bearbeitet von A. M. Willner
Musik von Richard Andran
In Szene gesetzt von Alfred Landory
Musikalische Leitung: Gustav Mannebeck
Bühnenbilder von Heinz Grete

Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10½ Uhr.

Maximus, Vorsteher d. barmherzigen Brüder	Joachim Kromer
Lancelot, Novize	Alfred Landory
Aguelin } Barmherzige Brüder	Karl Schellenberger
Balthasar	Hermann Trembich
Benoist	Franz Bartenstein
Basilius	Konrad Riner
Baron Chanterelle	Anton Gangl
Loremoir, sein Freund	Karl Zöller
Hilarius, Puppenfabrikant	Hugo Voisin
Frau Hilarius, seine Gattin	Betty Koller
Alesia, beider Tochter	Else Betz
Gudulina, Gesellschafterin	Luise Böttger-Fuchs
Heinrich, Lehrling	Vera Bär
Pierre } Diener bei Chanterelle	Michael Chrutschoff
Jaques	Alois Bolse
Notar	Karl Schellenberger
1. Puppe	Sofie Landschneider
2. Puppe	Liesl Schmidt
3. Puppe	Käte Tröndle

113

Im
Apollo-Theater
Jeden Abend die beste englische Tanz-Revue
12 Jackson-Girls
sowie das übrige Sensations-Programm
Beginn abends 8 Uhr.
Die Jackson-Girls tanzen abends 11 Uhr auch im Trocadero. B425

Das große Programm!
Südliche Liebe
B424 Drama in 7 Akten
Der Goldfisch
Komödie in 6 Akten
ab Freitag **Scaramouche**
Palast-Theater

E 7, 4 Zum Rheintor E 7, 4

Donnerstag, den 29. Jan.
Groß. Schlachtfest
wozu freundlichst einladet **Friedrich Arnold.** *2615

Seltene Gelegenheit!
Einige 1000 Paar Damenstrümpfe
feinster Seidenflor, reg. Wert bis zu **3 M.**
jedes Paar M. **1.25**
zum Aussuchen.
1142
Strumpfhaus Planken
Sophie Kluger E 2, 18 D 3, 4

Kranke
welche an Rheumatismus, Ischias, Hexenschuß, Gelenk-, Rücken schmerzen und Nierenkrankheiten leiden, tragen mit bestem Erfolg meine **Katzenpelzbandagen!** Großes Lager in Katzenfellen, Katzenpelzsohlen gegen kalte Füße! Beachten Sie mein Schaufenster! 1148
Springmann's Drogerie
P 1, 6

ROSENGARTEN MANNHEIM
Samstag, 31. Januar, abends ½9 Uhr
Großer Städt. Maskenball
Farbenfest der Marsbewohner
Der Eintritt und Aufenthalt ist nur im Maskenkostüm (auch Domino) oder im Ballanzug (für Herren: Frack oder Smoking) gestattet. Gehröcke und Cutaways mit und ohne karnevalistische Verzierung sowie sog. Strand- und Sportanzüge sind nicht zulässig. Anstößige Masken werden zurückgewiesen.
Polizeiliches Rauchverbot – für sämtliche Räume –
Rauchen nur im Tages-Restaurant gestattet. Werfen mit Papierschlangen, Konfetti und sonstigen Gegenständen sowie das Mitbringen von lebenden Tieren jeder Art ist verboten. – Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt, auch wenn sie zu Gruppenmasken gehören.
Gewerbsmäßiges Hausieren mit Blumen, Schokolade u. dergl. ist in sämtlichen Räumen streng verboten. Blumen-Verkauf und Photograph im Hause.
Die Eintrittskarten sind aufzubewahren und dem Aufsichtspersonal auf Verlangen vorzuzeigen. Von 12 Uhr ab werden an Ballbesucher, die den Rosengarten vorübergehend verlassen wollen, Gegenmarken gegen Bezahlung von 3 M. ausgegeben; Wiedereintritt ist nur zulässig, wenn gleichzeitig mit der Gegenmarke auch die Eintrittskarte vorgezeigt wird.
Beginn der Preispolonaise für die Maskenprämiierung ½12 Uhr im Nibelungensaal

Scaramouche
im
Palast-Theater
ab Freitag!

Mannheim. Beamtenkrankenkasse E. K.

Am Donnerstag, 26. Februar 1925, abds. 8 Uhr, findet im Nebenzimmer des **Bernhardushofs, K 1, 5** — Eingang von der Breitenstraße aus — unsere diesjährige **ordentliche Mitgliederversammlung** statt. 1152

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht für 1924.
2. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Vorstandes.
3. Voranschlag für 1925.
4. Satzungsänderung
5. Neuwahl des Vorstandes, des Mitgliederausschusses und der Rechnungsprüfer.
6. Anträge und Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird ersucht

S 2, 4
Allg. Familien- u. Einzel-Versicherung
für Arzt
für Apotheke
für Krankenhaus
für Wochenhilfe
Neuer Medizinal-Verein Mannheim u. Umgebung
Gegründet von Fr. Thorbecke 1890 - V. a. G.
Sterbegeld für Mann, Frau und Kinder.
Kohlen zu ermäßigten Preisen
G112
Filialen in allen Vororten.

Schriftproben G47
können wieder eingesandt werden zur Charakterisierung an **Johann Huber** (gen. Ben Ali) **Graphologe, München, Leonrodstr. 101.** Ausführung erfolgt nur gegen Voreinsendung von **3.— R.-M. für jede Schriftprobe.**

Größere Strickerei Badens liefert
an jedermann gegen *2590
Ratenzahlung von Mk. 1.— an wöchentlich
Westen, Jacken, Kleider, Stoffe, Wäsche
Verlangen Sie sofort Vertreterbesuch.
Angeb. an Otto Heid, Heidelberg, Blumenstr. 21.

Tanz- *2564
Schule Pfirrmann
Spelzenstr. 5, Tel. 3908
Kommenden Montag, den 2. Februar, abends 8 Uhr, beginnt im Apollo-Goldsaal ein **Anfängerkurs** in allen Gesellschaftstänzen, vornehmer modernster Ausführung

Vermischtes.

Fräulein (Kontoristin) wünscht *2568 **freundschaftl. Verkehr** mit Fräulein od. Frau, nicht unter 40 Jahren. Zuschrift. unt. E. M 92 an die Geschäftsstelle.

Zeugnis- Abschrift., Vervielfältigungen, **Maschinen-Diktate** erled. streng diskr.: Schreibbüro Weis, Bismarckplatz 19, Tel. 4153 B404

Fräulein wünscht schriftliche **Heimarbeit**. Anfragen unt. D. R. 57 a. d. Geschäftsst. B423

Echte seidene **Damen-Masken** bill. zu verleihen. B412 C 4, 8, 4. St.

Masken werden angefertigt von 3 Mark an. B406 G 7, 13, 3. St. links.

Maskenball 31. Januar, im Rosengarten 2 Eintrittskarten und 2 Tischplätze gesucht. **Paul Feiger,** Heinrich Lanzstr. 7 Tel. 4982 *2063

2 Eintrittskarten für **Maskenball** am Samstag im Rosengarten gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle bis Et. *2573

Im Anfertigen sowie Ausbessern von *2513 **Herrenhemden** empfiehlt sich Frau Düring, F 7, 23, 4. St.

Anfertigung sämtlicher **Damen- und Kindergarderobe** bei erstklass. Ausführung u. Garantie für tadellos. Sitz u. Schnitt. *2545 Damenschneiderei Schumacher, C 8, 16 prt.

Wir zeigen an, daß wir unsere Rechtsanwaltpraxis in **A 2, 3** parterre gemeinschaftlich ausüben.
Dr. Pfeiffenberger
Wilhelm Schindler
Dr. K. Weindel
*2583 Rechtsanwälte.

Städt. Fröbelseminar

— E 5, 16. —

Lehranstalt zur Ausbildung von **Jugendleiterinnen**, **Kindergärtnerinnen**, **Fröbelschen Kinderpflegerinnen.**

Beginn neuer Lehrgänge in allen Abteilungen **April 1925.** Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an 23

Die Seminarleitung.

Schönwald 1000—1200 m ü. M.
Idealer Winterkurort und Sportplatz
Starke Besonnung. G110
Hotel Villa Sommerberg
Bekanntes, gutes Familienhotel mit erstkl. Verpflegung, direkt bei d. Sportplätzen. — Sonnenbäder, Liegekuren.
Propr. d. **L. Wirthle,** Bes.

Haus zu kaufen gesucht. Schriftl. Ang. u. Q. 2 41 an die Geschäftsstelle. B380

Unterricht.

Meine **Privat-Kurse** in **Stenographie** und Maschinenschreiben beginnen am 2. Februar. Tages- und Abendkurse. Mäßiges Honorar. Kürzeste Ausbildungszeit. Erste Referenzen.

Erfolg garantiert.

Spezial-Kurse zur Weiterbildung auch für Schüler, die nicht bei mir gelernt haben B389 **Privat-Institut WEIS,** Bismarckplatz 19.

Libelle
Mittwoch, den 28. Januar 1925
abends 8 Uhr
Der 1. Bal paré der Saison
unter der Devise:
Insekten-Ball
in den hochoriginell dekorierten Gesamträumen der
KÜNSTLERSPIELE LIBELLE
und des S12
WEINHAUS CLOU
Anzug: Gesellschaftsanzug oder Kostüm
Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Die
stetige Vermehrung
der
Spar-Einlagen
ist das beste Zeichen für die richtige Erkennung der
Notwendigkeit der Spartätigkeit
Wer jetzt **spart** und die **hohen** Zinssätze **nützt** schafft sich bedeutende Vorteile und hilft mit am Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens.
Bis auf weiteres werden verzinst:
Spar-Einlagen zu 8% jährlich
(nach Vereinbarung auch zu höheren Zinssätzen)
Scheck- und Giro-Guthaben zu 7% jährlich
16
Städt. Sparkasse Mannheim

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert prompt Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H.

Lieferung und Ausführung von
Rundfunk-Anlagen.
Fachmännische Beratung. Spezialmonteure. Erstklassige Apparate nach System Telefunken. Verkauf von Einzelteilen. Antennenbau. Weitgehende Garantie. Billige Preise. Besuchen Sie unseren Vorführungsraum.
RHEINELEKTRA
Stadt- und Ladengeschäft P 5, 13 (enge Planken) Fernruf 7877.